



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Inserionsgebühren für den Raum einer sechsteiligen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 286. Morgen-Ausgabe.

Siebenundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Freitag, den 23. April 1886.

Nr. 287 der Breslauer Zeitung wird Sonnabend den 24. April (Mittag) ausgegeben.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für die Monate Mai und Juni ergeben ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 4 M., bei Zusendung ins Haus 4 M. 75 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 5 M., und nehmen alle Postanstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement in Breslau (incl. Abtrag ins Haus) auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe 60 Pf. Reichw., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf., auf die kleine Ausgabe 30 Pf.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland, Polen und Italien nehmen die betreffenden Post-Anstalten Bestellungen auf die „Breslauer Zeitung“ entgegen.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Kirche und Staat.

Im Vatican hat man gewiß seit langer Zeit kein Fest in so zufriedener Stimmung gefeiert, als dieses Osterfest. Man hat dort die Empfindung, durch unermüdete Ausdauer einen großen und folgenschweren Sieg errungen zu haben. Man hat das Bewußtsein, in fünfzehnjährigem Ringen kein Zugeständnis von irgend einer Erheblichkeit gemacht zu haben; auf dem Standpunkt, auf welchem die Curie sich im Jahre 1871 gestellt hat, ist sie unwandelbar stehen geblieben. Die Person des Papstes ist eine andere geworden; das Amt des Cardinalssekretärs hat wiederholt seinen Inhaber gewechselt. Aber in der Haltung der Curie hat sich nicht das Geringste geändert. Sie läßt es sich gefallen, daß man von einem friedfertigen Papste spricht, der auf einen unfriedfertigen gefolgt ist; in Rom weiß man besser, wie es darum steht, und daß die Politik jedes Papstes genau dieselbe ist, wie die seines Vorgängers und seines Nachfolgers. Im Deutschen Reiche ist ein Personenwechsel seit jener Zeit nicht eingetreten, aber die kirchliche Politik hat sich geändert. Fünf Jahre lang hat man stets neue Gesetze gemacht, welche als Kampfgesetze gegen die Kirche bezeichnet wurden; dann trat ein Stillstand ein und endlich hat man in sechs weiteren Jahren den größten Theil dieser Gesetze wieder beseitigt und den Rest so umgestaltet, daß die Kirche denselben sich gefallen lassen kann. Einen Erfolg dieser Art zu erringen, muß unter allen Umständen ein Gefühl des Triumphes erzeugen, um so mehr, wenn dieser Erfolg einem Gegner gegenüber erritten wird, der sich den Ruf der Unbefleglichkeit errungen hatte.

Wir wollen gern jedes Gefühl der Mißgunst und des Neides, das uns anwandeln könnte, unterdrücken. Daß Alles aus der Welt geschafft ist, was als Unterdrückung des Bewußtseins, als ein Angriff auf die Freiheit des Bekenntnisses und des Cultus gedeutet werden kann, gereicht ja auch uns zur Genugthuung. Aber die schwerwichtige Frage können wir doch nicht unterdrücken, warum wir gezwungen worden sind, diesen schweren Kampf zu führen, wenn er so zu Ende geben sollte. Und es erscheint uns als ein betrübendes Zeichen für die Abstumpfung des politischen Denkens und Empfindens, daß diese Frage nicht aller

orten und nicht ununterbrochen wiederholt wird. Dieselben Stimmen, welche vor wenigen Jahren den Muth der Regierung gepriesen haben, die den Anmaßungen der Hierarchie widersprochen, preisen jetzt die Weisheit der Regierung, welche dem Volke den langersehnten kirchlichen Frieden geschenkt. Dieselben feurigen Enthusiasten, welche auf dem Burgberge die Schule mit den Worten: „Nach Canossa gehen wir nicht“ aufgerufen haben, werden nun vielleicht an einer ähnlich hervorragenden Stelle ein Erinnerungszeichen aufrichten, welches die Worte trägt: „Bei Streitigkeiten im Innern besteht die Ehre der Regierung in ihrer Friedfertigkeit“, die in Fürst Bismarck's Rede vom 12. April gesprochen worden sind. In eben dieser Rede hat der Fürst Bismarck eine Kritik eines Theils der Maigesetze geliefert, die, wenn sie überhaupt richtig ist, im Jahre 1873 schon eben so richtig gewesen sein muß wie heute. Warum haben wir kämpfen müssen, wenn dieser Kampf nicht dazu bestimmt war, zum Siege zu führen, sondern nur zu einem solchen Ausgang, den wir auch ohne Kampf hätten haben können?

Es wird uns jetzt wohl gesagt, der ganze Culturkampf sei nur um der polnischen Agitationen willen unternommen worden. Herr Krüger als Chef der katholischen Abtheilung des Unterrichtsministeriums habe die Polen begünstigt und die Polen beabsichtigten, oder träumten wenigstens davon, sich von dem preussischen Staate loszureißen. Aber man wird von uns nicht verlangen, daß wir diese Erklärung für eine erschöpfende halten. Der Culturkampf hat seine heftigsten Erscheinungen am Rhein gehabt, wo von Staatsbürgern polnischer Zunge keine Rede ist. Wir können uns denken, daß ein guter Preusse mit dem Ausgang, den die Kirchenpolitik neuerdings genommen hat, vollständig zufrieden ist; dann muß er aber, wie die ehrlichen Conservativen dies thun, zu dem Resultate gelangen, daß es ein schwerer Fehler gewesen ist, den Culturkampf zu beginnen. Wir können uns denken, daß Jemand noch heute die Falk'schen Maigesetze als die Blüthe höchster Weisheit betrachtet; dann muß er aber zu dem Resultat gelangen, die heutigen Zustände zu beklagen. Daß es aber Leute giebt, die mit der Politik von 1886 ganz ebenso einverstanden sind, wie mit derjenigen von 1873, zeugt von einer byzantinischen Auflösung der Begriffe, wie sie sich vielleicht noch nie auf Erden in so auffälliger Weise zugetragen hat.

Unter der Regierung Friedrich Wilhelms IV. war die katholische Kirche in ganz unzulässiger Weise begünstigt worden; die Einsetzung einer besonderen Staatsbehörde, welche die Rechte der katholischen Kirche dem Staate gegenüber wahrnehmen sollte, ist von dem Fürsten Bismarck selbst wiederholt auf das Bitterste getadelt worden. Selbst der glaubensfeindliche Rathpol wird nicht behaupten können, es gehöre zu der Glaubensfreiheit der katholischen Staatsbürger, daß eine besondere Ministerialabtheilung niedergesetzt wird, in welcher die äußeren Angelegenheiten der katholischen Kirche unabhängig von der Leitung eines verantwortlichen Ministers bearbeitet werden. Von diesem Extrem einer unweisen Begünstigung ultramontaner Bestrebungen versetzen wir dann sofort in das entgegen-

gesetzte Extrem, in welchem man wirklich in das innere Leben der Kirche Einschnitte machte. Sind wir nun sicher, daß der Pendschlag uns nicht wiederum allzu weit zurückführt?

Mit der Kirche, soweit sie nicht ist, als eine Religionsgemeinschaft, eine Körperschaft zur Erhaltung und Ausbreitung eines religiösen Glaubens, kann der Staat seiner Natur nach kaum in Zwistigkeiten gerathen. Aber die katholische Kirche ist zugleich eine weltliche Macht. Sie ist es in hervorragendem Maße gewesen, sie hat die Hoffnung nicht aufgegeben, es in Zukunft wieder zu sein, und in einem beschränkteren Umfange ist sie es noch heute. Der Papst hat in früheren Jahrhunderten den weltlichen Souverainen Befehle erteilt, er hat Könige mit noch unentdeckten Ländern belehnt, er ist als das große Licht betrachtet worden, neben welchem selbst die kaiserliche Gewalt verschwindet, wie der Mond neben der Sonne. Und nach katholischer Auffassung soll ein solcher Zustand wiederkehren. Mit der katholischen Kirche als einer weltlichen Macht haben alle Staaten Conflicte zu bestehen gehabt, und keiner schwerere, als das Deutsche Reich.

Und gerade diesen weltlichen Ansprüchen der Curie sind in den letzten Jahren erhebliche Concessionen gemacht worden. Auf Veranlassung des Deutschen Reiches ist der Papst zum Schiedsrichter bestellt in der völkerrechtlichen Frage über die Souveränitätsrechte an der Carolineninsel, über welche aus den Lehren der Religion gewiß keine Auskunft zu holen ist. Preußen unterhält am Vatican, der zur Zeit nicht mehr über einen Quadratfuß Landes zu gebieten hat, einen Gesandten, als residire dort ein mächtiger Herrscher. Preußen läßt sich mit dem römischen Stuhl in Verhandlungen und Verträge ein über Dinge, die es sicherer und besser auf dem Wege der autonomen Gesetzgebung regeln könnte. Auf diese Weise werden in der Curie Vorstellungen über den Umfang ihrer Macht wachgerufen, welche den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen und Wünsche, gegen deren Realisirung der entschiedenste Widerstand geleistet werden muß.

Bergehen wir es doch nicht, daß uns von ultramontaner Seite schon vor Jahren ein zweiter Culturkampf angesagt worden ist, der sich um die Schule drehen wird, und wir fürchten, daß wir im Anfang desselben stehen. Wenn in der clericalen Partei über den Sieg, den sie errungen hat, sich ein Jubel zu erkennen gäbe, so könnten wir gewissermaßen beruhigt sein. Wir könnten uns sagen, sie ist befriedigt und wird uns in Frieden lassen. Aber der gedämpfte Ton, den man anspricht, die Miene, die man annimmt, als habe man noch gar Nichts erreicht, deuten uns am besten auf die Kämpfe hin, die uns noch bevorstehen.

Deutschland.

— Berlin, 21. April. [Professionelle Strikführer. — Ein Strike von Unternehmern.] In den beiden letzten Tagen hat sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ abgemüht, die Verfügung des Herrn v. Puttkamer über das Verhalten der Polizeibehörden bei Strikes zu verteidigen. Um ihn zu rechtfertigen, hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine „Art professionellen Strikführertums“ entdeckt; sie behauptet, es

Stadt-Theater.

Gastspiel der kgl. württemb. Kammerfängerin Frau Marie Schröder-Hansfängl.

„Norma.“

Nur hervorragenden Künstlern kann es gelingen, all' die musikalischen Trivialitäten und Dingeltangelien, an denen Bellini's „Norma“ so überreich ist, genießbar zu machen. Aber selbst in diesem seltenen Falle wird immer noch mehr als genug übrig bleiben, was unserem ästhetischen Gefühl widerpricht. Einen Act hindurch kann man diesen fortwährenden Wechsel von hochdramatischen Recitativen und banalen Arien, diese bald unmoitvirl lärmende, bald nichtsagend verflachte Orchesterbehandlung allenfalls ertragen; im zweiten Act (die Breslauer Eintheilung in drei Acte ist bloße Phrase) wird man dagegen abgestumpft und läßt gedulbig über sich ergehen, was man nicht ändern kann. Durch herzhafte Striche könnte dem Uebel einigermaßen gesteuert werden, aber welche Diva würde es über sich gewinnen, einen, wenn auch noch so kleinen Theil ihrer bravourösen Aufgabe fallen zu lassen? Auch in dem chorischen Theile des Werkes ist Manches entbehrlich. Das, was uns die altgermanischen Recken mit den problematischen Bärenfellen und den glänzenden Walfürenschildern vorsingen, ist so zahl und unbedeutend, daß es zu der Wildheit und Furchtbarkeit, ohne welche wir uns in Folge der Schulbanktraditionen unsere Vorfahren nicht denken können, ganz und gar nicht paßt. Die ganze Krieger- und Priester-Szene des 2. Actes, welche zur Entwicklung der Handlung nicht das Mindeste beiträgt und obendrein unsagbar langweilig ist, könnte ohne Bedenken eliminiert werden. — Die Partie der Norma ist von jeher das Stiefkind dramatischer Sängerinnen, die zugleich im colorirten Gesange stark sind, gewesen. Zwei Auffassungen sind in der Theatergeschichte besonders bekannt und berühmt geworden. Die Pasta mit ihrem voluminösen Organ hielt sich vorwiegend an das dämonische Element der Rolle; sie wird in gleichzeitigen Kritiken als eine Art nordischer Medea geschildert. Die Jenny Lind mit ihrer kleineren Stimme stellte mehr die weichen, weiblichen Momente in den Vordergrund. Frau Schröder-Hansfängl befindet sich als Norma in Folge ihrer Individualität in einem starken künstlerischen Zwiespalt. Ihre imposante äußere Erscheinung weist sie auf die Auffassung der Pasta hin; ihre Stimme hingegen, mehr durch Lieblichkeit und Wohlklang ausnehmend, als durch Fülle und Kraft glänzend, drängt dazu, mehr das Liebende, trotz des schönsten Verrathes zur Verzeihung geneigte Weib hervorzutreten. Es fehlte keineswegs an energisch herausgearbeiteten Stellen, aber einerseits vermochte die in der Mittellage einen großen Ton nicht willig hergebende Stimme nicht mit der Intention gleichen Schritt zu halten und andererseits stellte sich in den höchsten Tönen eine Schärfe und Gezwungenheit ein, die im größten Affect sogar eine Alteration der Intonation nach der Höhe im Gefolge hatte. Wenn wir noch erwähnen, daß das Auftrittsrecitativ wegen gar zu starken Tremolirens nicht vollständig zur Geltung kam, so ist das, was eine nächste und strenge, von enthusiastischer Bewunderung freie Beurtheilung

moniren muß, so ziemlich abgethan. Daß Frau Schröder-Hansfängl den überaus schwierigen colorirten Theil der Norma-Partie mit Leichtigkeit und Eleganz überwinden würde, war nach ihrer Margarethe ohne Weiteres vorauszusetzen. Wie bei dem größten Theile deutscher Coloraturfängerinnen waren es besonders die abwärtsgehenden Passagen, die sich durch perlende Weichheit und haarsträubendes Abgrenzen der Intervalle auszeichneten, wohingegen staccatirte Gänge mehr nach der entgegengesetzten Richtung hin gelangen. Für den eigentlichen Bel Canto, den getragenen Gesang, ist in der Norma wenig Spielraum. Das überreiche Figurenwerk läßt langathmige Ebne kaum aufkommen; wohl taucht bisweilen ein Fragment von solider Melodie auf, aber nur, um im nächsten Augenblicke von Fortiuren und Verzierungen überwuchert zu werden. So in der berühmten ersten Arie (Casta diva), wo es Frau Schröder durch die subtile Anwendung der mezza voce überraschend gelang, jene magische Mondschein Stimmung zu treffen, die ein Charakteristicum des Bellini'schen Naturells ist. Alles in Allem war Frau Schröder's Norma eine Erscheinung, die trotz mancher kleiner Mängel im Einzelnen dennoch als Gesamtleistung einen tiefer gehenden Eindruck machte, als nach dem absoluten Werthe der Musik zu erwarten war. — Frau Steinmann-Lampé (Adalgisa) erwies sich in Spiel und Gesang als eine dem geschätzten Gast durchaus ebenbürtige Partnerin. Die beiden Duette zwischen Norma und Adalgisa wurden mit einer Präcision und einer minutiösen Feinheit im Zusammensingen, oder genauer ausgedrückt, im Sichineinandereinsingen executirt, wie sie nur bei exquisit musikalischen Naturen anzutreffen ist. Der Schlußsatz des zweiten Duetts („Ja, bis zur letzten Lebensstunde“), wohl einer der ordinärsten Galoppe, die je der Feder eines italienischen Maestro entschlüpft sind, wirkte in Folge dieses gegenseitigen Anschmiegens und Sineinanderausgehens so durchschlagend, daß eine Wiederholung stürmisch verlangt wurde. Vom rein virtuoson Standpunkte aus betrachtet verbietet die Kunstfertigkeit der beiden Sängerinnen allerdings höchstes Lob, ob aber eine Auffassung, welche die gefanglichen Details übermäßig ausdrückt und durch unaufhörliches Acceleriren und Ritardiren, durch die raffinierteste Anwendung aller Stärkegrade eine an sich harmlose Melodie fast unkenntlich macht, unbedingt notwendig und in der Situation begründet ist, möchte ich bezweifeln. Einen Vortheil hat die eigenartige Wiedergabe allerdings gehabt: die uniforme Banalität der Bellini'schen Musik wurde durch die freie Behandlung des monotonen Rhythmus wesentlich gemildert. — Zwei so vorzüglichen Künstlerinnen gegenüber würde auch ein routinirter Sever einen schweren Stand gehabt haben. Herr Eichhorn, der noch am Ende der vorigen Woche auf dem Theaterjettel als krank figurirte, hatte jedenfalls die ihm fremde Partie in wenigen Tagen einstudirt, um eine Aufführung der Oper überhaupt zu ermöglichen. Das ist ein Experiment, welches selbst ein fertiger Sänger kaum ohne Gefahr riskiren kann, geschweige denn einer, der noch unter die „Verbenen“ gehört. Derlei Dinge lassen sich bei allem guten Willen, bei aller Hingabe an die Sache nicht über's Knie brechen. Die Festigkeit der Stimme in ungewohnten

Regionen läßt sich nicht im Handumdrehen gewaltsam erkämpfen; nur durch langsames und consequent weiterschreitendes Ueben ist sie zu erreichen. Der Sever in der Norma ist eine unsympathische Figur, eine Art anticipirter Vasco de Gama, der erst im zweiten Acte merkt, daß er die, welche er im ersten Acte verleitet, Heimath und Götter seinetwegen zu verlassen, eigentlich gar nicht liebt, sondern die andere. Einen solchen charakterlosen und unselbstständigen Liebhaber acceptabel zu machen, ist eine für einen Anfänger schwierige und zugleich undankbare Aufgabe. Es wäre Herrn Eichhorn in seinem eigenen Interesse dringend zu wünschen, daß ihm die nöthige Zeit und Ruhe vergönnt würde, seine weitere Ausbildung nicht sprungweise, sondern stufenweise in Angriff zu nehmen. Ruiniren läßt sich eine Stimme schnell; mit dem Wiederherstellen dagegen geht es langsam, mitunter auch gar nicht. — Die kleineren Partien wurden von Frau Arndt und den Herren Leinauer und Jozilowsky zufriedenstellend ausgeführt. E. Bohn.

Lobe-Theater.

Gastspiel der k. und k. Hofschauspielerin Frau. Josefine Wessely.

„Aus der Gesellschaft.“

Bauernfeld's vieractiges Schauspiel „Aus der Gesellschaft“ hat, als es in Wien in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre zuerst über die Bretter ging, einen weit größeren Erfolg gehabt, als er dem künstlerischen Werthe des Dramas entsprechend war. Es war die „Actualität“ des Schauspiels, die ihm diesen Erfolg verschaffte; man erblickte in ihm einen Spiegel der Zeit. Ein Stück, in welchem ein freidenkender Fürst von liberalisirenden Allüren nach dem Sturze eines reactionären Ministeriums an das Staatsruder tritt; in welchem dieser nämlich Fürst und Staatsminister sich bis zu der heroischen Borurtheilslosigkeit vergibt, daß er einem bürgerlichen Mädchen die Hand zum Ehebunde reicht, ein solches Stück mußte in der „liberalen Aera“ Oesterreichs auf ein äußerst entgegenkommendes Verständniß und auf eine lebhaftere Sympathie des Publikums stoßen. Der Umstand, daß eine Gräfin, welche früher bürgerlich war — die Gräfin Sullivan, geb. Charlotte Wolter — die Rolle der Magdalene Werner spielte, und daß sich in deren Munde die triumphirende Vertheidigung der socialen Gleichberechtigung der Ritter vom Geiste mit den Rittern von Adel doppelt wirksam gestaltete, verlieh dem Stücke außerdem einen pitanten Reiz. Für uns hat das Werk nicht den Vorzug, actuell zu sein. Wir betrachten die vom Dichter durchgeführte Lösung des Problems der Resalliance mit kübler Objectivität und gelangen zu dem Schlusse, daß das Drama zu den schwächeren Schöpfungen Bauernfeld's gehört. Mit der Handlung will es nicht recht vorwärts gehen. Das Verhältniß Magdalene's zu dem Fürsten und umgekehrt tritt aus dem Zustand der Unklarheit zu spät — erst am Schlusse des Stückes — heraus und verzögert so eine entscheidende, dramatisch fruchtbare Epä. Das Intriguenspiel erreicht nicht entfernt die in den französischen Vorbildern zu Tage tretende anregende Lebendigkeit. Dagegen erfreut das Stück durch eine vorzügliche Charakterzeichnung.

handelt sich für die Streikführer und deren Insipitoren mehr um den Kampf selbst, als um die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter, und bürdet namentlich den Fachvereinen die Schuld für die vielen in letzter Zeit bereits ausgebrochenen oder in der nächsten Zukunft drohenden Streiks auf. Für jeden unbefangenen Beobachter muß doch der Gedanke sehr nahe liegen, daß die immer mehr hervortretende Unzufriedenheit der Arbeiterkreise mit ihrer wirtschaftlichen Lage nicht lediglich auf socialdemokratische Agitatoren, zumal da diesen die Verkündigung ihrer Lehren durch das Socialistengesetz aufs äußerste erschwert ist, zurückgeführt werden kann, sondern daß derselben ungesunde Zustände im wirtschaftlichen Leben selbst zu Grunde liegen müssen, daß also die Agitation höchstens die Aeußerungen dieser Unzufriedenheit hervorrufen kann. Von diesem Gedanken findet man aber in der Regierungspresse nichts; ihr genügt, daß sich Organisationen der Arbeiter gebildet haben, deren Führer der Zugehörigkeit zur Socialdemokratie überführt oder auch nur verdächtig sind, und ihr ganzes Raisonnement geht nun dahin, daß diese Organisationen und die von ihnen geleiteten oder unterstützten Versuche der Arbeiter, eine Erhöhung des Lohnes zu erreichen, unterdrückt werden müssen. Die Regierungen selbst haben die Fachvereine bisher nicht als den Umsturz bezweckende Organisationen betrachtet, sonst hätten sie dieselben auf Grund des Socialistengesetzes auflösen müssen; in Wirklichkeit sind von diesem Schicksal nur zwei Fachvereine ereilt worden. Die jetzt empfohlene Art der Bekämpfung von Bestrebungen, welche durch die Coalitionsfreiheit gesetzlich erlaubt sind, wird, so befürchten wir, nur schlimme Früchte tragen. — Seit vorgestern ist hier ein eigentümlicher Streik zum Ausbruch gekommen, den auch wohl das offizielle Hauptorgan nicht den professionellen Streikführern in die Schuhe schieben kann. Vor einigen Jahren wurde hier eine Polizeiverordnung erlassen, welche den Fuhrunternehmern gebot, die Abfuhr von Bauschutt nur noch in vollständig geschlossenen, auf Federn ruhenden Kastenwagen vorzunehmen. Die betroffenen Unternehmer versuchten durch Vorstellungen beim Polizeipräsidenten und Ministerium die Verordnung rückgängig zu machen, erreichten aber bloß, daß sie zeitweilig außer Kraft gesetzt wurde und dann mit Milde gehandhabt werden sollte. Trotzdem erfolgten viele Bestrafungen, und in voriger Woche erklärte eine von vielen Unternehmern besuchte Versammlung, daß sie nicht in der Lage seien, die Anforderungen der Polizei zu erfüllen und daher ihre Thätigkeit bis zur Aufhebung der Verordnung einstellen müßten. Vorgestern haben denn auch die meisten Fuhrunternehmer mit der Abfuhr des Bauschuttes aufgehört und damit die Bauunternehmer, die gerade jetzt sehr viele Abbruchsarbeiten auszuführen haben, in die größte Verlegenheit gesetzt. Wie die Sache werden wird, ist noch nicht abzusehen. Die Bauunternehmer können sich selbst der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die Verordnung die Fuhrleute sehr hart trifft.

(Aus dem Tagebuche des Kronprinzen.) Wir sind in der Lage, wieder einen Passus aus dem bereits seit längerer Zeit angekündigten Buche: „Das Tagebuch des Kronprinzen“. (Ausprüche, Briefe und andere Rundgebungen) 1831 bis 1886. Verlag von Steinig u. Fischer, Berlin, zu publiciren. Es handelt sich hierbei nicht, wie mehrfach, entgegen den bisherigen Nachrichten, angenommen wurde, um ein Werk, das als aus der Feder des Kronprinzen hervorgegangen zu betrachten ist, sondern um die chronologische Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse aus dem Leben desselben, die sicherlich das größte Interesse des Publikums finden werden. Die nachfolgenden Aufzeichnungen beziehen sich auf die Verlobung des Kronprinzen mit der Prinzessin Victoria von England. Es heißt in dem Buche:

1855. 20. September. Der Prinz bewirbt sich bei der Königin Victoria und dem Prinzen Albert um die Prinzessin Victoria. „Nun pour la bonne bouche. Die Angelegenheit“ — also schrieb der Prinz-Gemahl am selben Tage an den Baron v. Stockmar nach Koburg — „ist heute nach dem Frühstück in ein actives Stadium

getreten. Der junge Mann hat seinen Antrag an uns gestellt mit Erlaubniß seiner Eltern und seines Königs; wir haben ihn für uns acceptirt, doch für den anderen Theil bis nach der Confirmation zu suspendiren gebeten; bis dahin solle Unbefangenheit und Kindlichkeit ungestört bleiben; dann im Frühjahr wünscht der junge Mann seinen Antrag ihr selbst zu stellen, vielleicht mit Eltern und verlobter Schwester zu uns zu kommen. Der 17. Geburtstag soll vorüber gelassen werden, ehe an einen Vollzug gedacht werden soll, der darum in das folgende Frühjahr fallen mag. Das Geheimniß soll bewahrt werden tant bien que mal, den Eltern und dem Könige die Wahrheit sogleich mitgetheilt werden, daß junger Mann und Eltern sich gebunden haben, soweit sie es können, die junge Person selbst nach der Confirmation befragt werden soll. Inzwischen wäre manches zu überlegen; ich werde Sie bitten, bald zu uns zu kommen, damit wir mündlich verhandeln können und Ihren Rath hören. Am 28. will uns der junge Herr wieder verlassen. Er stellte sich darin uns ganz zu Gebote; ich schlug vierzehn Tage als nicht zu lang und nicht zu kurz für einen dergleichen Besuch vor. Er hat mir recht wohl gefallen. Große Geradheit, Offenheit und Ehrlichkeit sind vorzüglich hervorstechende Eigenschaften. Er scheint vorurtheilsfrei und im hohen Grade wohlmeinend; spricht sich als persönlich durch Vichy sehr angezogen aus. Daß sie nichts einzuwenden haben wird, halte ich für wahrscheinlich.“

29. September. Prinz Albert schreibt an den Baron von Stockmar: „... Victoria (die Königin) ist unendlich aufgeregt, doch Alles geht smoothly und vorsichtig. Der Prinz ist wirklich verliebt und die Kleine strengt sich an, zu gefallen. ... Uebermorgen reist der junge Herr ab. Heute haben wir die Antwort aus Koblenz erhalten, wo man entzückt ist und dem Könige die Mittheilung auf dem Stolzenfels gemacht hat, die von ihm mit herzlichster Freude begrüßt worden sein soll. Man ist mit Aufschub der Verlobung bis nach der Confirmation und Hochzeit bis nach dem 17. Geburtstage ganz einverstanden.“

29. September. Aus dem Tagebuch der Königin Victoria: „Heute hat sich unsere Victoria mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, der seit dem 14. bei uns ist, verlobt. Schon am 20. hatte er uns sein Anliegen mitgetheilt, aber um ihrer großen Jugend willen waren wir zweifelhaft, ob er jetzt mit ihr reden, oder bis zu seiner Wiederkehr warten sollte, entschlossen uns aber doch zu ersterem. Als wir nun heute Nachmittag den Craig-na-Ban hinauffritten, brach er einen Zweig weißer Haideblumen (der Glück bedeutet), gab ihr denselben und knüpfte daran auf dem Heimwege, den Glen-Girnoch hinab, Andeutungen seiner Hoffnungen und Wünsche, die dann als bald glücklich in Erfüllung gingen.“

2. October. Aus einem Briefe des Prinzen Albert: „Der Prinz Friedrich Wilhelm hat uns gestern wieder verlassen. Vichy hat sich wirklich ganz vortreflich benommen, sowohl bei der näheren Erklärung am Sonnabend, als in ihrer Selbstbeherrschung seitdem und beim Abschied. Sie zeigte gegen Fritz und uns die allerfindlichste Aufrichtigkeit und das schönste Gefühl. Die jungen Leute sind festig in einander verliebt und die Reinheit, Unschuld und Uneigennützigkeit des jungen Mannes ist auf der anderen Seite gleich rührend gewesen. ... Der Thänen stießen gar viele. ... Diese Zeilen haben eigentlich nur den Zweck gehabt, den Brief Vichy's an Sie einzuschließen, in dem das Kind seine eigenen Gefühle entwickelt.“

6. November. Aus einem Briefe des Prinzen Albert an den Prinzen:

„Windsor-Castle, 6. November 1885.
Mein lieber Fritz! Ich sage Dir meinen herzlichsten Dank für Deine freundlichen Zeilen vom 22. ultimo. Die Zustände Preußens, die Du darin beschreibst, sind höchst bedenklicher Natur, und solche Pläne, wie sie die reactionäre Partei im Sinne hat, mit solchen Mitteln verfolgt, wie jetzt bei den Wahlen angewandt worden sind, können die größte Gefahr für die Monarchie bewirken. ... Ich

frage mich dabei, was die Pflichten der folgenden Generationen der Ausaat solcher Drachenzähne gegenüber seien? Und muß mir antworten, daß Moral, Gewissen und Patriotismus ihnen auferlegt, nicht als unthätige Zuschauer bei dem Morde einer beschworenen Staatsverfassung zu sehen. Und wenn ich überlege, was ich unter gegebenen Umständen thun würde, so wird es mir ganz klar, daß ich einen feierlichen Protest gegen solche Folgen einlegen würde, nicht im Sinne einer Opposition gegen die Regierung, sondern im Sinne einer Rechtsverwahrung derer, deren Rechte ich für unzertrennlich von den meinigen ansehen würde — die meiner Nation und meines Volkes“ — und im Sinne einer Gewissensreinigung, daß ich keinen Theil an dem sündlichen Werke habe. Um den Schritt aber alles Aussehens zu berauben, als sei er durch Oppositionsgefühl oder durch Sucht nach Popularität dictirt, — und um vielleicht den Schritt gar unnötig zu machen —, würde ich jetzt schon bei denen, die das Unrecht begehen werden, ganz vertraulich die Anzeige machen, daß ich im gegebenen Falle zu einem solchen Schritt mich genöthigt sehen würde, und davon gegen meine Freunde gar kein Hehl haben — würde außerdem aber in vollem Frieden mit den Regierenden fort-leben. Ich bin überzeugt, daß eine solche Haltung den Böswilligen einige Furcht einflößen und bei der Nation dazu beitragen würde, nicht alle Hoffnung zu verlieren, und die Hoffnung ist die wichtigste Basis der Gebuld.“

Der Prinz-Gemahl fährt in dem angeedeuteten Briefe fort: „In Deinem Briefe an Victoria vom Dritten, den sie gestern erhielt, erzählst Du von Deinen neuen Arbeiten in den verschiedenen Ministerien. Wenn Du einige Zeit darin gearbeitet haben wirst, so wird Dir die Wahrheit des Ausspruches Axel Oxenstierna's recht deutlich werden: „Mein Sohn, Du wirst Dich wundern, mit wie wenig Weisheit die Welt regiert wird.“ Ich fürchte nur, daß Niemand ein Interesse darin finden wird, Dir die Principien, auf die es ankommt, klar zu machen, und man Dich dagegen nicht unabsichtlich mit der Masse der Details und der sogenannten Arbeit zu erdrücken suchen wird. Doch wird es immer das Gute haben, daß Du den Geschäftsgang deutlich kennen lernen wirst. Die meisten deutschen Bureaufraßen setzen den Bald vor lauter Bäumen nicht; sie halten die Idee des Baumes schon für etwas Gefährliches und messen seinen Reichthum nach der Dichtigkeit, mit der die Bäume aneinander stehen, nicht nach der Kräftigkeit ihres Wuchses. Dabei ist die Last deutscher Acten etwas Entsetzliches.“

Mit welcher Theilnahme mochte der Prinz den Schluß des Briefes lesen: „Vichy ist in anderer Weise auch recht thätig; sie hat viel und vielerlei gelernt. ... Sie kommt nun alle Abende von 6—7 Uhr zu mir, wo ich eine Art allgemeiner Catechisirung mit ihr vornehme. Um das Alles zu ordnen, lasse ich sie die Gegenstände ohne äußere Hilfe ausarbeiten, was sie mir dann zur Correctur bringt. Sie schreibt soeben ein kurzes Compendium der römischen Geschichte.“

1856. Mai. Der Prinz sieht seine Braut wieder. Die Universitäts-Oxford ernannt ihn zum Ehrendoctor.

1858. 25. Januar. Trauung. Nachdem der Erzbischof von Canterbury eine kurze Anrede an das vor dem Altar stehende Brautpaar gerichtet, die Braut „I will“ mit zitternder, der Bräutigam sein „I will“ mit fester Stimme gesprochen hatte, trat auf des Erzbischofs Frage: „Wer giebt dieses Weib diesem Manne zur Ehe?“ der Prinz-Gemahl vor und führte die Prinzessin Royal dem Erzbischofe entgegen, der dem hohen Bräutigam bedeutete, die rechte Hand der Prinzessin in seine Rechte zu nehmen. Dem Rituale gemäß sprach jetzt der Prinz: „Ich Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl nehme Dich Victoria Adelaide Maria Luise zu meinem angetrauten Weibe, Dich zu besitzen und zu halten von diesem Tage an in Glück und Unglück, in Reichthum und Armuth, in Krankheit und Gesundheit, Dich zu lieben und werth zu halten, bis der Tod uns scheidet nach Gottes heiliger Fügung, und darauf verpände ich Dir mein heiliges Wort.“ Nachdem die Prinzessin-Braut die entsprechenden Worte gleichfalls ge-

Damit diese nun voll zur Geltung gebracht und dem Drama von dieser Seite her ein Erfolg gesichert werde, ist eine gute Darstellung durchaus nöthig. Von einer solchen kann man jedoch, wenn man die am Mittwoch stattgehabte Aufführung ins Auge faßt, höchstens mit Bezug auf drei Rollen sprechen: Frä. Wessely als Magdalene Berner stand schauspielerisch auf der Höhe ihrer Aufgabe. Das Bescheidene, an Unterordnung gewöhnte, gemüthvolle Mädchen, das einer beschränkten, hochmüthigen Gesellschaft gegenüber sich seines Wertes wohl bewußt ist, das mit edlem Stolze den Zumuthungen dieser Gesellschaft tactvoll und entschieden entgegentritt, fand durch Frä. Wessely eine im Ganzen wie in den Einzelheiten vorzügliche Verkörperung; und auch, soweit ihr der Dichter eine passive Rolle anweist, erwies sie sich als eine hervorragende Künstlerin, welche spielen zu sehen ein hoher Genuß ist: das summe Spiel ist bei ihr bis zu seltener Vollendung ausgebildet. Tief bedauerlich war es, daß Frä. Wessely erschütterlich unter den Folgen einer starken Erkältung litt. Das Organ, das am Sonntag seinen ganzen, vollen Wohlklang entfaltet, klang rau und heiser, und es ist nicht genug der Heroismus anzuerkennen, mit welchem die Künstlerin, um einen Abbruch der Vorstellung zu verhindern, ihren anstrengenden Part zu Ende spielte. Von der Direction aber wäre es rücksichtslos gegen die Künstlerin gewesen, wenn sie von der Indisposition derselben zu Beginn der Vorstellung durch den Regisseur dem Publikum hätte Mittheilung machen lassen. Uebrigens wurde Frä. Wessely trotz der durch ihr Unwohlsein herbeigeführten Beeinträchtigung ihrer Leistung durch rauschenden Applaus, durch vielmaligen Hervorruf und durch Blumen- und Kranzspenden ausgezeichnet. Neben dem Gast vermochten noch Frä. Gramm durch ihre anmuthig-pikante Darstellung der intriganten Gräfin Flora Feldern und Herr Erdmann als gemüthlich-bornirter Graf Feldern, den er nach dem Muster der Haase'schen Chevalierrollen mit wirksamem Humor charakterisirte, das Interesse des Publikums wachzurufen. Dem an die Stelle des aus dem Verbanne des Lobe-Theaters ausgeschiedenen Herrn Olden getretenen Darsteller des Fürsten, Herrn Walter, fehlen die äußeren Requisiten zur Durchführung einer solchen Rolle, wie denn auch die Mängel seines Organs und seiner Sprechtechnik ihn als eine Acquisition erscheinen lassen, die selbst bei den bescheidenen Ansprüchen, an die uns das Lobe-Theater gewöhnt hat, als eine nicht genügende zu bezeichnen ist. Auch die eigentlich schauspielerische Technik — Mienenspiel, Bewegung u. — befriedigt nicht. Die Unzulänglichkeit der äußeren Mittel konnte durch die verständige Auffassung des Gehalts der Rolle leider nicht weit gemacht werden. Frä. Hausmann als Gräfin Marie Hofenheim, Schwester des Fürsten, war in Ton und Haltung zu wenig aristokratisch. Ueber die Toiletten einiger bei der Festivität im letzten Act erschienenen Damen, sowie über das Exterior einiger Comparien-Cavaliere Schweigt des Kritikers Höflichkeit. Um ein paar „Bühnenerscheinungen“ im gewöhnlichen Sinne des Wortes könnte der Chor unbeschadet der Gesamtwirkung des Ensembles getrost bereichert werden. Möge doch die Direction bei Inaugurirung der nächsten Saison, in welcher Manches anders, d. h. besser, werden muß, auch auf diesen Punkt achten!

Das Paris des Glends.*)

Das Glend hat stets in den großen Städten gewohnt und wird, aller socialen Reformatoren ungeachtet, stets dort wohnen, bis der Kampf ums Dasein aufhört und das Paradies wieder auf die Erde zurückkehrt. Doch offenbart es sich nicht immer dem Blicke; es verbirgt sich damit wie mit den Reptilien unter dem Stein. So lange dieser ruhig liegt, bedeckt von altem Moos, von Gras und Blumen unwachsend, denkt niemand an das Gethier darunter. Erst wenn er gewaltsam fortgerückt, zur Seite gestoßen wird, kommt die ganze licht-scheue Welt, die dort im Schatten und im Feuchten gelebt hat, an das Tageslicht hervor und erweckt Abscheu und Schrecken.

Paris erlitt beim Sturze des Kaiserreichs solch einen gewaltsamen Ruck, welchem in den seither verstrichenen fünfzehn Jahren Stoß auf Stoß folgte. Und diese Stöße haben der Welt die Augen darüber geöffnet, daß die große Luxusstadt noch Anderes birgt, als Glanz und Pracht. Hinter dem Paris, das lacht und strahlt und blendet, enthüllten sie eines, wo die Diamanten durch Thränen ersetzt werden und die heitere Lebensluft niederen Instincten Platz macht, all den bösen Leidenschaften, die so gerne im Schatten der Armuth und des Glends wuchern. Man erschrak, erschrak vielleicht über die Maßen, doch nicht ohne Grund. Von allen großen Städten ist Paris nicht nur die reichste und glänzendste, sie ist zugleich auch diejenige Stadt, welche die größte Summe und die abschreckendsten Formen menschlichen Glends aufweist.

In alten Tagen war es London, welches den traurigen Ruf genoß, in dieser Beziehung den Vorrang einzunehmen. Möglich, daß er ihm einst mit Recht zum, heute gebührt er ihm jedenfalls nicht mehr. Die Procentzahl jener, welche das Gemeinwesen unterstützen muß, wenn sie nicht Hungers sterben sollen, ist in London im Laufe der letzten zehn Jahre von Sechsz auf Drei gesunken, in Paris dagegen müssen noch immer, wie zur Zeit des Sturzes des Kaiserreichs, von hundert Bewohnern sieben bis acht auf die Lippen der öffentlichen Wohlthätigkeit gesetzt werden. Diese Armee von mehr als 150 000 Unglücklichen, denen es an den allerersten Bedingungen zu einem menschenwürdigen Dasein gebricht, war es, welche die Commune möglich machte. Sie haben Alles zu gewinnen, aber Nichts zu verlieren, und jede neue Erhebung wird sie daher schlagfertig am Plage finden. Daß es erst der Commune und all des seitberigen Geschreies der Nothen bedurfte, um auf die Rehrseite von Paris aufmerksam zu machen, hat indessen seinen ganz naturgemäßen Grund. Man hat im Allgemeinen nur Augen für das, was man beständig vor sich sieht, und das Paris, das lacht und glänzt, wird des Glends eben nicht ansichtig. Dieses bekundet nämlich, wie behauptet wird, stets und in allen großen Städten, eine centrifugale Neigung. Baron Hausmanns Auslösung der alten Seinestadt reichte dieser natürlichen Disposition die fördernde Hand, und so ist denn allmählig der Pauperismus mit seinem ganzen unheimlichen Zubehör weiter und weiter hinausgerückt aus dem Paris, mit dem man nach Alltagsbrauch zu rechnen gewohnt ist. Der Fremde kann Wochen und Monate sich im

Sonnenglance des Luxus tummeln, ohne das Glend jemals über den bunten Wirrwarr lachender, lockender Bilder, die ihm überall entgegen treten, auch nur einen einzigen Schatten werfen zu sehen. Allerdings ist es, wenn man genauer forscht, da und dort in dem Neze betriebener Geschäftsstraßen, die vom Börsenplatze ausstrahlen, noch immer möglich, enge, schwarze, schmutzige Gäßchen zu finden, wo Fesseln der alten Misere hängen geblieben. Allein es sind dies doch nur seltene Ausnahmen, trübe Tropfen in einem Meere von Krysal. Das reiche Paris kann ruhig in seiner Stadt der Boulevards und Avenuen umherschlendern, ohne zu befürchten, daß ihm das Glend zwischen die Beine läuft. Dafür hat dieses rund um die Stadt des Luxus einen Gürtel gezogen, wo es sich auf eigenem Grund und Boden befindet und als souveräner Herrscher auftritt. Wohl dauert die centrifugale Neigung fort, wohl wird der Gürtel weiter und weiter zurückgeschoben, doch er breitet sich auch zugleich aus. Das ganze, weitgedehnte Terrain zwischen den Fortificationslinien und den äußeren Boulevards ist nach und nach vom Pauperismus erobert worden, und es hat sich dort, auf dem Plage der ehemaligen Gärten und Weinplantagen, ein Armen-Paris etablirt, das mit dem reichen keinerlei Aehnlichkeit, keinerlei Gemeinsamkeit, keine Berührungspunkte besitzt. Schwarz und Weiß sind von einander nicht mehr verschieden als die beiden Städte. Da liegt zum Beispiel draußen, gegen die Gobelinsfabrik zu, hinter dem Boulevard de la Gare, etwas, das der Volkswitz „Cité des Khroumirs“ getauft hat, ursprünglich ein großer, unbenützter Bauplatz, wo die ärmsten Lumpensammler ihre Tage hinbringen, auf dem Dungehaufen aus allerlei Abfällen, den sie zusammengetragen, schlafend; theils in Lehmhütten ohne Fenster und Thür, theils, wenn die Miethel dieser zu theuer geworden, in alten Menageriewagen wohnend, welche allzu schabhaft sind, um noch länger damit auf den lässlichen Märkten umherzuziehen. Könnte man diese „Cité des Khroumirs“ sammt ihren erbärmlichen Bewohnern in den Acclimatationsgarten hinüber transportiren und sie dort als etwas Grotesques in der Art der Eskimos und Feuerländer ausstellen, ganz Paris würde hinausströmen, voll Staunen und Entsetzen, bis zu welcher Degradation das Menschengeschlecht hinab-zustufen vermag. Nun sind die armen Lumpensammler nichts weniger als von Neugierigen behelligt. Auf der Place d'Italie, die nur einige hundert Schritte vom Khroumir-Gäßchen entfernt liegt, traf ich Polizeidiener, die kaum von dessen Grifflenz wußten. Sie wären erst vor zu kurzer Zeit in dieses Quartier stationirt worden, sagten sie.

Natürlich ist die Physiognomie des Pauperismus-Gürtels keineswegs überall eine derartige. Er hat im Gegentheil zumeist ein ganz respectables Aussehen, das einen oberflächlichen Besucher gar leicht zu trügen und auf ihn den Eindruck relativ günstiger Verhältnisse zu machen vermöchte. Der Franzose sucht immer, so lange es nur irgend angeht, den äußeren Schein zu wahren. Ueberdies sind bisher erst die werthigsten Viertel stark angebaut; man findet eine Menge Partien, die einen halb lässlichen Charakter tragen. Da und dort haben sich kleine Rentiers, denen das Terrain in Paris selbst zu theuer war und die doch den Wunsch hegten, ihren Fuß auf eigenen Boden zu setzen, angekauft

*) Nachdruck verboten.

sprochen, wurden die aus schlesischem Golde gefertigten Ringe gerechelt und der Geistliche sprach seinen Segen über den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen.

[Bischof Kopp.] Nach einer dem „Hamb. Corresp.“ aus Fulda zugekommenen Mitteilung soll Bischof Dr. Kopp mit der Ausarbeitung eines Memorandums (in lateinischer Sprache) beschäftigt sein, welches die kirchenspolitische Situation in Preußen nach den bekannten Herrenhausbeschlüssen klar legen und schon in den nächsten Tagen der Curie unterbreitet werden soll. Nach einer anderen Angabe wird Dr. Kopp sich nach Rom begeben, um über seine Mission Bericht zu erstatten. Auch der preussische Gesandte beim Vatican, Herr von Schölzer, begiebt sich zum Osterfeste von hier wieder nach Rom zurück.

[National-Denkmal für den Prinzen Friedrich Karl.] Es hat sich ein Comité gebildet, um dem verewigten General-Feldmarschall Prinzen Friedrich Karl von Preußen ein National-Denkmal zu errichten. Mehrere deutsche Fürsten, darunter Prinz Georg von Sachsen, der Großherzog von Hessen, Prinz Arnulf von Baiern, Prinz Heinrich von Hessen, der Herzog von Sachsen-Weimaringen, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Herzog von Anhalt haben dem patriotischen Unternehmen theils ihre Verwendung zugesagt, theils bereits namhafte Geldbeiträge gezeichnet. Das Denkmal soll den Prinzen auf galoppirendem Pferde in der Uniform der 3. Husaren mit dem Feldmarschallsstab in der Hand darstellen und auf einer schön gelegenen Anhöhe zwischen Berlin und Potsdam, wo sich der Prinz mit Vorliebe aufzuhalten pflegte, errichtet werden. Das Comité erstreckt durch Errichtung von Sammelstellen im Reiche für die nationale Sache thätig zu sein und die gesammelten Gelder entweder an Herrn Adolf Bettin in Frankfurt a. D., an Herrn Fabrikbes. und Stadt. Diersch in Berlin, Gesundbrunnen, Grünthalerstraße 3, oder an Herrn Verlagsbuchhändler Eisenhardt in Berlin, Kurfürstendamm 13, zu senden. Aus Schlesien haben den Aufruf des Comité's folgende Herren unterzeichnet: Bartsch, Brem-Vent. a. D., Langenbielau; Dr. Benedir, Staatsanwalt, Ratibor; Bilse, Reg. Hof-Musikdirector, Liegnitz; Börner, Maurermeister, Lauban; Franke, Gymnasiallehrer und Hauptmann der Landwehr-Fuß-Art., Poppel; Fr. Knittel, Kaufmann, Lauban; Limbeck, Ingenieur, Schneidwitz; B. von Lingt, Major, a. D., Breslau; Richard Lüders, Ingenieur, Görlitz; Mäder, Bürgermeister, Marktfla; Röder, Kaufmann, Görlitz; Schulz, Hofmeister, S. Söderström, Commissionsrath, Grünberg; Steinig, Vorsitzender des Bezirks 11 des Deutschen Kriegerbundes, Breslau; Wellmann, Major a. D., Kreuzburg; Werner, Lieutenant a. D., Liegnitz.

[Bericht der Reichsschulden-Commission.] Dem Bundesrathe und Reichstage ist soeben der Bericht der Reichsschulden-Commission über die Verwaltung des Schuldenwesens des Norddeutschen Bundes bezw. des Deutschen Reichs zugegangen über die Thätigkeit der Commission in Ansehung der ihr übertragenen Aufsicht über die Verwaltung des Reichsschuldenwesens, des Festungsbauwesens und des Fonds zur Errichtung des Reichstagsgebäudes, über den Reichsriegelschlag und über die An- und Ausfertigung, Einziehung und Vernichtung der von der Reichsbank ausgehenden Banknoten. Wir entnehmen demselben Folgendes:

In dem Personal der Reichsschulden-Commission hat seit Errichtung des letzten Berichtes, am 10. Februar 1885, die Veränderung stattgefunden, daß für den verstorbenen Geh. Rath Dr. von Liebe seitens des Bundesrats der Ministerresident Hr. von Gramm-Burgdorf, und für den ausgeschiedenen Reichstagsabgeordneten Dr. von Bunsen seitens des Reichstages der Abgeordnete Hermes gewählt worden sind. Ferner ist für die Geschäfte bei der An- und Ausfertigung, Einziehung und Vernichtung der Reichsbanknoten an Stelle des ausgeschiedenen Directors im Reichsjustizamt Hamau der Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Hagenz ernannt worden. — Die gesetzlich dreijährige Wahlperiode der Mitglieder der Verwaltung des Reichsschuldenwesens war am 1. October v. J. abgelaufen, und sind die bisherigen Mitglieder, der bairische Ministerialrath Freiherr von Stengel, der württembergische Staatsrath von Schmid und der badische Ministerialrath Scherer vom Bundesrathe wieder gewählt worden. — Die Commission ist mit der Art und Weise, wie von der Verwaltung des Reichsschuldenwesens die Bilanz aufgestellt worden, und insbesondere damit, daß derselben der Vermögensbestand des Fonds am 30. Juni 1885 zu Grunde gelegt ist, einverstanden. Von einer Werthberechnung des Activbestandes des Fonds nach dem Course der Wertpapiere am 30. Juni 1885 ist auf diesem Wege abgesehen worden. Um jedoch für eine etwa anderweit aufzustellende vergleichende Berechnung des Werths des Activbestandes das nötige Material zu liefern, wird eine Uebersicht über die am 30. Juni 1885 vorhandenen gewesenen Bestände des Reichsschuldenwesens am Wertpapieren und Baarwerten gegeben, deren Nominalbetrag sich auf 513 239 369,73 Mark berechnet, wovon in 3procentigen Wertpapieren 3 000 000 Mark,

in 4pro. Wertpapieren 328 203 248,40 Mark, in 4 1/2 proc. Wertpapieren 180 017 600 M. und in 4.55 proc. Wertpapieren 181 000 M. angelegt waren, während der Ueberrest in Baarwerten von 697 321,33 M. — welche, soweit sie bei Bankkäufleuten deponirt waren, mit 4 pCt. bezw. 3 1/2 und 2 1/2 pCt. verzinst wurden — und in einem Guthaben für ausgelieferte, behufs der Realisirung ausgegebene Effecten im Betrage von 190 000 Mark bestand. Mit Bezug auf den § 1 des Gesetzes vom 30. Mai 1879, wonach für die vor dem 1. November 1875 erworbenen Prioritäts-Obligationen deutscher Eisenbahngesellschaften die Frist zur Verzinsung derselben bis zum ersten Juli 1885 erstreckt war, wird bemerkt, daß über den letztgedachten Zeitpunkt hinaus Effecten der vorbezeichneten Art sich nicht mehr im Bestande des Reichsschuldenwesens befinden haben. — Der Bestand des Reichsschuldenwesens betrug Ende Februar 1886 30 950 600 M. in Schuldverschreibungen und 311,17 M. in Baarwerten. — Der Bestand des Fonds für Errichtung des Reichstagsgebäudes belief sich Ende Februar 1886 auf 20 996 400 M. in Schuldverschreibungen und 85,31 M. in Baarwerten.

[Schädigung deutscher Fabrikate.] Um deutsche Erzeugnisse, deren Wettstreit sie fürchten, im Auslande zu schädigen, haben die Engländer neuerdings die Praxis eingeführt, daß sie schlechte Fabrikate mit deutschem Fabriktempel versehen. So machte in der April-Sitzung des Berliner Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes der Ingenieur Kirchner darauf aufmerksam, daß man in Sheffield, um die deutsche Industrie in Verruf zu bringen, den schlechten Stahl, den man nach Amerika schickt, einfach mit der Marke „best german steel“ verzieht.

[In der Jhring-Mahlo'schen Angelegenheit] hatte bekanntlich der Reichstagsabgeordnete Singer gegen den Criminalschutzmann Jhring bei der Staatsanwaltschaft beantragt, ihn u. a. wegen Majestätsbeleidigung strafrechtlich zu verfolgen. Dies wurde mit der Motivirung abgelehnt, daß Jhring die ihm von den Singer'schen Zeugen zur Last gelegten Aeußerungen bestritten und daß er als zuverlässiger Beamter mehr Glauben verdiene, als die vorgeschlagenen in der Sache interessirten Zeugen. Hiergegen legte der Antragsteller durch die Rechtsanwältin Mundel und Freudenthal Beschwerde bei der Oberstaatsanwaltschaft ein, von welcher jetzt der nachfolgende Bescheid erging:

„Euer Wohlgeborenen erwidere ich auf Ihre in der Anzeigensache wider den Schutzmann Jhring J. II. c. 191 de 1886 am 30. März d. J. hier eingegangene Beschwerde über den Jhring am 18. März d. J. zugestellten ablehnenden Bescheid der königlichen Staatsanwaltschaft beim Landgericht I. hier vom 16. März d. J., daß ich den vorgedachten Bescheid durchgehends für zutreffend erachte und auch auf Grund Ihrer Beschwerde, in welcher Sie neue Beweismittel für Ihre Behauptungen nicht angegeben haben, mich nicht veranlaßt sehe, etwas Weiteres in der Sache anzuordnen. Was insbesondere die Beschuldigung der Majestätsbeleidigung anlangt, so vermögen die Zeugen Urban und Bernelt bezüglich der dem Beschuldigten zur Last gelegten Aeußerungen überhaupt nichts zu bekunden, und Christen hat selbst zugegeben, daß er Zeugen für seine diesbezüglichen Angaben nicht nennen könne. Demnach steht Aussage gegen Aussage. Wenn es schon an sich in den meisten Fällen, zumal wenn Aeußerungen bewiesen werden sollen, unzulässig erscheint, den Beweis auf die Aussage eines einzigen Zeugen zu stützen, so kann, wie die königliche Staatsanwaltschaft mit Recht ausgeführt hat, im vorliegenden Falle die Aussage des Christen allein um so weniger genügen, als die Behauptung des Beschuldigten, dem Christen erst am 27. December v. J. näher getreten zu sein, durch seine Berichte unterstützt wird, während Christen dieses Gespräch spätestens in den Anfang December verlegt. Der Oberstaatsanwalt v. Lud.“

[Nordhausen, 21. April. [Verurtheilung.] In dem heute verhandelten Strafproceß des Reichstagsabgeordneten Amtsgerichtsrath Verche wider den conservativen Redacteur von Schlieben wurde Letzterer zu 100 M. Geldbuße verurtheilt. Bekanntlich hatte sich der Staatsanwalt geweigert, die Anklage zu erheben, und wurde durch den Justizminister dazu veranlaßt.

[Bermischtes aus Deutschland.] Als am Palmsonntag-Nachmittag die Confirmanden wie die übrigen Kirchbesucher der Gemeinde Diesdorf das Gotteshaus verließen, fuhr aus einer Gewitterwolke ein Blitz von der Spitze des Thurms her in die Vorkhalle der Kirche, wo namentlich noch eine Anzahl Knaben wegen des fürchterlichen Regens und Hagels zurückgeblieben waren. Vier derselben wurden von Blitze niedergeschlagen, aber nicht tödlich verletzt, mehrere Andere, auch Erwachsene, sind berührt, so daß sie kürzere Lähmungserscheinungen davontrugen. Es war, so schreibt die „Magd. Btg.“, wunderbar, daß der Cantor, selbst nicht recht wissend warum, die 32 confirmirten Mädchen, welche gleichfalls wegen des stürmenden Regens in der Vorkhalle zusammengebrängt gestanden hatten, wieder in die Kirche zurückführte; denn kaum hatte die letzte die Vorkhalle verlassen, als der Blitz gerade in der Ecke niederbrach, wo er unter dieser Menge von Kindern eine unsäglich Ver-

nichtung hätte herbeiführen müssen. — Der „Westf. Bzg.“ schreibt mittheilend: In dem benachbarten Baderode Meinberg ist auf volkreicher Anordnung die dortige Kirche geschlossen worden, weil der Aufschwung in derselben lebensgefährlich scheint. Aber nicht der mehrere hundert Jahre alte Bau der Kirche droht dem Einsturz, sondern ein vor erst drei Jahren ausgeführter Anbau, durch welchen die zu klein gewordene Kirche vergrößert werden sollte. Kurz nach der Einweihung desselben bemerkte man schon Risse im Gewölbe und in dem Seitenraum, er stand aber wenigstens noch lothrecht. Jetzt ist aber der Bau aus dem Loth gewichen und die Risse haben sich bedenklich erweitert. Wie verlautet, will der Kirchenvorstand den Erbauer für die nicht unerheblichen Kosten verantwortlich machen.

Oesterreich-Ungarn.

[Wien, 20. April. [Vernachlässigung von Blatternkranken.] Am 12. Januar d. J. erkrankten im Hause Nr. 10 der Canalgasse in Mariabühl die Kinder des Schneidemeisters Johann Boralt. Der herbeigerufene Dr. med. Philipp Reismann erklärte die Krankheit für unbedeutend, verschrieb ein Recept und entfernte sich, in der Meinung, nicht mehr kommen zu müssen, da Herr Boralt ihn für die Visite sofort bezahlte. Die Krankheit der Kleinen gestaltete sich indes immer bedenklicher und schließlich merkten die Eheleute Boralt, daß die Kinder die Blattern bekommen würden. Sie nahmen gleichwohl keine ärztliche Hilfe in Anspruch und verheimlichte die Erkrankung den Hausparteiern, was sich furchtbar rächte, indem in kurzer Aufeinanderfolge fünf Parteten desselben Hauses an den Blattern schwer erkrankten. Daß die Kinder Boralt's mit derselben Krankheit behaftet waren, merkte man erst, als eines derselben mit blatternbedecktem Gesichte auf dem Gange erschien. Es wurde sofort die Anzeige erstattet, eine sanitätspolizeiliche Revision vorgenommen, die Kranken ins Hospital gebracht und die nöthigen Dislocationen und sonstigen Vorkehrungen getroffen. Gegen Boralt wurde wegen der unerhörten Vernachlässigung der Kranken die Strafanzeige erstattet und er verantwortete sich dahin, daß der herbeigerufene Dr. Reismann gleich am ersten Tage die Symptome der eigentlichen Krankheit habe sehen müssen, da dieselbe schon Tags darauf, am 13. Januar, eingetreten sei. Daß derselbe die Krankheit für unbedeutend gehalten, sei nicht seine Schuld. In Folge dessen wurde die Anklage auch auf Dr. Reismann ausgedehnt und hatte sich derselbe, ebenso wie Boralt, heute vor dem Bezirksgerichte Mariabühl wegen Uebertretung des § 358 St.-G. (Vernachlässigung von Kranken) zu verantworten. Dr. Philipp Reismann, practischer Arzt aus Ungarn, verantwortete sich dahin, es sei nicht seine Pflicht gewesen, am zweiten Tage zu kommen, nachdem er schon am ersten bezahlt worden, was so viel bedeute, daß man seiner nicht mehr bedürfe. Der staatsanwaltschaftliche Functionär, Commissar Gundacker, hielt jedoch seine Anklage aufrecht, da Dr. Reismann an den Symptomen der beginnenden Krankheit, zumal es damals stadtbekannt gewesen, daß die Blattern-Epidemie herrsche, die Folgen als Fachmann unbedingt habe voraussehen können und es seine Pflicht gewesen wäre, hiervon die Anzeige zu erstatten, auch wenn die Eheleute Boralt auf seine weiteren Visiten verjäteten. Der Staatsanwalt beantragte schließlich die Verurteilung eines Sachmannes, und zwar des Stadt-Physikus, zur Abgabe eines Gutachtens, ob und inwiefern den angeklagten Arzt ein Verschulden trifft. Der Richter gab diesem Antrage Folge und vertagte sich die Verhandlung.

[Wien, 21. April. [Das Opfer seiner Pflicht.] Heute Morgen um halb 7 Uhr patrouillirte der Wachmann Peter Kolmer an der Erberger Lände außerhalb der Sophienbrücke. Der Wachmann war eben im Begriff, in die Rafumowskygasse einzubiegen, als zwei Männer auf ihn zukamen und ihm mittheilten, sie hätten einen verdächtigen Mann am Donau-Canal-Ufer bemerkt. Kolmer eilte rasch an die bezeichnete Stelle und sah, wie ein junger, ziemlich gut gekleideter Mann Hut und Rock ablegte und allem Anscheine nach im Begriffe stand, ins Wasser zu springen. Als der Mann Kolmer's ansichtig geworden, legte er noch rasch sein Silet ab und sprang mit einem großen Gese in die Flußthür. Im nächsten Augenblicke schon hatte Kolmer seinen Mantel und seinen Säbel abgelegt und war dem Selbstmörder nachgesprungen. Bald hatte Kolmer, ein geübter Schwimmer, den Lebensüberdrüssigen erreicht, und erfaßte ihn bei den Händen, um ihn ans Land zu ziehen. Allein der Selbstmörder wehrte sich aus Leibeskräften gegen seinen Retter und begann mit ihm in Wasser zu ringen. Specieell in der Nähe der Sophienbrücke hat der Canal ein starkes Gefälle. Trotzdem die hier geschickteste Scene, die sich im Weissen ziemlich vieler Personen abspielte, nur wenige Secunden währte, waren die Beiden, die sich fest umschlungen hielten, nahezu 50 Meter stromabwärts, bis in die Nähe eines Landungsplatzes getragen worden. Dort hatten schon einige Personen mit Stangen Aufstellung genommen, um sie den Ringenden zu reichen. Noch ehe indeß Kolmer mit dem Selbstmörder, der sich wie ein Verzweifelter wehrte, bis zu dem Landungsplatz gelangt war, hatte der Wachmann Johann Weiser, der vom Leopoldstädter Ufer aus den Kampf seines Collegen mit angesehen hatte, den Versuch gemacht,

und in kleinen Häuschen mit Lauben, Gruppen von Pappeln und Kirschgärten ganz behaglich eingerichtet. Diese grünen Winkelchen heben das Bild; die betreffenden Stadtheile sind häufig von breiten, dichtbesetzten Alleen durchzogen, zum Beispiel die beinahe meilenlange Pyrenäenstraße, welche sich durch ganz Belleville, Ménilmontant und Charonne erstreckt; die Aussicht über Paris von hochgelegenen Punkten aus ist zum Theile überraschend schön, und so mag denn an mehr als einer Stelle der äußere Habitus des Pauperismusgürtels so ziemlich freundlich erscheinen. Doch es ist dies nur wie der Kalk über dem Grabe; die Verwesung liegt darunter.

Zwischen diesen eben diese grünen Alleen eine verzweigte Lehmlichkeit mit jenen Decorations-Leinwänden und Verzeßstücken, welche einst dazu benützt wurden, reisenden russischen Kaiserinnen einen Begriff von ihrem Lande heizubringen. Bertirt man sich nur ein wenig hinweg von der Allee und den längs derselben paradirenden Häusern in eine der Seitengassen, so geräth man nur allzu häufig in einen Wirrwarr theils enger, stinkender Gäßchen, theils wüster Bauhallen, die mit Glasenscherben, Mist und Unreinlichkeit aller Art überfüllt sind. Hier ist ein Zweifel, wo man sich befindet, nicht länger möglich. Die Fegen, die aus den zerbrochenen Fensterscheiben hängen; die Lumpensammlerinnen, welche sich in jedem zweiten, dritten Gebäude befinden; das Aussehen der Leute, die sich um den Schantisch des Wirthshauses drängen und stehend ihren Absynth trinken, der Kinder, die auf dem Boden liegen und in der Gasse fischen, sowie der schmutzigen alten Weiber, welche in kleinen Holzverschlägen, die zugleich als Küche und Laden fungiren, radicale Schillingshütchen, obseöne Broschüren, schimmeliges Weizenbrot und saulige Birnen verkaufen — all' das spricht nur eine zu verständliche Sprache. Man sieht, woran man ist, man begreift die unheimliche Ziffer, welche da besagt, daß im Pauperismusgürtel durchschnittlich der zehnte der Bewohner in einem Grabe bedürftig ist, der ihn der öffentlichen Wohlthätigkeit anheimgiebt.

Noch abschreckender wird indes der Eindruck, wenn man sich in die Häuser selbst hinaufwagt. Sie sind gewöhnlich klein, kaum zwei Stockwerke hoch; nichtsdessenweniger beherbergt jedes derselben in der Regel Duzende von Familien. Die Wohnungen haben nämlich nur ausnahmsweise mehr als zwei Räume, wovon der eine durchgehends in nichts Anderem besteht, als in einer winzigen dunklen Küche; meistens haben Mann und Frau und eine ganze Schaar von Kindern verschiedensten Alters nur ein einziges Gelaß zur Verfügung. Einer statistischen Aufnahme vom Jahre 1880 zufolge hatten die Armen, welche regelmäßige Unterstützung aus den öffentlichen Kassen erhielten, Alles in Allem ungefähr 50 000 Wohnungen inne. Ueber die Hälfte derselben beschränkte sich auf einen einzigen Raum, dreitausend hatten keinen wie immer auch gearteten Koch- oder Wärme-Apparat, über fünftausend erhielten ihr Licht nur durch eine Dachluke, anderthalbtausend waren vollständig finstler. Viele der Häuser sind sehr alt und stammen noch aus der Zeit, da diese Gebiete nicht nach Paris mit einbezogen und die nunmehrigen Vororte kleine Landstädtchen waren, welche ihre äußersten Vorposten bis hierher geschoben hatten. Sie gehören zu den verwehrtesten. In verschied-

dene derselben gelangt man nur durch einen langen, dunkeln Corridor mit aufgerissenen Leimboden, einen förmlichen unterirdischen Gang, in den von allen Seiten die Feuchtigkeit herabsickert. Eine baufällige Wendeltreppe, so schmal, daß eine beleibte Person darin festgeklemmt würde, führt zu den Stockwerken empor. Der Geruch aus den überfülltesten Localen, deren Thüren auf die Treppenabgänge münden und in der Regel offen stehen, erfüllt das ganze Haus mit einer Pest-Atmosphäre. Licht strömt nicht ein. Die einzelnen Fenster, die dann und wann auf den Treppen vorkommen, können aus den von Unflath erfüllten Schächten, der den Titel „Hof“ usurpirt, kaum einführen. Unter solchen Umgebungen vermag der Sinn für Reinlichkeit schwerlich irgend welchen Antriebe zu empfangen; er ist beim größten Theile der niederen Pariser Bevölkerung an und für sich in nur geringem Maße vorhanden, hier verschwindet er gänzlich. Die beispiellose Unordnung und der Mangel an aller Sauberkeit sind in Wirklichkeit dasjenige, was dem Heim des Armen zumeist seinen so unheimlichen Charakter aufspricht. An Hausrath fehlt es nur in selteneren Fällen. Er war auch einst ganz hübsch. Jetzt aber ist das Meiste in Stücken. Der Ueberzug der Möbel hängt in Fetzen, und Alles überdeckt eine daumendicke Lage von Schmutz und Staub. Es ist, als erzählte jedes einzelne Stück die Familiengeschichte. Man hat in jungen Tagen seinen Heim mit einem Bißchen in der Truhe und vielen frohen Hoffnungen für die Zukunft gegründet. Dann aber kam der Lebenskampf mit bösen Zeiten, mit Arbeitslosigkeit, Krankheit vielleicht; die Kinder kamen, die Illusionen zertrüben, die Frau ward untreu, und der Mann ertränkte seine Sorgen im Absynthglafe. Es ist dieselbe Geschichte, die sich tausend- und aber tausendmal wiederholt. Auf den Einen, der sich emporschwingt und in dem Pariser Menschenmeer oben auf schwimmt, kommen Hunderte, die unterinken. Und so wie es einmal abwärts zu gehen beginnt, ist in der Regel keines Haltens mehr. Das Glend in der großen Stadt gleicht dem Gewebe der Spinne. Es umgarnet den Unglücklichen, der einmal hineingerathen, dichter und dichter und endet damit, daß es ihn erdrückt. Sein letztes Stadium ist denn auch nicht jenes, zu dem die beschriebenen Häuser die Scenerie bilden. Selbst in Charonne und Ménilmontant, den schmutzigen und zugleich ärmsten Vierteln des Pauperismusgürtels — jeder siebente Einwohner muß hier auf öffentliche Unkosten unterstützt werden — kosten die erwähnten Wohnungen noch immer von anderthalb bis dritthalb hundert Francs jährlich, je nachdem sie aus einer oder zwei Räumlichkeiten bestehen. Sie bezeichnen noch immer nicht „das tiefste Höhlen-Niveau“. Letzteres muß man in den sogenannten Cités, kleinen, engen Gäßchen ohne Ausgang, suchen, die sich auf keiner Karte von Paris verzeichnen finden, nichtsdessenweniger aber in den excentrischen Armenvierteln einem Bruchtheile der Bevölkerung der großen Stadt von mehr als zwanzigtausend Menschen Herberge bieten. Sie gehören gewissermaßen nicht zur Stadt, sie liegen außerhalb derselben, wie ihre Bewohner außerhalb der bürgerlichen Gesellschaft stehen, sie kommen und verschwinden wie diese, ohne daß Jemand es der Beachtung werth hielte. Irgend ein unternehmungslustiger Geselle, den es verlangt, im Handumdrehen reich zu werden, packt für eine gewisse Anzahl von Jahren von dem betreffenden Be-

statter einer jener großen Bauparcellen, deren es jenseits der äußeren Boulevards in hinreichender Menge giebt. Hier läßt er in aller Eile ein paar Hütten aus Lehm und Brettern zusammenkleben. Die Bau-Commission wird mit dem Bescheide abgefertigt, daß es sich nur um provisorische Hütten zur Aufbewahrung von Lumpen handle, was ihn jedoch nicht hindert, diese Hütten, sobald sie einmal fertig dastehen, als Wohnung für Menschen zu vermieten. Es geschieht aus purer Philanthropie. Die armen Leute mußten ja im Freien campiren, nun bietet er ihnen doch wenigstens ein Dach über ihrem Haupte. Er verzicht, hinzuzufügen, daß er sich diese Gefälligkeit mit dritthalb bis vier Francs die Woche bezahlen läßt, was für ihn eine mindestens fünfzigprocentige Verzinsung seines Capitals ergiebt, und zwar bei absoluter Sicherheit, denn er läßt sich natürlich immer voraus bezahlen. Daß es ihm an Mietheern fehlen könnte, riskirt er nicht; es giebt in Paris der Unglücklichen genug, die sich gänzlich außer Stande sehen, eine Quartalsmiete von vierzig bis fünfzig Francs aufzutreiben. Haben sie nur allein für sich selbst zu sorgen, so nehmen sie ihre Zuflucht zu den Logishäusern; zählt jedoch die Familie, was gar häufig der Fall, weit über ein halbes Duzend Mitglieder, so werden selbst die erbärmlichsten „Garnis“ zu kostspielig, und der einzige Ausweg, um unter Dach zu kommen, sind die Cités, mit ihrer relativ bequemen Wochenmiete. Es gehört zu den seltenen Erscheinungen, wenn in denselben eine Wohnung ein paar Tage leer steht. Der Unternehmer dieses sauberen Geschäftes verbindet mit ihm in der Regel eine Wirksamkeit als Schankwirth nächst dem Eingange der kleinen Anstaltung. Das fleißige Erscheinen an seinem Ladenthische ist für seine Scholaren obligatorisch, will man nicht seiner Gewogenheit verlustig gehen und sich der Gefahr aussetzen, auf die Gasse geworfen zu werden. So sackt er doppelt Geld ein, und wenn das Duzend Jahre, für welches er das Grundstück gepachtet hat, um ist, kann er mit wohlgefüllten Taschen der Unternehmung den Rücken kehren. Die Hütten des Gäßchens waren nicht darauf berechnet, länger ihren Dienst zu thun; sie sind baufällig, stehen ohne Thüren, ohne Fenster, oft selbst ohne Dach da. Der Eigenthümer läßt sie aus freien Stücken niederreißen oder er wird von der Gesundheitspolizei dazu gezwungen. Die Cités verschwindet spurlos, doch sind dafür auf anderen Gründen des Pauperismusgürtels neue entstanden. Was den Wirth betrifft, so hat er die Holzschuhe und die Schürze des Küfers alsbald abgelegt, erwirbt Grundbesitz mit Villa in einem der lachenden Landstädtchen um Paris, nimmt binnen Kurzem jene angesehene Stellung ein, welche eine Zugabe der Hunderttausende ist, und kann es mit Klugheit schließlich recht wohl dahin bringen, in seiner Commune Maire zu werden.

Ein prächtiges Exemplar dieser Art begegnete mir einmal in einem Schankwirth, der, wie er sich ausdrückte, neunzehnhundert „Seelen“ in seinen Cités beherbergte, also mehr, als manches Provinstädtchen aufzuweisen hat. Da es in denselben kaum vierhundert Wohnräume gab, kamen durchschnittlich fünf Personen auf jeden Raum. Zu welcher Klasse der bürgerlichen Gesellschaft jene gehörten, darüber sah sich der sonst überaus mittheilsame Wirth außer Stande, Auskunft zu ertheilen. Es gebe ein wenig von Allen unter ihnen,

diesem zu Hilfe zu kommen. Er lief über die Sophienbrücke, eilte dann das Ufer hinab und sprang mit Mantel und Säbel in die hochgehenden Fluthen. Es gelang ihm, in die Nähe der Ringenden zu kommen, allein in diesem Momente flammerte sich der Selbstmörder mit solcher Kraft an Weier, daß dieser, der in Folge der Rührung sich kaum bewegen konnte, unterzinken begann. Glücklichweise gelang es Weier, sich aus den Händen des Selbstmörders zu befreien, und der bedrohte Wachmann konnte noch rechtzeitig eine der ihm dargereichten Slangen ergreifen und sich so ans Land retten. Während sich aber die auf dem Landungssteig befindlichen Personen mit dem Wachmann Weier beschäftigten, waren Kolmer und der Selbstmörder in den Wellen verschwunden und kamen nicht mehr zum Vorschein. Bis zur Mittagsstunde war es noch nicht gelungen, die Leichen aufzufinden. Der verunglückte Wachmann Peter Kolmer war ein lediger Mann von 28 Jahren und stand seit zwei Jahren im Dienste der Polizei. Der Selbstmörder ist ein gewisser Heinz, über dessen Person nähere Mittheilungen noch nicht vorliegen. Heinz hatte am Ufer, wie erwähnt, Gut, Rod und Gilet zurückgelassen. Außerdem fand man einen an eine hiesige Zeitungs-Redaction gerichteten Brief, der mit den Worten beginnt: „Ich bin ein Lump erster Klasse“. In dem Briefe erzählt der Selbstmörder, daß er beim Militär gewesen, leichthinige Streiche verübt und jetzt seinem Leben freiwillig ein Ende machen werde.

Wien, 21. April. [Der Einbruchsdiebstahl im österr. reichlichen Museum.] Durch einen glücklichen Zufall ist heute Nachmittags der größte Theil der bei dem Einbruch im österr. reichlichen Museum gestohlenen Kunstgegenstände entdeckt und in Sicherheit gebracht worden, und einem zweiten Zufalle war es zu danken, daß an derselben Stelle, wo man die gestohlenen Objecte gefunden hatte, Abends einer der Diebe ergriffen und verhaftet werden konnte. Heute kurz nach Mittag saßen nämlich die in der Druckerei von J. V. Abramowitz bediensteten Buchdruckergehilfen David Grager und Gustav Fechter auf dem Rajen des Leopoldstädter Canal-Ufers vor dem Café Feizer und bemerkten auf dem Grunde des Wassers in der Nähe eines Auslaufcanales einen dunklen Gegenstand, der an einer ziemlich seichten Stelle lag. Einer der Gehilfen versuchte den Gegenstand aus dem Wasser zu heben, da ihm dieser jedoch zu schwer war, ließ er durch seinen Kameraden den Wachmann, welcher den Rayonsdienst versah, herbeiholen. Mit Hilfe des Wachmannes gelang es, den Gegenstand, dessen Umhüllung ein sackförmig zusammengebundenes grauleinnes Tuch war, ans Land zu bringen. Der Wachmann übertrug den Fund auf das Polizei-Commissariat Leopoldstadt, und nach Oeffnung des Tuches zeigten sich in der Umhüllung die aus dem österr. reichlichen Museum entwendeten Kunstgegenstände, von denen nur eine silberne Schale, nielt in Arabesken, ein Koffer, Lederarbeit mit geschlittenen Ornamenten, eine ovale Dose, ein silberner Pocal, sowie der Untersatz eines anderen Pocales fehlen. Einige Gegenstände sind allerdings beschädigt, so das silberne Altstücken und ein silberner Becher, der am oberen Rande stark verbogen war. Die Kanne und Schale aus Kupfer sind in mehrere Stücke zerbrochen. Die Thäter haben ohne Zweifel die entwendeten Kunstobjecte in dem Auslaufcanale zwischen der Asperrn- und Ferdinandbrücke versteckt, um dieselben bei passender Gelegenheit hervorzuholen und zu verwerthen. Die sackartige Hülle sammt dem Inhalt ist aber in das Donaubett getrieben worden, wo sie wegen ihrer Schwere liegen blieb. Noch im Laufe des Nachmittags wurde die Direction des österr. reichlichen Museums von dem Funde verständigt. — Abends wird gemeldet: Der Dieb, welcher gestern in das Museum einbrach, ist gleichfalls in den Händen der Polizei. Es ist dies der neunzehnjährige, schon mehrmals abgestrafte Schlossergehilfe Adolph Müller. Interessant sind die Umstände, unter welchen Müller der Polizei in die Hände geriet. Heute Abend gegen halb 7 Uhr nahmen nämlich zwei Polizei-Commissäre beim Canalufer an der Stelle, wo die gestohlenen Gegenstände gefunden worden waren, den Thalbestand auf. Sie bemerkten hierbei einen Menschen herumirrenden, der ihnen verdächtig erschien und sich den Beamten gegenüber frech und herausfordernd benahm. Sie beauftragten deshalb einen Wachmann, denselben zu arretriren. Dies geschah, und der Verdächtige wurde auf das Leopoldstädter Commissariat gebracht. Beim Hinstehen in der Laborstraße nahm er Reißaus, ward jedoch von dem Wachmann wieder eingeholt. Er zog nun ein Messer, da eilten aber mehrere Fiaker, die dort ihren Standplatz haben, herbei und entwanden ihm dasselbe. Auf dem Commissariate gab der Arretirte an, Maier zu heißen. Doch bald wurde constatirt, daß er mit dem mehrfach abgestraften Müller identisch sei. Er gab dies zu, gestand auch, den Diebstahl im Museum verübt zu haben, und will die Gegenstände, welche noch fehlen, zwischen der Augarten- und Stephani-Brücke im Canal versteckt haben.

Frankreich.

L. Paris, 20. April. [Herzog v. Casries †. — Schloß Chambord. — Ein Duell.] Der Herzog von Casries, Besitzer einer der ersten französischen Rennställe und eine in der Sportwelt sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit, ist gestern Abend plötzlich an einem Herzschlag gestorben; er kränkelte schon seit längerer Zeit. Der Herzog war mit einer Tochter des Barons Sina verheirathet und somit Schwager des Fürsten Pyslant, des Fürsten Maurocordatos und des Grafen Wimpfen. Von seinen beiden Schwesern ist die eine mit dem Marschall Mac Mahon und die andere mit dem Grafen

Beaumont vermählt. — Der „Jgako“ regt den Gedanken an, das Schloß Chambord, welches in Folge des Testaments des Grafen Chambord in die Hände zweier Nichtfranzosen, des Herzogs Robert von Parma, und dessen Bruders, des Grafen Heinrich von Barbi, gefallen ist, durch eine royalistische Subscription oder auf andere Weise zurückzukaufen. Der Verfasser des Artikels geht dabei von der Thatsache aus, daß das an Erinnerungen so reiche Baudenkmal im Jahre 1821 durch die bekannte National-Subscription ausdrücklich dem französischen Prinzen, dem Erben des Thrones der französischen Bourbonen, geschenkt wurde und zieht daraus den Schluß, daß die Royalisten es nicht fremden Prinzen überlassen dürfen. — Der Chefredacteur des „Monde“, Herr Drumont, veröffentlichte vor einigen Tagen ein antisemitisches Opus „La France juive“, in welchem er der Finanzwelt und der Presse scharf zuzusetzen meinte, aber es in so plumper Weise und mit so vielen materiellen Schnitzern that, daß das Buch vor Allem eine gewisse Heiterkeit erregen sollte. Dennoch fühlten sich die Einen und die Anderen dadurch beleidigt, so Herr Arthur Meyer, der Director des „Gaulois“, und Herr Charles Laurent vom „Paris“, welche Beide den Pamphletisten forderten. Das Duell zwischen Drumont und Laurent fand gestern bei Saint-Germain statt und endete damit, daß der Erstere eine Verwundung im Gaumen davontrug; die Degenspitze des Gegners bahnte sich den Weg durch eine Zahnlücke.

Belgien.

a. Brüssel, 20. April. [Die Arbeiterbewegung. — Das Militärgesetz. — Deutsche Panzerthürme.] Das künstliche Finanzgebäude, das der Finanzminister mühevoll aufgebaut, um die Balancirung des Etats zu erreichen, ist zusammengebrochen. Das Jahr 1886 wird mit einem erheblichen Deficit abschließen. Die militärische Besetzung der Arbeitercentren kostet schon bis jetzt 6 Millionen Francs und an ihr Aufheben ist vorläufig gar nicht zu denken. Die Stablissements in den Bassins Charleroi, Mons, Lüttich müssen noch auf lange Zeit besetzt bleiben. Zwar ist zwischen den Besitzern der Steinbrüche und den Arbeitern eine Art von Waffenstillstand abgeschlossen worden. Die Ersteren müssen sich bis zum 1. Mai über die Annahme der Arbeiterforderungen endgiltig erklären, wogegen die Letzteren bis dahin arbeiten, aber im Falle der Nichtannahme sofort die Arbeit einstellen wollen. Im Bassin Charleroi dehnt sich die Arbeitseinstellung auf den Kohlenwerten mit jedem Tage weiter aus. Die Arbeiter von sieben großen Kohlenwerken haben die Arbeit eingestellt. Große Versammlungen der streikenden Arbeiter fanden in Jumet statt. Sie waren darin einig, nicht mehr die Arbeit wieder aufzunehmen, bevor nicht den Forderungen der Arbeiter — sie verlangen neben 4 Francs Tagelohn Verminderung der Arbeitszeit auf 8 Stunden — genügt worden. Es wurden Petitionen an den König und an alle Bürgermeister beschloffen, um ihre Vermittelung bei den Besitzern der Kohlenwerke befehls Annahme der Arbeiterforderungen herbeizuführen. Gelfe das nichts, so solle eine Arbeiterdeputation den König persönlich um seine Vermittelung bitten; bleibe auch dieser Schritt ohne Erfolg, so wollen die Arbeiter en masse nach Amerika auswandern, — bis dahin aber die Arbeit nicht wieder aufnehmen. Dazu ist noch in Huy (Provinz Namur) heute ein neuer Strike ausgebrochen. Die Arbeiter haben in den großen Schmiedewerkstätten von Marchin die Arbeit eingestellt, und verlangen mit Gewalt Lohnserhöhung. Die Bürgergarde ist zu den Waffen gerufen, Truppen sind abgesandt worden. In Brüssel selbst macht man einen neuen Versuch, um eine friedliche Lösung der Arbeiterfrage herbeizuführen. Der Communalrath beschloß die Errichtung einer Arbeits-Börse (nach Art der Capitals-Börse), sie soll die Circulation der Arbeit erleichtern, auch Schiedsämter wie Veröhnungs-Comités bei Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern in das Leben rufen. — In Lüttich ist der Capitän der Bürgergarde Weisenfeld, der es abgelehnt hatte, auf das Volk schießen zu lassen, von dem Gouverneur der Provinz abgesetzt worden. Bei der Ersatzwahl ist er aber von der Truppe wiedergewählt worden. — In der gestrigen Kammer Sitzung gab der Deputirte Graf Dulreimont die von der gesammten Rechten geforderte Erklärung ab, daß er sein, den persönlichen obligatorischen Militärdienst einführenden Gesetzesentwurf erst im Anfange der nächsten

Session, also nach den Wahlen, einbringen wird. Der Brüsseler Communalrath nahm gestern einstimmig eine Resolution an, welche die Abschaffung der Stellvertretung und die Einführung des persönlichen Militärdienstes fordert. Diese für Belgien unabwiesbare Reform, für deren Einführung der König seit Jahren erfolglos eintritt, gewinnt immer mehr Anhänger. — Unter dem Vorsitz des belgischen Generals-Staff-Officiers, General Beaumont, fanden im vorigen Jahre Vergleichs-Schiedsungen zwischen einem deutschen und französischen Panzerthurm statt, wobei der erstere sowohl in der Construction, als auch in der Bepanzerung und Bewaffnung sich als weit überlegen erwies. Da aber der französische Einfluß in der rumänischen Armee, besonders in der Artillerie, sehr mächtig ist, so hat die rumänische Regierung, wie ein trefflicher Artikel des Brüsseler Journal berichtet, zum Theil deutsche (bei Grunson in Magdeburg) zum Theil französische Panzerthürme zu bestellen beschloffen.

Großbritannien.

A. C. London, 20. April. [Die irische Reform.] Im conservativen Lager herrscht große Verstimung darüber, daß die Führer der Partei beschloffen haben, sich einer thätigen Btheiligung an dem Osterfestzug gegen die irischen Reformvorschlüge der Regierung zu enthalten. Sir Michael Hicks-Beach wird am 29. d. M. in Bristol sprechen, und Tags darauf wird Baron Henry de Worms eine Ansprache an ein großes conservatives Meeting in Dewsbury halten, allein die eigenliche Agitation wird den Whigsführern und den Ex-Ministern Chamberlain und Trevelpan überlassen werden. Wie die „Press Association“ erfährt, wurde Brand's Antrag gegen die zweite Lesung der irischen Homerule-Vorlage auf Veranlassung des Marquis von Hartington so zeitig auf die Tagesordnung des 10. Mai gestellt, um derselben den ersten Platz zu sichern. Sollte keine ähnliche Resolution angemeldet werden, so wird die Verwerfung der Vorlage wahrscheinlich von Lord Hartington selber beantragt werden. In conservativen Kreisen wird angenommen, daß 14 schottische liberale Abgeordnete gegen die 2. Lesung der Homerule-Vorlage stimmen werden. Die Haltung von 8 oder 10 schottischen Liberalen wird als zaudernd bezeichnet. — Die Debatte zur zweiten Lesung der irischen Verwaltungsvorlage wird voraussichtlich drei Wochen dauern. Die Abstimmung dürfte am 25. Mai erfolgen. Es heißt, daß, wenn die zweite Lesung nur mit einer kleinen Mehrheit genehmigt wird, Gladstone die Vorlage zurückziehen und im nächsten Jahre einen neuen Plan vorlegen wird. Im Hause der Gemeinen herrscht die Annahme vor, daß der Premier nach Ostern vorbereitet sein werde, die Vorlage weiter umzuändern, um die radicalen Gegner derselben zu versöhnen. In diesem Falle würde das Reichsparlament wahrscheinlich die Befugniß behalten, alle Acte des irischen Parlaments zu revidiren, während das Landankaufsgesetz beträchtlich eingeschränkt werden wird. Man glaubt, daß ohne derartige durchgreifende Aenderungen keine Aussicht auf Genehmigung der Vorlagen seitens des Unterhauses vorhanden ist.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 22. April.

Die Anlage einer telephonischen Verbindung Breslaus mit dem obereschlesischen Industriegebiet ist, wie wir mitzutheilen in der ersten Ausgabe sind, definitiv beschloffen. Auch hat die oberste Postbehörde die telephonische Verbindung Breslaus mit Berlin fortgesetzt im Auge. Auf eine an das Reichs-Postamt gerichtete Anfrage über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit ist Herrn Kaufmann und Montanschriftsteller Speier hier selbst folgender Bescheid zugegangen:

Reichs-Postamt. Berlin W., 19. April 1886.
Zweite Abtheilung.

Suer Wohlgebornen wird auf die Anfrage vom 8. ergebnis erwidert, daß die Herstellung einer Verbindungsanlage zwischen der Stadt-Fernsprech-einrichtung in Breslau und der allgemeinen Fernsprech-einrichtung in obereschlesischen Industriebezirken beschloffen ist; die Ermittlungen über die zweckmäßigste Art der Ausführung der Anlage haben mit Rücksicht auf die zu überwindenden technischen und sonstigen Schwierigkeiten noch nicht zum (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

sagte er, sie ernährten sich, wie sie eben könnten. Sofern sie nur zahlen, mische er sich nicht in ihre privaten Angelegenheiten; das Geld habe für ihn den gleichen Werth, woher es seine Miether auch genommen. Es spricht Alles dafür, daß er am besten dabei fährt, sich in keine näheren Untersuchungen einzulassen, denn die moralische Feinfühligkeit dieser neunzehnhundert „Seelen“ ist schwerlich von ausgedehntester Art.

Die Hauptcité seiner Colonie war eben so wenig wie die anderer solcher Siedlungen übermäßig enge; nur in die kleinen Ausläufer, welche mit der Zeit sezugewachsen aus ihr herausgewachsen, drang das Tageslicht niemals ein. Sie selbst glich auf den ersten Blick den Nebengäßchen irgend eines kleinen Fischerdorfes. Doch sah man näher zu, so sprang der Unterschied sofort in die Augen. In den abgelegenen Winkeln auf dem Lande hat die Armuth ein Gepräge stiller Resignation. Die Bewohner leiden nicht so sehr unter deren Druck, weil ihre Ansprüche an das Dasein über die kümmerlichen Verhältnisse, unter denen sie leben, nie hinausgehen. In der Cité dagegen begegnet man nicht bloß der Armuth, es ist die Misère in ihrer schreiendsten Verzweiflung, das menschliche Elend und leider zugleich die menschliche Verkommenheit in ihren abschreckendsten Formen, die einem hier entgegentritt. Jede einzelne Hütte bietet Raum für zehn bis zwölf Familien. Die im Obergeschloß Wohnenden sind die weitest- aus glücklicher Situirten. Sie müssen wohl über eine Hühnerstiege, die noch dazu nicht von innen, sondern von außen an dem Gebäude angebracht ist, hinaufklettern und oben sich einen schmalen, langen, stockfinstern Gang hindurdampfen, ehe sie zu ihrer Wohnungsthür gelangen können; doch sie genießen dafür den Luxus, im Besitze eines Fensters zu sein. Wenngleich dieses meistentheils mehr Papier- als Glascheiben aufweist, so bleibt es doch immer möglich, durch dasselbe ein wenig Licht und Luft einschlüpfen zu lassen. Die Inassen des Erdgeschloßes hingegen müssen sich gewöhnlich an einer bloßen Thür genügen lassen. Wird diese geschlossen, so hört jede Möglichkeit auf, etwas auf anderem Wege zu sehen, als mittelst der kleinen Blendlaterne, die einen unabwieslichen Zubehör aller dieser Höher bildet und die den nächtlichen Expeditionen dient, wenn die Bevölkerung der Cité auf Beute nach Lumpen, Cigarrenstumpfen, weggeworrenen Früchten und Gemüsen, oder auch anderen Gegenständen auszieht, bei denen es minder zulässig ist, sie zu nehmen, wo man sie findet. Eine Lampe dagegen, selbst von der dürftigsten Beschaffenheit, ist hier etwas ebenso unbekanntes, wie Herd oder Kamin. Hat man ein Mal, was selten vorkommt, ein paar Sous zu einer Handvoll Brennmaterial übrig, so macht man einfach auf dem Boden ein Feuer an, setzt einen Kochkessel, den man vom Wirth entlehnt, darüber und läßt den Rauch hinziehen, wo immer er einen Ausgang finden mag. Und sollte sich der beinahe undenkbare Fall ereignen, daß man daheim arbeitet und

für diese Arbeit so viel erzielt, daß zu derselben Licht zu brennen sich rentirt, so reicht selbiger unternehmende, dienstwillige Schankwirth auch bei dieser Oportunität seine hilfreiche Hand, indem er auf die Stunde kleine Lämpchen verleiht. Im Uebrigen ließe sich fast behaupten, daß es vorzuziehen sei, hier nichts zu sehen; ist doch das, was das Auge hier innen entdecken kann, nichts weniger als anheimelnd. Was das Mobilat anbelangt, so beschränkt sich dies auf ein Minimum. Der zuvorkommende Wirth stellt keine Anforderungen in dieser Beziehung, wenn er nur seine Miethe voraus bezahlt erhält. Seineihalben kann man sogar ohne Bett einziehen. Indef mangelt es selten an einem solchen, und fehlt es doch einmal, so ist die „Assistance publique“ bereit, damit auszuhefeln. Nur wenn der Winter sehr streng, verschwindet es zuweilen, da wird es nach und nach zu Kleinholz zerhackt, um den Kaffee dabei zu wärmen. Als Nachtlager kann man zur Noth mit einem Bündel Habern vorlieb nehmen, muß ja doch, selbst wo das Bett vorhanden ist, ein Theil der Familie sich häufig damit zufrieden geben. Denn ob man auch in Bezug auf Geschlecht und Alter keinerlei Vorurtheilen huldigt, auf einem und demselben Lager können nahe an ein Duzend Personen — eine Zahl, welche die Bewohner eines solch elenden Ge-lasses nicht etwa ausnahmsweise erreichen — doch schwerlich Platz finden. Fast immer sind Kinder in Masse da; jämmerliche, kleine, gelbe, verkrüppelte Wesen, ohne Fleisch und ohne Kleider auf dem Körper. Man kann sich eine Vorstellung von ihnen machen, wenn man sich der Gestalten erinnert, welche die illustrierten Blätter in ihren Bildern zur Zeit der Hungersnoth in Indien brachten. Besät mit Geschwüren und Ausschlägen jeder Art, wie sie sind, machen sie einen grauenhaften Eindruck. Wie es möglich, daß sie unter der Noth und in der Pest-Atmosphäre dieser Höher überhaupt leben und aufwachsen, bleibt ein Räthsel. Und doch ist dem so. Man trifft fünfzehn- bis sechzehnjährige Bursche, die in der Cité geboren sind und ihr ganzes Leben dort zubrachten. Ich sah ihrer ein paar eines Tages bei Gelegenheit eines Besuchs in der Cité. Sie kugelten auf dem Bette und vertrieben sich die Zeit mit einem Roman von Ponson du Terrail, aus dem Einer von ihnen laut vorlas. In einem Winkel hockte ein altes, lallendes Weib, das man für verrückt gehalten hätte, würde die Abzynthflasche an ihrer Seite nicht einen anderen Grund für den Zustand, in dem sie sich befand, angedeutet haben. Auf dem Boden lag ein sieben- bis achtjähriges Mädchen und unterhielt sich mit einem Spiel durchsichtiger Karten von der Art, wie sie heimlich auf den Boulevards verkauft werden. Das verhängliche Spielzeug der Kleinen erklärte zugleich, welches das Gewerbe der Brüder und woher der verhältnismäßige Wohlstand in der Stube stammte. Es standen sogar Reste von Fleisch und Wein auf dem Tische. Für gewöhnlich kommen solche Rekerereien selten in die Cité.

Man ist zufrieden, wenn man sich ein „Assortiment“ kaufen kann, das heißt einen Teller voll verschiedentlicher Brocken, einen Teller Käse, Wurst, Lauch, der ursprünglich in irgend einem Ragout mitgekocht, nebst Resten anderer Gewaaren, die sich nicht definiren lassen. Die Marcellisen haben ein Gericht, das sie Bouille-abaisse nennen; es besteht aus einem Gemisch aller der Fische, die auf einen Zug mit dem Netze gehoben werden. Das „Assortiment“ ist in ähnlicher Weise der ganze bunte Fang, den der Höcker der Cité in seinem Sack mit heimbringt, wenn er nach der Mittagzeit aus den kleinen Restaurants zurückkehrt, wo er für wenige Sous die Ueberbleibsel von den Tellern der Gäste zusammengekauft hat. Bei ihm finden sie Absatz wie frische Semmeln. Reinlichkeit ist ein Begriff, den man hier nicht kennt, und jedenfalls ist der Geschmack ein würzigerer als jener des Fleisches, das noch an den dünnen, Gott weiß wo, aufgefundenen Knochen liegt, welche um die Bette mit Habern und altem Eisen Tische und Fußböden in diesen Hütten des Elends allezeit überschwemmen.

Solches findet man in der Luxusstadt Paris, etwa zwanzig Minuten Weges von den Millionären-Hotels der Avenue de l'Opera und den Diamantenläden der Rue de la Paix. Ein einziges Aus-lagesenster in der letzteren würde hinreichen, sämmtlichen neunhundert „Seelen“, die bei meinem Schankwirth zur Miethe wohnen, für ihr ganzes Leben ein menschenwürdiges Dasein zu bieten. Das Kaiserthum bildete sich ein, zu wissen, es sei nicht gut also, wie es eben sei, und es gab den Märtyrern des Pauperismusgürtels die Buttes-Gaumont. Alle Fremden, die Paris besuchen, schlagen die Hände voll Staunen über dieses Eden zusammen. Die Bevölkerung der Cité jedoch kommt schwerlich jemals dahin. Wen da hungert und friert, der hat keinen Sinn für Blumen und Fontainen. Etwas Anderes ist es, wessen diese Unglücklichen bedürfen. Das Elend ist ein Krebsgeschaden am Körper der großen Stadt, den man wohl nie im Stande sein wird gänzlich auszurotten; doch ein sorgsamer Arzt, der das Uebel von Grund aus kennt, vermag es zu mildern und seiner Ausbreitung entgegenzuwirken. Für die dritte Republik ist es eine Lebensfrage, daß sie es sich angelegen sein lasse, dieser Kunst mächtig zu werden. Paris. Richard Kaufmann.

* Universitäts-Nachrichten. Prof. Dr. Hirzel in Leipzig hat einen Ruf als Professor der klassischen Philologie und Vicedirector des philologischen Seminars in Jena erhalten und angenommen. Hofrath Prof. Dr. Sohndke, Ordinarius der Physik an der Jenaer Universität, hat einen ehrenvollen Ruf an die technische Hochschule zu München erhalten und gedenkt demselben zum Herbst Folge zu leisten. Der ordentliche Professor an der Universität in St. Petersburg, der kaiserlich russische Wirkliche Staatsrath und ordentliche Akademiker Dr. Patrosław Jagic, ist als ordentlicher Professor der slavischen Philologie an die Universität Wien berufen worden.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Abfluß gebracht werden können. Unter diesen Umständen vermag das Reichs-Postamt einen Zeitpunkt für die etwaige Inbetriebnahme der Anlage vorläufig noch nicht mit Bestimmtheit anzugeben.

Hinsichtlich des zweiten Theils der Anfrage wird ergeben bemerkt, daß bereits in Ausbittung genommen ist, zwischen den Stadtfernsprech-Bermittlungsämtern in Breslau und in Berlin in nächster Zeit Sprechversuche nach einem besonderen Verfahren auf vorhandenen Telephonleitungen anzustellen. Vom Ausfall dieser Versuche wird es abhängen, ob dem beteiligten Publikum die Benutzung einer Verbindungsleitung zwischen den Stadtfernsprech-Einrichtungen der genannten Orte überlassen werden kann.

Nach der Zahl der in letzter Zeit an Herrn Speier ergangenen Anfragen zu schließen, hat sich der Interessentenkreis für die Verbindung mit Ober-Schlesien ganz bedeutend erweitert, so daß diese Verbindung hoffentlich möglichst bald in Kraft tritt.

Aus Anlaß des Quartalswechsels am 1. April sind uns, wie schon seit einer Reihe von Jahren, auch diesmal wieder bis in die letzten Tage hinein aus den Kreisen unserer Abonnenten Klagen zugegangen, welche die ungenügende Beschaffenheit der Mieths-Anzeigen zum Gegenstande haben. In einer dieser Zuschriften werden die Schicksale eines Wohnungsuchenden in anschaulicher Weise wie folgt geschildert: „In keinem andern Ort ist das Miethen von Wohnungen mit solchen Umständen verknüpft, wie in Breslau. Ist man genöthigt, sich eine Wohnung zu suchen, so nimmt man seine Zuflucht zu den Zeitungen, oder geht durch die Straßen, in welchen man zu wohnen wünscht, um aus den herabhängenden Miethszetteln zu erfahren, wo eine Wohnung frei. Hier ist eine Wohnung zu vermieten. Wo? eine Treppe, 2 oder 3 Treppen oder noch höher? Wir wollen versuchen. Die Klingel wird gezogen, der Portier erscheint und theilt mit, daß die Wohnung 3 Treppen hoch im Nebenhause! Das war nichts! Weiter! Derselbe Zettel! Wir betreten das Haus, finden aber keine Menschenseele, welche Auskunft geben könnte. Endlich erfahren wir, daß der Wirth 3 Treppen hoch wohnt, und die Wohnung aus 2 Stuben und einem Cabinet besteht, während wir 5 Zimmer brauchen. Und dazu müßten wir einige Stiegen erklimmen und den Wirth unnöthig incommodiren. Könnte denn nicht, so schließt diese Zuschrift, jeder Vermietungs-Zettel in der Weise vervollständigt werden, daß dem Miether die Arbeit erleichtert würde, indem angegeben wird: Erstens, aus wie vielen Räumen die Wohnung besteht und in welcher Etage sie liegt, zweitens, wo sie zu erfragen und wann sie zu besichtigen ist, drittens, wann sie frühestens bezogen werden kann. Würde auch der Preis noch mitgetheilt werden, so würde auch dadurch noch eine wünschenswerthe Vereinfachung hervorgerufen werden.“ Es ist uns nicht unbekannt, daß die meisten Wirthse sich zur Angabe des Miethspreises am schwersten verstehen, weil sie sich aus erklärlichen Gründen in diesem Punkte gern einen gewissen Spielraum vorbehalten wollen; aber das sollte denn doch leicht durchzuführen sein, daß sowohl in den Zeitungsinseraten wie auch den Miethszetteln die Zahl der Räume angegeben wird, aus denen sich ja auf den Miethspreis ziemlich sichere Schlüsse ziehen lassen; auch der Erfüllung der anderen Forderungen des Einsenders steht nichts im Wege. Und so mögen seine Vorstellungen nicht ganz ohne Wirkung bleiben!

Aus Myslowitz, 22. April, wird uns geschrieben: „Nachdem in der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung am 29. v. Mts. der Stadthaushaltsetat pro 1886/87 in Einnahme und Ausgabe auf 77 000 Mark festgesetzt und über den Aufbringungsmodus Beschluß gefaßt worden ist, hat der Bezirksausschuß zu Duppeln auf den Antrag des Magistrats nunmehr genehmigt, daß hieselbst für das laufende Etatsjahr an Gemeindeabgaben 275 pCt. der Klassen- und classificirten Einkommensteuer erhoben werden.“

Die Stadtverordneten-Versammlung in Bunzlau hatte beschloffen, 155 pCt. Zuschlag zur Klassen- und classificirten Einkommensteuer an Communalfiscal zu erheben. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Bunzlau motivirte Herr Beigeordneter und Kammerer Salomon die Absendung dieses zweiten Beschlusses in eingehender Rede. Das Rescript des Herrn Regierungs-Präsidenten, führte Herr Salomon aus, sei von geradzue einsehender Bedeutung für die communale Selbstständigkeit und für die Fortführung der Geschäfte der Verwaltung Bunzlau's. „Wir sind gedrängt worden“, — so resumirt der „Niederschles. Courier“ die Ausführungen des Redners, — „ein neues Communalfiscal-Regulativ aufzustellen, wir haben diesem Drängen nachgegeben und ein solches aufgestellt. Dasselbe ist vom Bezirks-Ausschuß bestätigt worden und hätte am 1. April c. in Kraft treten sollen. Es bedarf die Festsetzung des Prozentsatzes bei Erhebung der Klassen- und classificirten Einkommensteuer der Bestätigung des Herrn Regierungs-Präsidenten. Dieser hat nun unser aufgestelltes Regulativ beanstandet, er will eine gleichmäßigere Heranziehung der Steuerpflichtigen und namentlich den Grundbesitz mehr belasten. Auch bei uns ist diese Mehrbelastung des Grundbesitzes in Erwägung gezogen, aber von der Stadtverordneten-Versammlung sowohl wie vom Magistrat abgelehnt worden. Wir sind der Ansicht, daß wir unseren Grundbesitz nicht höher belasten können, als er bereits belastet ist. Wir haben daher bei Aufstellung des Steuer-Regulativs keine Zuschläge zur Grund- und Gebäude-Steuer gemacht, dagegen haben wir die unteren Stufen entlastet und jetzt verlangt man von uns, daß wir die oberen entlasten sollen.“ Man darf gespannt darauf sein, ob das nochmalige Gesuch des Bunzlauer Magistrats bei Regierungs-Präsidenten von Erfolg gekrönt sein wird.

Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht der preussischen Regierung, eine allgemeine Verordnung zur Regelung des Leichen-transportis zu erlassen. Es empfiehlt sich dies, namentlich für die ländlichen Ortschaften, zur Verhütung und Beschränkung von ansteckenden Krankheiten, als Cholera, Pocken, Unterleibstypus, Flecktyphus, Masern, Scharlach, Diphtheritis u. s. w., und dies um so mehr, als es noch immer nicht hat gelingen wollen, auf dem Wege der Reichsgesetzgebung die obligatorische Leichenschau und die Anzeigepflicht bei dem Auftreten gemeingefährlicher Krankheiten einzuführen. Die über diese beiden Materien vor einigen Jahren aufgestellten Entwürfe wurden hauptsächlich wegen der Schwierigkeit der Regelung der Kostenfrage zurückgelegt, da, abgesehen von den Communalverhältnissen, auch die Beteiligten in jedem einzelnen Falle mit Kosten belegt werden müßten. Außerdem trat das Bedenken entgegen, daß fachwissenschaftlich gebildete Personen auf dem platten Lande zur Uebernahme der Functionen von Leichenbeschauern nur schwer zu gewinnen sein würden. In gewisser Verbindung mit der Regelung

des Leichentransportwesens steht die Frage wegen Anlegung von Leichenhäusern, in welchen die Verstorbenen bis zu deren Beerdigung beigelegt werden, damit die Leichen den Lebenden nicht hinderlich oder schädlich für den Gesundheitszustand werden. Dessenhalb Leichenhäuser bestehen bis jetzt nur in den größeren Städten, und es wird die Benutzung derselben vielfach dadurch gefördert, daß die Beisetzung der Leichen nicht nur mit keinerlei Umständen und Kosten verknüpft ist, sondern auch für die unteren Vermögensklassen eine Ermäßigung der Begräbniskosten im Gefolge hat. Die Anlegung von Leichenhäusern würde sich namentlich für die beschränkt wohnende ärmere Bevölkerung empfehlen.

Können Tauben von Jedermann ungestraft eingefangen werden? Auf diese Frage antwortet eine Entscheidung des IV. Strafsenats des Reichsgerichts vom 12. Februar d. J., daß das Einfangen fremder, im Freien umherfliegender Tauben, welche sich im Eigenthum eines berechtigten Taubenhalters befinden, als Diebstahl bestraft wird. Wie uns geschrieben wird, führt die Entscheidung Folgendes aus:

Das preuss. Allg. Landrecht behandelt, abweichend von dem gemeinen Rechte, die Tauben nicht unbedingt ebenso, wie andere frei umherfliegende Hausthiere. . . Es verordnet nämlich § 111 Th. 1, Tit. 9, daß Tauben, welche Jemand hält, ohne ein wirkliches Recht dazu zu haben, Gegenstand des Thierfangs sind, sobald sie im Freien betroffen werden, und § 113 daselbst, daß, wenn nicht provinzialrechtliche Vorschriften anderes bestimmen, das Recht, Tauben zu halten, nur Demjenigen zusteht, der traghare Acker in der Feldflur hat oder zu nutzen berechtigt ist. Demgemäß sollen Tauben, die im Freien betroffen werden, nur dann Gegenstand des Thierfangs sein, wenn Derjenige, welcher sie hält, den Erfordernissen des § 113 nicht genügt und deshalb kein Recht zum Halten von Tauben hat. Ist diese Voraussetzung gegeben, so kommt es nicht darauf an, ob die Tauben die Gewohnheit zurückzuführen aufgegeben haben oder nicht. Hieraus folgt, daß das Eigenthum des berechtigten Taubenhalters Schutz finden soll, und daß seine Tauben, auch wenn sie außerhalb ihres Verwahrungsortes betroffen werden, so lange nicht Gegenstand des Thierfangs sind, als sie die Gewohnheit der Rückkehr noch haben. Ihrem Einfangen legt das Gesetz die Wirkungen eines Eigenthumsverwehres nicht bei. Ist in solchem Falle der Taubenhalter auch Eigenthümer der Tauben und geht er durch deren Umherfliegen wider seines Eigenthumsrechts, noch seines Gewahrsams an denselben verlustig, so lange sie die consuetudo revertendi bewahren, so kann durch die Handlung eines Dritten, der das Gesetz die Bedeutung und Wirkung eines zum Eigenthumsverwehres geeigneten Actes versagt, wohl der Gewahrsam, aber das Eigenthum ausgeübt werden. Es bleiben vielmehr die eingefangenen Tauben für denjenigen, der sie gefangen hat, eine fremde Sache. Geschieht das Einfangen in der Absicht, sich die Tauben zu zueignen, so ist kein Grund ersichtlich, weshalb die Handlung nur einen civilrechtlichen Anspruch auf Herausgabe der unbefugten gefangenen Tauben begründet, nicht aber als ein Verbrechen im Sinne des § 242 des Str.-G.-B. angesehen werden soll.“

Vom Stadttheater. Sonnabend, den 24. April, wird auf vielfaches, dringendes Begehren noch ein mal „Othello“ von Shafespeare zur Aufführung gelangen. Am ersten Ofterfeiertag wiederholt die Königl. Württembergische Kammerängerin Frau Marie Schröder-Hanffstängl die „Norma“. — In naher Aussicht ist ein mehrmaliges Gastspiel der Königl. Hof-Schauspielerin Fräulein Marie Barony aus Berlin.

Aus dem Lobetheater wird uns geschrieben: Am ersten Ofterfeiertag kommt Gustav von Moser's neuestes Stück „Alfred“ hier zum ersten Male zur Aufführung. Der Verfasser selbst und verschiedene auswärtige Directoren und Referenten haben sich angemeldet, um der Vorstellung beizuwohnen.

In Thalia-Theater finden Oftern die letzten Vorstellungen in dieser Saison statt. Es kommt am ersten Feiertage Planquette's beliebte Operette „Die Glocken von Corneville“ neu einstudirt zur Aufführung.

Kunstnotiz. Die in der Gemälde-Ausstellung von Theodor Lichtenberg im Museum gegenwärtig aufgestellte Collection der italienischen Photographien dürfte voraussichtlich nicht allzulange Zeit ausgestellt bleiben, da Mitte Mai das große Bild von Roghegroffe: „Bauernaufstand“ zur Ausstellung gelangen wird. Das in der italienischen Ausstellung gebotene Studienmaterial kann nicht dringend genug einem Besuche empfohlen werden. — In der Ausstellung auf der Schweidnitzerstraße hat sich in letzter Woche zu den Höder'schen Bildern noch ein interessantes Kinderportrait gefügt, wonach sich nun der Künstler von den verschiedensten Seiten in tüchtigen Leistungen zeigt. — Während der Feiertage bleiben beide Ausstellungen geschlossen.

Graf Burghaus'scher Erbschaftsprozess. Der im vorigen Jahre verstorbenen Graf Burghaus hatte bekanntlich eine Laasaner Stiftung gegründet und dieselbe testamentarisch mit 60000 Mark dotirt. Schon bei seinen Lebzeiten waren von Testator zu Zwecken der Stiftung 30000 Mark gezahlt. Als Graf von Bückler die Graf Burghaus'sche Erbschaft angetreten hatte, zahlte er an die genannte Stiftung nur noch 30000 Mark heraus, indem er die von dem Erblasser gespendete Summe in Anrechnung brachte. Der vom Amtsgericht Striegau bestellte Pfleger der Stiftung, Rechtsanwalt Klotz, wurde deshalb gegen den Grafen von Bückler klagbar, und erlang in der Verhandlung, welche gestern vor der I. Civilkammer des hiesigen Landgerichts stattfand, ein siegreiches Urtheil. Graf von Bückler wurde zur Zahlung von 30000 Mark verurtheilt.

Verein der Breslauer Aerzte. Die Aprilversammlung brachte nach einem Vortrage des Herrn Dr. Schmeidler über: Ausgänge der Cholera, ein Referat über die geplante gesetzliche Neuordnung der Anstellung der Impfpfärzte. Die diesbezüglichen, von der im Jahre 1884 gebildeten Reichsimpfcommission entworfenen Bestimmungen seien — so führte der Referent Herr Dr. Freund aus — vom Bundesrathe in der Sitzung vom 18. Juni 1885 genehmigt worden und im Februar dieses Jahres dem preussischen Abgeordnetenhause zugegangen, um zunächst für die Provinz Posen Gesetz zu werden, „wo — wie es in Article 4 der Motive heißt — das Bestreben sich geltend mache, unter Zurückstellung sachlicher Erwägungen die Wahl und die Anstellung der Impfpfärzte politischen Interessen dienlicher zu machen.“ Da sich das geplante Gesetz aber, als der Vorläufer eines identischen Gesetzes für die ganze Monarchie charakterisire, so habe der geschäftsführende Ausschuss des Aerztevereinsbundes die deutschen Aerztereine aufgefordert: „bei der großen Tragweite und Dringlichkeit der Sache die Wünsche und Anschauungen ihrer ärztlichen Kreise in Betreff der drei Punkte: a. Anstellung der Impfpfärzte durch den Staat, b. vorzugsweise Berücksichtigung der beamteten Aerzte, c. Remuneration — zum Ausdruck zu bringen.“ Nachdem der Referent die Geschichte der Impfgesetzgebung recapitulirt, derzufolge die Kreise die Impfpfärzte zu bilden, resp. die Impfpfärzte anzustellen und die Kosten zu tragen haben, ging er in die Motive der nunmehr geplanten Veränderung näher ein. Dieselben seien vor Allem administrativer und disciplinärer Art: der Staat müsse bei der großen Bedeutung der Impfung für die öffentliche Gesundheitspflege und bei der besonderen Sorgfalt, welche das Impfgeschäft erfordert, die richtige Auswahl und Controle der Impfpfärzte und eine angemessene Belohnung gewährleisten, eventuell ungeeignete Kräfte zu entfernen die Macht haben. Aber abgesehen davon, daß sich bei der bisherigen Organisation Grund zu Klagen nicht ergeben und fortan die Erlernung der Impfung auf der Universität obligatorisch geworden, ginge die Macht des Staates schon jetzt so weit, als es die Neuordnung wolle. Es ist kein zwingender Grund einzusehen, die praktischen Aerzte von der Beforgung der öffentlichen Impfungen auszuschießen, und darum wäre diese Ausschließung zu Gunsten der beamteten Aerzte im Unrecht. Nur mit der eventuellen Normirung der Remuneration der Impfpfärzte durch den Staat könne man sich im Interesse einer stets entsprechenden Höhe derselben einverstanden erklären. Die diesen Ausführungen entsprechende Resolution wurde gegen den Antrag des Correferenten Herrn Dr. Körner: die ganze Angelegenheit noch zu vertragen, bis das geplante Gesetz auch für ganz Deutschland zur Verathung stehe, mit einigen aus der Versammlung heraus gewünschten

redactionellen Aenderungen angenommen und zur Veröffentlichung im ärztlichen Vereinsblatt bestimmt. Die Resolution lautet: Der Verein der Breslauer Aerzte erklärt sich bezüglich der Anstellung der Impfpfärzte für den Fortbestand der bisherigen gesetzlichen Bestimmungen, auch gegen die Bevorzugung der beamteten Aerzte, ist dagegen mit der eventuellen staatlichen Normirung einer festen und angemessenen Remuneration der Impfpfärzte einverstanden.

„Die Erziehung zur Arbeit als Glied der Socialreform“, lautet das Thema, über welches gestern Abend Directionsrath und Landtagsabgeordneter v. Schendendorff aus Grlitz auf Einladung des Ausschusses des Schlesischen Central-Gewerbevereins in Saale des Cafés restaurant vor einem zumeist aus kleineren Gewerbetreibenden und Lehrern bestehenden Publikum sprach. Commerzienrath Dr. Weßky eröffnete die Versammlung, indem er darauf hinwies, wie sich in neuerer Zeit Bestrebungen geltend machten, welche neben der rein geistigen Ausbildung der Jugend auch die Förderung der Liebe zur manuellen Arbeit unter derselben bezweckten. Der Central-Gewerbeverein habe diesen Bestrebungen Aufmerksamkeit schenken zu sollen geglaubt und sich an eine Autorität gewandt, um über das Wesen dieser Bestrebungen Aufklärung zu erhalten. Abg. v. Schendendorff sei der Aufforderung bereitwillig nachgekommen. Der Vortrag solle zur Bildung eines Comités oder Vereins führen, um die Tendenzen derselben hier weiter zu fördern. In diesem Augenblicke werde vom Lehrer Baron hieselbst der Versuch gemacht, eine Handfertigkeits-Schule ins Leben zu rufen. Der Vortragende werde höfentlich dazu beitragen, die vielfachen irrigen Meinungen über diese Frage zu zerstreuen.

Hierauf erhielt Abg. v. Schendendorff das Wort, welcher im wesentlichen Folgendes ausführte: Unverkennbar zeige sich in großen Kreisen der Bevölkerung eine zunehmende Unzufriedenheit mit ihren Verhältnissen, die vielfach Hand in Hand gehe mit Arbeitsmangel und Verrohung der Sitten. Diese Unzufriedenheit sei oft eine durch Agitation künstlich herbeigeführt, aber nicht immer eine unbegründete. Man suche nach einer Lösung der socialen Fragen, die heute noch eine friedliche sein, aber auch gewaltthätige werden könne. Unsere gesammte Cultur und ihre weitere Entwicklung sei aber nur dann sichergestellt, wenn sie sich stütze auf den Rechtsstaat, Ordnungssinn und Arbeitsmuth des Volkes. Mit diesem Ziele im Auge lenke sich unser Blick naturgemäß auch auf die Schule, ob nicht auch sie ein wirksames Glied in der Kette der socialen Reformen werden könne. Er (Redner) müsse diese Frage bejahen. Nun aber erziehe die Schule den Menschen vorwiegend nur auf dem geistigen Gebiete zur Arbeit, und in diesem Mißverhältnis liege vor Allem die Ursache, daß die Schüler hinter ihrem eigenen Ziele, wie hinter den Forderungen der Zeit zurückbleiben. Auf die körperliche Ausbildung werde nicht genügend Rücksicht genommen. Gerade aber unser heutiges Culturleben erfordere eine möglichst hohe körperliche Entwicklung bis zum Eintritt ins Leben. Ferner zeige die Natur des Kindes von früh an eine außerordentliche rege Aeußerung des Willens und diese liege in der Richtung des Gestaltens und Umgestaltens, des Schaffens mit der Hand. Das Interesse des Kindes an einer solchen praktischen Beschäftigung trete so außerordentlich lebhaft hervor, daß es geradezu Wunder nehmen müßte, wenn die Schule diese unbezwingliche Lustäußerung noch nicht als ein Erziehungsmittel in Benutzung gezogen habe. Darin aber liege, wenn das Erziehungsmittel in richtiger Weise verwendet und in den Erziehungsplan an rechter Stelle eingefügt werde, eine außerordentlich große Bildungs- und Erziehungskraft. Wenn nun der Werth der erzieherischen Handarbeit richtig gewürdigt werden solle, so müsse man dieselbe nicht als eine mechanische Arbeit der Hand, sondern als eine Arbeit des denkenden, wollenden und schaffenden Geistes betrachten. Die Hand sei nur das Werkzeug des Geistes. Der Geist sei dabei fortwährend thätig, weil die Arbeit stetig zum Schwierigeren fortschreite. Wie System und Methode in die Handarbeiten gebracht werde, zeigte Redner an einer Collection ausgearbeiteter Arbeiten der Grlitzer Schule. Diefelbe werde von einem Vereine, welcher 300 Mitglieder zähle und eine jährliche Einnahme von 1500—1600 M. habe, unterhalten. Die Arbeitsschule werde vorwiegend von Volksschülern besucht, aber auch Schüler höherer Schulanstalten und selbst Lehrer nähmen an dem Unterricht Theil. Die Stadtgemeinde Grlitz habe das Unterrichtslocal nebst Beleuchtung und Heizung gratis gewährt, sie habe den ersten Lehrer ausbilden lassen und die erste Einrichtung gegeben. Als die Schule im vorigen Jahre auf der Gewerbeausstellung mit der silbernen Medaille ausgezeichnet worden, seien ihr von der Stadt als Anerkennung für ihre Leistungen 1000 M. geschenkt worden. Der Unterricht sei unentgeltlich. Deshalb sei nie Mangel an Schülern, sondern man müsse jährlich noch Hunderte von Schülern zurückweisen. Die wesentlichsten Kosten seien die des Unterrichts, die wenigsten würden durch das Material verurteilt. An der Schule seien drei Lehrer beschäftigt. Der Dirigent leite die Schmarbeiten, ein zweiter Lehrer die Papparbeiten und ein dritter die Arbeiten an der Hobelbank. Gegenwärtig besuchen gegen 100 Schüler im Alter von 12 bis 14 Jahren die Schule, welche, in sechs Abtheilungen getheilt, wöchentlich von 2 bis 4 bezw. von 4 bis 6 Uhr Nachmittags am Mittwoch und Sonnabend unterrichtet würden. Das System des Unterrichts bestehe, wie Redner an den Arbeiten nachweist, darin, daß man mit den leichteren Arbeiten beginne und allmählig mit den schwierigeren fortschreite. Die erzieherische Handarbeit fördere in geistiger Hinsicht auch die Stetigkeit der Aufmerksamkeit. Sie sei also nichts Fremdartiges, was in die Schule hineingetragen werden solle, sondern etwas zu ihr Gehöriges. Die erzieherische Handarbeit bilde ferner auch den Charakter, und hierin liege vielleicht der Schwerpunkt der Bedeutung der ganzen Sache in socialer Hinsicht. Wie der Körper der Nahrung bedürftig, so auch die Seele, und für diese bestehe sie in Beschäftigung, in Arbeit. Es komme nun darauf an, dem Kinde die richtige feilsche Nahrung zu geben. Die erzieherische Handarbeit zeige ferner, wenn sie allgemein durchgeführt sein werde, in ihren Consequenzen notwendig auch noch einen besonderen wirtschaftlich-socialen Vortheil von hoher Bedeutung. Es werde durch die Entwicklung größerer Geschäftlichkeit auch die Productionsfähigkeit des Volkes steigen. Die erzieherische Handarbeit — Handfertigkeitsunterricht sei eine übel gewählte Bezeichnung — solle auch keineswegs eine einseitige Vorbereitung für ein bestimmtes Handwerk bilden, sie werde aber dem Handwerk zu Nutzen werden, weil sie schon früh die Hände übe. Noch viel weniger werde bei dieser Handarbeit an einen Geldverdienst gedacht, sie sei vielmehr ein Erziehungsgegenstand im vollen und reinen Sinne des Wortes. Sicherlich werde eine gewisse Beschränkung auf dem geistigen Gebiete der Schule eintreten müssen, sie werde aber geringer sein, als es auf den ersten Blick den Anschein habe. Sollte aber wirklich hier doch eine gewisse Einbuße notwendig werden, so sei es besser, daß von dem Gedächtnißwissen etwas schwinde, als daß die Jugend Einbuße erleide an ihrer Gesundheit und ihrem Lebensglück. Höher als die Schule stehe das Leben, stehe die Zeit mit ihrer Forderung. Die Schule solle auch nicht mit einem Schläge erobert werden, man müsse an die zunächst gegebenen Bedingungen anknüpfen. Diese fänden sich in allen Internaten, in den Jugendhorten u. d. Daneben aber wolle man die Ideen in das Volk hineinbringen, um den Boden vorzubereiten. Schließlich richtet Redner einen Appell an die Bewohnerschaft Breslaus, mit Hilfe der städtischen Behörden und des Schlesischen Central-Gewerbevereins eine Arbeitsschule zu begründen. Nachdem Lehrer Baron mitgetheilt, daß er nach Oftern mit Unterhütung des Magistrats und des Schlef. Central-Gewerbevereins den Anfang mit einer Arbeitsschule hieselbst machen wolle, wofür er während der Ofterfeiertage Annahmen entgegennehme, und nachdem Herr v. Schendendorff noch mehrere Fragen beantwortet hatte, sprachen demselben Director Dr. Fiedler im Namen des Breslauer Gewerbevereins und Commerzienrath Dr. Weßky im Namen des Schlef. Central-Gewerbevereins ihren Dank aus. Die Versammlung schloß sich diesem Dank durch Erheben von den Plätzen an.

Das A. Schreyer'sche Musik-Institut, Ohlauerstraße 65, veranstaltete am Sonntag Abend in der kleinen Aula der Universität eine musikalische Aufführung seiner Schüler. Das interessante Programm, in welchem Violin- und Clavierpièces abwechselten, wurde exact ausgeführt, und das zahlreich versammelte Publikum nahm die Leistungen der Schüler recht beifällig auf.

Königl. Eisenbahndirection Breslau. Vom 1. Ofterfeiertag ab werden an allen Sonn- und Feiertagen bis auf Weiteres von den Stationen Breslau Niederich-Markt- und Oberför-Bahnhof nach Siphnenort und Dels Sonntagsbillets 11. und 111. Wagenklasse zum Personalfahrtspreise der einfachen Tour und nur für den Tag der Lösung geltend ausgegeben. — Am 24. d. Mts. wird vom Oberför-Bahnhof ein Ertragzug nach Dels abgelassen. (Siehe Inserat.)

Personal-Chronik der öffentlichen Behörden. Bestätigt: die Wahl des Particuliers Wilhelm Kaack zum unbesoldeten Stadtrath der Stadt Schweidnitz auf die noch übrige Dienstzeit des verstorbenen Stadtraths Dahleke, d. i. bis Ende December 1887. — Uebertragen: dem

Thierarzt Wilhelm Heinrich zu Trachenberg die interimistische Verwaltung der Kreisverwaltung des Kreises Miltitz mit dem Wohnsitz in Trachenberg. — Definitiv angestellt: der bisher mit der commissarischen Verwaltung der ständigen Kreis-Schul-Inspection Nimpfisch-Münsterberg betraute Pastor Rudolf Solzenburg als Königl. Kreis-Schul-Inspector zu Nimpfisch. — Bestätigt die Berufungsurkunde: 1) für den bisherigen Lehrer und Organisten Anton Wablich aus Strebitz, Kreis Miltitz, zum Lehrer an einer städtischen katholischen Elementarschule zu Breslau, 2) für den bisherigen zweiten Lehrer Franz Gläser aus Weisröhrd, zum Lehrer und Organisten an der katholischen Schule in Gierichswalde, Kreis Frankenstein, 3) für den bisherigen Adjunkten Julius Grund aus Ebersdorf, Kreis Neurode, zum Lehrer an der katholischen Schule in Biedersdorf, Kreis Glas, 4) für den bisherigen zweiten Lehrer Franz Gottschlich aus Altheide, Kreis Glas, zum Lehrer an der katholischen Schule in Ober-Nathen, Kreis Neurode. — Wider rüchlich bestätigt die Berufungsurkunde: für den bisherigen Adjunkten Felix Richter aus Hartau zum dritten Lehrer an der katholischen Schule in Ober-Waldenburg, Kr. Waldenburg. — Ertheilt: der Lehrerin Elfriede Mücke die Concession zur Errichtung und Leitung von Privat-Elementarschulklassen (ohne fremdsprachlichen Unterricht) für Mädchen zu Münstereberg. — Bestätigt die Berufungsurkunde: für den bisherigen Candidaten des höheren Schulamts Dr. Gustav Schneider zum ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu Waldenburg.

Vom Honigmarkt. Altem Herkommen gemäß fand heute, am Grünen Donnerstag, der Honigmarkt statt. Die Ausbeute des Honigs war im vorigen Jahre in Folge günstiger Witterungsverhältnisse eine ziemlich gute, doch hatte der langandauernde Winter insofern störend auf die Bienenzucht eingewirkt, als die Bienen wiederholt gefüttert werden mußten. Trotzdem wurden ca. 18000 Liter auf den Markt gebracht. Der stärkste Vertrieb entwickelte sich auf dem Minge, dem Neumarkt und dem Lauenzienplatz, während auf dem Nikolai-, Mauritius- und Sonnenplatz sich nur eine geringe Anzahl von Verkäufern eingefunden hatten. Im Ganzen waren 660 Verkaufsstellen aufgeschlagen. Die Verkäufer waren zum Theil aus den Kreisen Breslau, Ohlau, Brieg, Dels, Trebnitz, Miltitz und Steinau; nur zum kleinsten Theil bestanden sie aus hiesigen Händlern, welche minderguten ruffischen, von hiesigen Großhändlern bezogenen Honig verkauften. Guter reiner Honig wurde pro Liter mit 2 M. 40 Pf. abgegeben, gemischter russischer Honig mit 2 M. verkauft. Wabenhonig, welcher von einigen Infern feilgeboten wurde, erzielte einen Preis von 1—1,20 M. pro Pfund. Wachs wurde von Wachsblechern, Restaurateuren zum Wohnern von Tanzsälen, und Wachslichtfabrikanten pro Pfund mit 1 Mark 30 Pf. gekauft.

Von der Ober. In Folge des schnellen Eintreffens der Dampfser ist der hiesige Platz mit Deck- und offenen Fahrzeugen reichlich versehen, jedoch wird das Verladungsgeschäft durch die Feiertagswoche beeinträchtigt. Die andauernde Kälte führt ein Sinken des Wassers herbei, so daß heute Nachmittag am hiesigen Unterpegel nur ein Wasserstand von 0,72 Meter verzeichnet ist. Die Frachtsätze betreffen sich für Mastengüter nach Stettin auf 25 Pf., Stückgüter bis 30 Pf. pro 50 Kilo; nach Berlin für Mehl auf 30 Pf., für Stückgüter auf 35 bis 40 Pf.; nach Hamburg für Spiritus auf 60 Pf., für Rohzucker bis 44 Pf. Seit Eröffnung der hiesigen Schleusen passirten dieselben stromab 89 mit Walzeisen, Kalksteinen, Kupfholz, Bleiweiß und anderen Gütern beladene Schiffe, sowie 29 Röhre Holz; stromauf 3 beladene und 14 leere Schiffsgefäße.

Die Unzulänglichkeit der Breslauer Wasser-Umschlagstellen hat sich, dem „Schiff“ zufolge, alsbald nach Eröffnung der Schiffsahrt aufs Neue klar herausgestellt. Güter, die sofort bei Eröffnung des Umschlagverkehrs bestellt worden sind, brauchen länger als drei Wochen, ehe sie an den hiesigen Weichen zur Verladung zugelassen werden.

Von der Ober. Die Glogauer Stadtbücke ist nun endlich passierbar, nachdem das Wasser genügend weit abgefallen ist. Natürlich ist dies, so schreibt das „Schiff“, kein Grund, im Kampfe für die Befreiung dieses hochschädlichen Schiffsahrtshindernisses nur im Mindesten nachzulassen.

Alarmierung der Feuerweh. Im Laufe des heutigen Tages ist die Feuerweh dreimal gerufen worden. — Die erste Alarmierung erfolgte Vormittags 11 Uhr von der Uferstraße (Nr. 28) aus. Es brannte im Vordergebäude des Grundstücks Schulstraße Nr. 12 in einem Räucherfornstein nur der Glanzzug. Es lag durchaus keine Gefahr vor, so daß die Feuerweh nicht in Thätigkeit zu treten brauchte. — Das zweite Feuer wurde um 1 Uhr 32 Minuten mündlich der Hauptwache, zwei Minuten später, von der Station Hummeri Nr. 1 (Apotheke) aus telegraphisch gemeldet. Es brannte bei Ankunft der Feuerweh im Grundstück Kleine Grobengasse Nr. 5, und zwar im Keller des zweiten rechts gelegenen Seitenhauses eine größere Quantität Stroh. Das Feuer wurde durch ein direct vom Hydranten aus gespeistes Schlauchrohr bewältigt. Zur Ablöschung und Wegräumung des bedeutenden Strohlagers bedurfte die Feuerweh circa 1 1/2 Stunde. Die Entstehungsurache ist bis jetzt unermittelt geblieben; man nimmt an, daß das aus einer Reinigungstür des Schornsteins lagere Stroh sich durch einzelne aus dem Schornstein kommende Funken entzündet hat. — Um 3 Uhr 30 Min. wurde die Feuerweh von der Neuborstraße (Nr. 99) aus alarmirt. Diesmal brannte am Verbindungswege von der Lohstraße nach der Neuborstraße eine Weide. Zur Ablöschung genügte die Handsprie und einige Eimer Wasser. Die Entstehungsurache blieb auch hier unermittelt. Es ist aber als sicher anzunehmen, daß Kinder lediglich des „Spaßes“ halber die Weide angezündet haben.

Unfälle. Der auf der Nachodstraße wohnende Haushälter Oscar Günther gerieth am 20. d. Mts. mit der rechten Hand in das Räderwerk einer Maschine und trug eine schwere Verwundung des erwähnten Gliedes davon. — Die Bremierfrau Minna Jasni stürzte am 21. d. Mts. in Folge eines Ohnmachtsanfalles in ihrer Wohnung auf der Trebnitzerstraße zu unglücklich zu Boden, daß sie einen Oberleibdruch erlitt. Beide Verunglückten wurden in die Königl. chirurgische Klinik aufgenommen.

Polizeiliche Meldungen. Als vor einigen Tagen der in der kurzen Gasse wohnhafte Zimmermann Wilhelm Kleinert sein zehnjähriges Söhnchen auf Sopha legen wollte, entglitt dasselbe seinen Händen und stürzte so unglücklich auf die Dielen, daß es einen Bruch des Oberleibsteines erlitt. — Am 20. cr., Nachmittags 2 Uhr, fiel in der Nähe der Taschensackstation die in der Vorwerkstraße wohnende Arbeiterfrau Christiane Gase in Folge eines Krampfanfalles so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß sie eine tiefe Stirnwunde erlitt und bewusstlos liegen blieb. Beide Verunglückte fanden Aufnahme im Allerheiligen-Hospital. — Gestohlen wurde einem Arbeiter von der Vorwerkstraße aus verschlossener Wodenkammer 2000 Stück Cigarren, ein neuer weißer Wäschekorb und eine Menge Kinderwäsche; einer Kassirerin vom Keherberge ein schwarzer Sommermantel, in dessen Taschen ein schwarzes Lederportemonnaie mit 20 Mark Inhalt steckte; einem Kaufmann von der Bismarckstraße die Summe von 30 Mark in kleineren Münzsorten; einem Schreiber vom Burgfeld eine silberne Glindehr mit den Fabriknummern 32626 und 45962. — Abhanden gekommen ist der Frau eines Oberleitnants vom Zwingerplatz eine goldene Remontour, auf deren Rückseite eine blauemalirte Platte mit den verschlungenen Buchstaben A. K. eingravirt ist; einem Kaufmann von der Hummeri ein goldenes Armband; einem Herrn aus der Provinz hierorts eine roth- und braungefärbte Pferdedecke. — Bei dem letzten Hochwasser sind in Dyhernfurth 4 Stück 23 Fuß lange Strebalken aus der Ober gelandet worden. Der rechtmäßige Eigentümer wird ersucht, sich im Bureau Nr. 5 des hiesigen Polizeipräsidiums zu melden.

B. Görlitz, 22. April. [Demianifeier. — Dr. Thorer.] Die gestern Abend veranstaltete Feier zum Gedächtnisse des hundertsten Geburtstags unseres Oberbürgermeisters Demiani, des „einigen wirklichen Oberbürgermeisters in Preußen in den vierzig Jahren“, wie er einmal von maßgebender Stelle genannt ist, war gut besucht. Die Jubelouvertüre von C. M. v. Weber eröffnete dieselbe. Ein vom Lehrer Barber gedichteter, die Verdienste Demiani's um Görlitz in warmen Worten feiernder Prolog folgte, worauf der Sängerbund unter der Direction des greisen Musikdirectors Klingenberg die von dem verstorbenen Primarius Haupt zur Enthüllung des Demianidenmals 1862 gedichtete, von B. Klingenberg componirte Demiani-Hymne vortrug. Die Festsprache des Gymnasial-Oberlehrers Dr. van der Velde gab ein anschauliches Bild des Görlitz, welches Demiani bei seinem Amtsantritt vorfand, und der Thätigkeit, welche Demiani entwickelt hat, um das neue Görlitz zu schaffen. Der zweite Theil der Feier war rein musikalischer Natur. — Gestern Nachmittag starb plötzlich am Blutsturz Dr. Emil Thorer, Lehrer der neueren Sprachen am Realgymnasium, auf dem er auch in den fünfzig Jahren seine Vorbildung genossen hatte, im fünfzigsten Mannesalter.

A. Warmbrunn, 20. April. [Zur Eröffnung der Badesaison.] Die Legung von Gasröhren aus der Gasanstalt zu Hirschberg bis an un-

feren Badeort ist fast vollständig ausgeführt, und da auch hier bereits nach allen Richtungen Röhren gelegt sind, so dürfte mit Beginn der Saison, Mitte Mai, auch die Gasbeleuchtung eröffnet werden. Diese wichtige neue Einrichtung, die Warmbrunn zum größten Theil dem Besizer des Bades, Grafen Schaffgotsch verbankt, wird sicherlich von sämmtlichen Curgästen mit größter Freude begrüßt werden. Der Theatersaal, das Curhaus, die sog. Gallerie und die meisten Hotels, sowie natürlich die Straßen erhalten Gasbeleuchtung. Die Kosten dieser Einrichtung sind ziemlich hoch, da die Entfernung von hier nach Hirschberg eine Meile beträgt. Die Legung der Röhren soll auf circa 100000 Mark veranschlagt sein. — Mit neuen Bauten für die bevorstehende Saison ist noch nicht begonnen, das neue städtische Postgebäude aber fast fertig. Zum Bedauern vieler dürfte die Nachricht sein, daß das Militär-Curhaus eingegangen ist.

Löwenberg, 21. April. [Deutscher Schulverein. — Nachahmungswert. — Nachtigallenheim. — Gewitter.] In der am 17. d. M. anberaumten Versammlung behufs Constatuirung einer Ortsgruppe des deutschen Schulvereins wurde die Bildung eines derartigen Vereines beschlossen und in den Vorstand die Herren Bürgermeister Marzahn, Amtsrichter Landau, Rechtsanwalt Geisler, Rathmann Sacke Rector G. Anther gewählt. Die Annahme der Hirschberger Statuten wurde empfohlen und dieselben angenommen. Der Jahresbeitrag wurde von 3 Mark auf 1 Mark herabgesetzt. — Auch die hiesige Schönmachersinnung hat die Anordnung getroffen, das Leben und Treiben ihrer Lehrlinge außerhalb des Hauses streng und gewissenhaft zu kontrolliren. Zuwiderhandlungen gegen die erlassenen Vorschriften werden mit Verlängerung der Lehrzeit geahndet. — Da auch in unserer Gegend sich Nachtigallen nur selten und bloß vorübergehend aufhalten, hat die städtische Promenadenverwaltung den löblichen Versuch gemacht, durch Anpflanzung eines dichten und niedrigen Gehölzes, in unmittelbarer Nähe des Görzsteifener Bades, diesen Vögeln ein freundliches, gesichertes Heim zu gründen. — An drei auf einander folgenden Tagen entluden sich in unmittelbarer Nähe unserer Stadt leichte Gewitter, welche die Temperatur erheblich abgekühlt haben.

s. Waldenburg, 20. April. [Feuerlösch- und Rettungsverein.] In der gestern stattgehabten Generalversammlung des freiwilligen Feuerlösch- und Rettungsvereins, an welcher sich auch der Decernent für das Feuerlöschwesen, Stadtrath Seidel, betheiligte, berichtete zunächst der Vorsitzende, Brand-Director Hentschel, über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1885/86. Während die Mitglieder der Steigerabtheilung 20 und die Druckmannschaften 19 Uebungen abtheilten, betheiligten sich die Rettungs- und Wachmannschaften an 5 Uebungen. Zur Feuerlöschhilfe trat der Verein viermal in Thätigkeit. Leider sind mehrere Unglücksfälle activer Mitglieder dabei zu beklagen gewesen. Die Verunglückten kamen in ärztliche Behandlung und haben Unterstützungsgelder erhalten. Der Fonds der Verwaltungskasse betrug am 1. April cr. 944 M. gegen 1395 M. im Vorjahre, der Unfallkasse 2091 M. gegen 2047 im Vorjahre. Die Einnahme betief sich auf 1910 M., die Ausgabe auf 1891 M., mithin verblieb ein Bestand von 18 M. Das Guthaben des Vereins bei der städtischen Sparkasse betief sich auf 3054 Mark. Für fünf active Vereinsmitglieder, die sich durch ihre Betheiligung an den Uebungen auszeichneten, sind Geldprämien von 2 bis 6 M. bewilligt worden. Zum Vorsitzenden und Brand-Director wurde Kaufmann Hentschel wiedergewählt. Der Ehrenrath besteht aus dem Bürgermeister Wiesner, General-Director Leistikow und Particular Fleischer. Am 6. Juni cr. findet in Waldenburg der Verbandstag des westlichen mittelschlesischen Feuerwehverbandes statt.

§ Striegau, 21. April. [Aus dem Vereinsleben. — Verordnungen.] Der hiesige Gewerbe- und Handwerkerverein besichtigte am vorigen Sonntag Nachmittag die telephonische Einrichtung auf dem hiesigen Kaiserl. Postamt. Abends hielt Oberlehrer Dr. Kroll im Vereinslokal über das Wesen und die Einrichtung der Telephonie einen instructiven Vortrag. — In der am Montag abgehaltenen Generalversammlung des Männerturnvereins wurde die Abhaltung der Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins beschlossen. Das Fest soll Anfang Juli c. stattfinden. — Der Wohltätigkeitsverein (genannt „Suppenverein“) hat auch in dem verfloffenen Winter recht segensreich gewirkt. Durch gütige Spenden zahlreicher Wohlthäter war es möglich, vom 1. December 1885 bis Ende März 1886 zwei Mal wöchentlich an 42 alte Leute und 30 Kinder Suppen mit Fleisch und ein Mal Milchreis verteilen zu können, so daß im Ganzen 3340 Portionen Essen verabreicht werden konnten. Den Vorstand des Vereins bilden die Damen: Frau Amtshauptmann Volpert, Frau Kaufmann Hapel und Frau Fabrikbesitzer Voemel. — Vom hiesigen Thierzuchtverein wurden etwa 100 Stück Stallordnungen, welche die Pflege und Behandlung der Pferde in den Ställen betreffen, heftig unentgeltlicher Vertheilung an die Besitzer der frequenrtesten Gasthöfe der Stadt und in den Dörfern des Kreises, angekauft. — Der Königl. Landrath von Koschensbahr hat in Folge mehrfacher Anregung seitens der Grundbesitzer eine Verfügung erlassen, nach welcher bei Beendigung der Frühjahrs-Saatzeit sofort im ganzen Kreise mit Vertilgung der Feldmäuse vorgegangen werden soll, damit der weiteren Vermehrung derselben bei Zeiten vorgebeugt werde. Die Polizeiverwaltungen sind angewiesen, mit Strenge auf die Beobachtung vorgedachter Verfügung zu halten und die sämmtigen Eigentümer zur Anzeige zu bringen.

1. Neumarkt, 22. April. [Ortskrankenkasse. — Sterbekasse. — Obst- und Gartenbauverein.] Der soeben ausgegebene Kaufenbericht der gemeinsamen Ortskrankenkasse weist eine Einnahme von 3104 Mark, Ausgaben im Betrage von 1960 Mark nach, so daß 1143 Mark Bestand bleiben. Hiervon sind 1107 Mark dem Reservefonds zugewendet worden. — Unter Vorsitz des Rectors Scholz hielt der Neumarkter Sterbekassenverein im „Gasthof zum Kronprinzen“ seine Generalversammlung ab. Nach den Mittheilungen des Vereins-Vendanten, Kaufmann Sacke, hatte die Sterbekasse in Einnahmen und Ausgaben 1748 Mark balancirend nachzuweisen. Der lehrjährige Geschäftsgewinn ergab 604 M. Die Mitgliederzahl ist auf 362 gestiegen. — In der Frühjahrsversammlung des Obst- und Gartenbauvereins des Neumarkter Kreises theilte der Vorsitzende ein vom Herrn Regierungs-Präsidenten durch den königlichen Landrath zur Begutachtung eingesandtes Kreisstatut behufs Förderung der Obstbaumzucht mit. Lehrer Döpler hielt sodann Vortrag über den Baumschnitt und Cantor Rügler sprach über den Schnitt des Zwergobstes. Zum Schluß der Sitzung wurden Pfropfreiser unter die Anwesenden vertheilt. Für den neu angelegten Garten der katholischen Schule zu Miltitz hatte der Verein vorigen Herbst 50 hochstämmige Obstbäume geschenkt.

§ Frankenstein, 21. April. [Feuerweh-Verbandsfest.] Für den am 19., 20. und 21. Juni cr. hier selbst stattfindenden XIII. Feuerwehrtag des Provinzial-Verbandes der freiwilligen Feuerwehren Schlesiens und Posen's, in Verbindung mit dem 25 jährigen Stiftungsfeste der hiesigen freiwilligen Feuerweh ist nachstehendes Programm definitiv festgelegt worden: Sonnabend, den 19. Juni cr., Nachmittags und Abends Empfang der mit den Eisenbahnzügen eintreffenden Gäste; 8 Uhr Abends Concert im Garten-Restaurant „Eborado“. — Sonntag, den 20. Juni: 8 Uhr früh: Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt; Versammlung in Heine's Garten-Restaurant 8 1/2—9 Uhr Vormittags: Empfang eintreffender Gäste; 9 1/2 Uhr Beginn des Delegirtentages des Schlesisch-Posener-Provinzial-Feuerweh-Verbandes im Saale des „Stadthauses“. 11—1 Uhr: Concert im Garten von Rehr's Hotel; 1 1/2 Uhr Nachmittags: Diner im Hotel zum „goldenen Löwen“ à Couvert 1,50 Mk.; 3 Uhr: Aufstellung der Vereine vor dem Breslauer Thor, zur selben Zeit treten sämmtliche Fahnensectionen vor dem Rathhause an. Nach Abholung der Fahnen: Festzug vor das Rathhaus, Ausnahme der Ehrenbürger, Festzug durch die Ober-, Nieder-, Kloster-, Breslauer- und Silberbergstraße nach dem Festplatz am Schießhause. Dasselbst Festspreche, Gartenfest cr., bei Eintritt der Dunkelheit Illumination des Gartens und Feuerwerk. Rückmarsch nach der Stadt; nach Abgabe der Fahnen Commers im großen Saale des Hotels zum „goldenen Löwen“. Montag, den 21. Juni cr., 7 Uhr früh: Brandmeistertag, Schulübungen im Schloßhofe c. 8—9 Uhr Vormittags: Besichtigung der Ausstellung von Feuerweh-Utensilien; darauf Haupt-Übung der Frankenstein freiwilligen Feuerweh. 11 1/2 Uhr Versammlung im „Stadthaus“ zum Auszug nach Camenz. — In der gestern im „Schwarzen Adler“ stattgehabten 3. Plenarsitzung des Festscomites der hiesigen freiwilligen Feuerweh theilte der Vereins-Vorstand mit, daß Einladungen ergangen seien an 80 zum Provinzial-Verband gehörige Vereine, außerdem an 73 schlesische, 10 österreichische und 2 polnische, zusammen an 165 Feuerweh-Vereine.

— Tarnowitz, 22. April. [Auflösung des hiesigen städtischen Krankenhauses.] Da der Kreis Tarnowitz ein neues Kreiskrankenhaus hier selbst errichtet, welches im Laufe dieses Sommers bezogen und seiner Bestimmung übergeben werden soll, haben die städtischen Behörden beschlossen, das städtische Krankenhaus vom 1. October d. J. ab aufzulösen und für die Folge das Kreislagareth als Kreis-Einrichtung zu benutzen. Der Bezirksauschuß zu Dypaul hat sich jetzt mit der Aufhebung des städtischen Lagareths in der Doppelausgebung einverstanden erklärt, daß seitens

der Stadtgemeinde anderweit dafür Sorge getragen wird, daß dieselbe ihrer gesetzlichen Verpflichtung, namentlich in Uebung der öffentlichen Armenfürsorge, zu genügen in der Lage ist und genügt.

*** Umschau in der Provinz. Bunzlau.** Herr Regierungs- und Schulrath Sander traf am 21. d. M., mit dem 9 Uhr-Zuge von Breslau kommend, hier ein. Wie der „N. C.“ schreibt, sollen sämmtliche Gymnasialklassen der Waisen- und Schulanstalt nach dem Gymnasium, soweit es der Raum gestattet, verlegt werden, die Klassen der Mittelschule in den Räumen der Waisen- und Schulanstalt verbleiben und durch die in der letzteren Anstalt frei werdenden Klassen- und anderen Zimmer die bisher so sehr beschränkten Wohn- und Unterrichtsbedingungen des Seminars vermehrt werden. Eine oder die andere Gymnasialklasse wird wegen der großen Anzahl von Schülern in derselben in Parallel-Klassen getheilt werden müssen. — **1. Friedland.** Der Landwirtschaftslehrer Hoyer bereit gegenwärtig den Kreis Waldenburg, um an einzelnen Orten landwirtschaftliche Vorträge zu halten. In der hier im Giesner'schen Gasthofe abgehaltenen Versammlung von Landwirthen aus der Stadt und Umgegend hielt Herr Hoyer einen interessanten Vortrag über die Rindviehzucht und deren Erhaltung. — **2. Gleiwitz.** Am 17. d. M. erreichte die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode, welche zwei Wochen gedauert hatte, ihr Ende. Verhandelt wurde gegen 25 Angeklagte in 17 Sachen, und zwar wegen Meineides (5), Straßenaubens (2), Amtsvergehens (3), Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge (1), Münzverbrechen (1), Abtreibung (1), Sittlichkeitsvergehen (1), Dynamitverbrechen (1) und Gefährdung eines Eisenbahnzuges (1). Von sämmtlichen Angeklagten wurden nur vier freigesprochen, gegen die übrigen wurden Strafen von einem bis zu 5 Jahren 10 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren 4 Monaten Gefängnis und 82 Jahren Ehrverlust verhängt. In zwei Fällen erfolgte bei Meineidsproben die sofortige Verhaftung von Entlastungszeugen wegen bringenden Verdachtes des wissentlichen Meineides. — **3. Saugwitz.** Wie der „W. a. d. E.“ mittheilt, haben die hiesigen Socialdemokraten am 18. d. M. hier eine Versammlung abgehalten, zu der Jedermann Zutritt hatte. Reichstags-Abgeordneter Kräcker aus Breslau hielt eine fast zweistündige Rede. — **4. Kiegnitz.** Vor einigen Tagen hielt sich hier ein socialdemokratischer Agitator auf, welcher die verschiedenen Bauten besuchte und sich über die Lage der Arbeiter durch Erkundigungen an Ort und Stelle zu informieren suchte. Es scheint, so schreibt das „L. Tagebl.“, als ob auf den Agitator die Personalbeschreibung des Abgeordneten, Referendars a. D. Viereck päte. — **5. Neustadt.** Bei Vertheilung des diesjährigen Etats wurde die Frage angeregt, ob es nicht möglich wäre, vom Justiziscus für das Amtsgerichtsgebäude einen höheren Miethszins zu erzielen. Im Auftrage des Magistrats hat die Baudeputation die Localitäten besichtigt und den Miethszins auf 1518,50 Mark festgesetzt, während der bisherige Miethszins nur 1050 M. betragt. — **6. Striegau.** Die königliche Regierung hat auf Grund des § 100e der Reichsgewerbeordnung für den Bezirk der Schloßerinnung zu Striegau, welcher die Stadt und den Kreis Striegau umfaßt, bestimmt, daß diejenigen Arbeitgeber, welche ein in dieser Innung vertretenes Gewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, gleichwohl aber der Innung nicht angehören, vom 1. Juni d. J. ab Befreiung nicht mehr annehmen dürfen. — **7. Trebnitz.** Der 70 Mitglieder zählende Bienenzuchtverein des Trebnitzer Kreises hielt am 18. d. Mts. seine erste diesjährige, recht zahlreich besuchte Wanderversammlung hierorts ab, in welcher Herr Lehrer Kreppe einen Vortrag über „Kunstwaben“ hielt. Die nächste Versammlung wird in Wiese, Kreis Trebnitz, im Laufe des Monats Juni abgehalten werden. Zum Delegirten für die Provinzial-Zimmerversammlung, sowie für die im October stattfindende Generalversammlung des Centralvereins wählte der Verein einstimmig seinen Vorsitzenden, Herrn Kiesel-Schawoine.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Berlin, 22. April. Der heute vorliegende officielle Bericht über die gestrige Bundesrathssitzung bestätigt, daß über die vom Reichstage beschlossene Zuckersteuer noch keine Entscheidung getroffen worden ist. Es bleibt, obwohl auch neuerdings wieder angeblich officöse Correspondenten das Gegentheil berichten, dabei, daß diese Entscheidung verschoben wird, bis der Bundesrath sich über eine neue Vorlage schlüssig gemacht haben wird.

Berlin, 22. April. Von ihrem Correspondenten auf den Samoa-Inseln, der wohl dem auswärtigen Amte nicht fern stehen dürfte, bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Darstellung der jüngsten Vorgänge auf Samoa, deren Tendenz keine Beleuchtung bedarf. Sie schreibt: Die officiellen und privaten Nachrichten über die „Wirren“ auf den Samoa-Inseln in englischen und amerikanischen Zeitungen und die Beschwerden der Herren Consuln dieser beiden Nationen über Deutschlands eigenmächtiges und vertragswidriges Vorgehen auf diesen Inseln bedürfen in der That einer dringenden Correctur. Wenn die grassirenden Zeitungsnachrichten, die jetzt schon etwa sechs Wochen alt sind und sich officiell nennen, bloße Enten der Redactionen wären, so müßten die Herren Consuln vermöge ihres Einflusses wohl schon längst einen Widerruf veranlaßt haben. Daß dies nicht geschehen, sondern daß im Gegentheil die Schimpfereien auf Deutschland noch fortbauern, spricht für den consularischen Ursprung dieser lägenhaften Berichte, die wohl alles bis dahin auf diesem Gebiete Geleistete an Unverschämtheit übertreffen. Von einer Nationalitätsbeileidigung seitens des deutschen Consuln ist hier so wenig die Rede gewesen, wie von einem drohenden Ueberfall der Samoaner gegen die Deutschen. Thatsache war, daß Malietoa ohne Wissen des deutschen Consuln und des Besitzers seines bisherigen Regierungssitzes Mulinuu seine Residenz in demonstrativer Weise verließ und unter dem Protectorat des englischen Consuln Powell und des amerikanischen Consuln Greenebaum (recte Grünebaum) die Unversöhnlichkeit hatte, sich in Apia niederzulassen und feierlich seine Flagge aufzuhissen. Als der deutsche Consul hiervon benachrichtigt wurde, begab er sich zu Malietoa und ersuchte ihn in höflichster Weise, seine Flagge herunterzuholen, da er, der Consul, diese innerhalb des von ihm mit Beschlag belegten Municipalsitzbezirks ohne Schädigung seiner Autorität nicht dulden könne. Nachdem Malietoa, unter Assistenz des früheren englischen Consuln Schurward, sich gewiegert hatte, diesem Ansuchen Folge zu leisten, requirirte der deutsche Consul Hilfe vom Kreuzer „Albatros“. Auf das Boot mit 10 Mann und einem Offizier landete, rissen die auf dem Plage befindlichen Samoaner aus, und die Ehrenwache der Flagge Malietoa's befehleten allein der englische und der amerikanische Consul, die beim Aufmarsch des Offiziers und der 10 Mann energischen Protest gegen diesen Act erhoben, welcher Protest von dem deutschen Consul dankbar entgegengenommen wurde. Hierauf erkletterte ein Mann vom „Albatros“ den Baum und holte die Flagge Malietoa's herunter, die darauf, mit Sorgfalt zusammengefaltet, einem Sprecher Malietoa's von dem deutschen Consul selbst übergeben wurde. Der deutsche Consul behandelte die ganze Demonstration und ihre Urheber mit so viel Zartgefühl, wie die ganze tactlose Handlungsweise der Herren Powell und Greenebaum (Grünebaum) sie gar nicht verdient hatte. Hiermit wäre diese Angelegenheit erledigt gewesen, wenn nicht die genannten Herren Powell und Greenebaum (Grünebaum) alle Druckerpressen der Sidsee von Neuseeland und von Australien in Bewegung gesetzt hätten, um die Handlungsweise der Deutschen in Samoa mit dem schwarzen Schwan zu reproduciren und ihre Phantasie an diesem Sujet zu erproben.

Berlin, 22. April. Nach Wiener Meldungen soll unmittelbar nach den galizischen Herbstmanövern auf russischem Territorium eine Zusammenkunft des Czaren und des Kaisers von Oesterreich erfolgen.

Berlin, 22. April. Ueber die Aufforderung der Mächte zur Abriistung an Griechenland schreibt die Kreuztg. heute

zum Theil im Widerspruch mit ihren gestrigen Andeutungen: Nach allem, was wir hören, wird seitens der englischen Regierung selbst die Modificirbarkeit ihres Antrags in den Vordergrund ihrer bezüglichen Notification gestellt, und zwar deshalb, weil es ihr darum zu thun ist, hierdurch einen übereinstimmenden Beschluß der Mächte, um welchen es sich vor allem handelt, zu erleichtern. Zu welchem Resultate die hierüber begonnenen Besprechungen führen werden, läßt sich selbstverständlich heute noch gar nicht sagen. Allein eins geht aus den uns zugehenden Berichten hervor, daß die Dispositionen sämtlicher Mächte günstig sind, daß sämtliche Mächte die Absicht eines energischen Schrittes bei der griechischen Regierung theilen, und daß nichts ungerechtfertigter sei als die griechische Speculation auf Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mächten; auf Rechnung dieser Speculation sind auch jene Meldungen zu setzen, welche bald Frankreich, bald Rußland, bald beiden zusammen, eine Sonderstellung in der griechischen Frage beimeßen. Sowohl Rußland als Frankreich haben sich bisher in keiner der verschiedenen Phasen der Balkan-Angelegenheiten von dem europäischen Concerte getrennt, und auch in der griechischen Frage sind, wenn russischer- oder französischerseits Reserven gemacht worden, diese nur, so weit es sich um das active Vorgehen handelt, aus Rücksicht auf die inneren Verhältnisse erhoben worden. Läßt sich daher, da Vorschläge, wie der in Rede stehende, in der Regel im Laufe der Auseinandersetzungen über dieselben Abänderungen erfahren und England selbst solche in Aussicht nimmt, auch heute noch nichts sagen, in welcher Form und mit welchen Modificirungen der englische Antrag angenommen werden wird, so darf doch das Eine mit ziemlicher Sicherheit erwartet werden, daß an Griechenland mit einem gemeinsamen, aus dem vollen Einvernehmen sämtlicher Mächte hervorgehenden Schritte heranzutreten werden werde.

Berlin, 22. April. Aus Brüssel wird dem „Berl. Tgbl.“ depe- schirt: Allen Anschein nach stehen wir vor einer Wiederholung der bewegten Märztage; in Guy ging es am Dinstag drunter und drüber, die Gendarmen verminderte auch Privatpersonen, welche als Reu- gerige zusehen. Die Kohlengräber im Borinage geben die Absicht kund, Massenaufläufe vor dem königlichen Palast und den Kammern zu veranstalten, um ihre Forderungen zu erzwingen. Diese Forde- rungen lauten: täglicher Minimallohn von vier Francs und tägliche Arbeitszeit von 10 Stunden. Die Steinbrecher in den Porphyrslagern zu Namur stellten gestern die Arbeit ein. Die belgische Regierung wird während der Feiertage die Hände nicht in den Schooß legen dürfen.

Berlin, 22. April. Der „Staatsanzeiger“ meldet, daß der Pri- vatdocent an der Universität zu Breslau Dr. S. Fränkel zum außer- ordentlichen Professor der philosophischen Facultät ernannt worden ist.

Zulda, 22. April. Daß Bischof Rapp zum Erzbischof von Frei- burg ausersehen ist, resp. die Erzbischofswürde abgelehnt hat, ist von einem bekannten Correspondenten erfunden worden.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)
Wien, 22. April. Unter dem Protectorat des Kronprinzen findet vom 15. bis 19. Juni der zweite internationale Binnenschiffahrts- Congreß hier selbst statt.

Wien, 22. April. Dem „Fremdenblatt“ zufolge trat der Kriegs- minister Bylandt-Rheydt heute einen achtwöchentlichen Urlaub zur Herstellung seiner geschwächten Gesundheit an. Der Minister begiebt sich zunächst nach Böslau. Die Leitung des Kriegsministeriums über- nahm Feldmarschall-Lieutenant Martik.

Paris, 22. April. Die „Agence Havas“ dementirt die Peters- burger Nachricht von einem Zusammenhang zwischen der Abberufung des Botenposten Appert und der Begnadigung Kravotzkins. Auch alle Nachrichten von einem Meinungsaustrausch hierüber zwischen Freycinet und Appert einerseits, und Mohrenheim andererseits seien unbegründet.

Handels-Zeitung.

Breslau, 22. April.

© Vom oberschlesischen Eisenmarkte. Die Hochofen-Industrie hiesigen Reviers kämpft unter den obwaltenden schwierigen Verhält- nissen weiter und ist den früheren Berichten hierüber nur wenig von Interesse hinzuzufügen. Bemerkenswerth ist die Thatsache, dass Königs- und Laurahütte, welche im März einen weiteren Hochofen ausgelassen hatte, die Absicht haben soll, im Mai noch einen ihrer älteren Oefen zu löschen, nachdem der noch verbleibende Apparat den Bedarf der eigenen Walzwerke an Roheisen aufbringen dürfte, für den Fall eines Mehrverbrauchs aber im Revier bekanntlich genü- gende Quanten Roheisen disponibel sind, und zwar zu billigeren Preisen, als man bei rationellstem Betriebe herstellen kann. In den Bessemer und Thomaswerken weist Production wie Absatz erfreuliche Steigerungen auf, da das Material mit seiner fortschreitenden Vervoll- kommung sowohl in seiner Verarbeitung zu Handelsware, als Schie- nen, Qualitätseisen und Blechen, wie auch als Halbproduct im hiesigen Revier erweiterte Verwendung findet und den Bezug dieses Materials aus dem Westen vermindert, wenn auch noch nicht vollständig aufhebt. Die Walzwerke arbeiten angesichts der reichlich eingehenden Ordres mit angespanntem Betriebe, ohne den zumeist sehr kurz bemessenen Liefer-Terminen gerecht werden zu können. Der durch den langen Winter zurückgebliebene Bedarf macht sich jetzt überall auf einmal geltend, und wenn auch die Werke in der stillen Saison durch reichlich sortirte Läger vorgearbeitet hatten, sind die Be- stände bereits ziemlich gelichtet und die Lieferungsansprüche nicht rasch genug zu befriedigen. Verkäufe pro 3. Quartal werden seitens der Werke noch nicht contrahirt, vielmehr bei allen laufenden Engagements rechtzeitige Sortenaufgabe des Restquantums bis spätestens Mitte Juni bedungen und eventuelle Streichung des etwa verbleibenden Schlusses vorbehalten, welche Stellungnahme darauf hindeutet, dass eine weitere Aufbesserung der bisherigen unzureichenden Erlöse, soweit es die Notirungen der westlichen Concurrenz zulassen, mit Aussicht auf Erfolg geplant wird.

— **Schlesische Gas-Actiengesellschaft.** Die diesjährige General- versammlung der Schlesischen Gas-Actiengesellschaft wurde am 22sten unter Vorsitz des Herrn Dr. Mannheimer-Beuthen abgehalten. Der Geschäftsbericht lag gedruckt vor und wurde von dessen Verlesung abgesehen; die demselben beigefügte Bilanz nebst Gewinn- und Ver- lustrechnung wurde einstimmig genehmigt und die Decharge in gleicher Weise erteilt; demgemäß gelangt der Reingewinn in Höhe von 99 370 Mark dergestalt zur Verwendung, dass 19 000 M. abgeschrieben werden, die Actionäre eine Dividende von 7 pCt. mit 73 500 M. erhalten, dem Aufsichtsrathe und dem Vorstände eine Tantieme von 5 455 Mark zufalle und 1 415 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Hierauf wurden einzelne Bestimmungen des Statuts gemäss den Vorschlägen der Verwaltung abgeändert und die statutenmäßige Neuwahl des Auf- sichtsraths durch Wiederwahl der bisherigen Mitglieder vorgenommen. Die Anzahlung der Dividende erfolgt von heute ab.

* **Finanzielles aus der Türkei.** Aus Konstantinopel, 17. d. M., wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Wie verlautet, steht die Pforte angesichts der Ebbe in der Staatskasse wegen einer neuen Anleihe mit Baron Hirsch in Unterhandlung, wofür die endliche definitive Re- gelung der gegenseitigen Indemnitätsansprüche und Reclamationen, welche aus dem Bau und dem späteren Betrieb der rumelischen Bahnen

entstanden sind, als Basis dienen soll. Der Augenblick zur Lösung dieser schwierigen Frage erscheint allerdings sehr günstig, zumal Baron Hirsch bereit sein soll, der Türkei einen Vorschuss von 5- bis 600 000 L. T. zu bewilligen. Andererseits hat der Sultan der mit der Bericht- erstattung über die Convention mit der Banque Ottomane betrauten Specialcommission den Befehl erteilt, die während einiger Zeit unter- brochen gewesenen einschlägigen Arbeiten wieder ernstlich aufzu- nehmen. Regierungseitig wird gehofft, die Bank wieder zu einigen Concessionen und zur Gewährung eines etwas grösseren Vorschusses als 750 000 Lire bereit zu finden.

ff. **Russische Zollernässigung auf importirten Zucker.** Dem „Herold“ zufolge beabsichtigt man in dem Gesetzentwurf des Finanz- ministers über die Zollernässigung auf importirten Zucker, welches Project beim Reichsrath eingebracht worden ist, den Zoll in folgender Höhe zu normiren: 1) für Rohzucker oder Zucker in gestossenem oder gemahlenem Zustande, der nach den Häfen des Schwarzen und Aso- wischen Meeres verschifft wird, 1 Rubel 90 Kop., nach den übrigen Häfen und über die Landesgrenze 2 Rubel; 2) für Raffinade etc. in den Häfen des Schwarzen und Aso- wischen Meeres 2 Rubel 80 Kop., in den übrigen Häfen an der Landesgrenze 2 Rubel 90 Kop.; 3) Unab- hängig von einer beständigen Ermässigung des Zolles wünscht der Finanzminister, dass ihm das Recht zugestanden werde, im Falle einer Preissteigerung den zeitweiligen Importzoll herabzusetzen, um auf diese Weise die Speculation aus dem Felde schlagen zu können. Um dem russischen Zucker den Absatz auf einigen östlichen Märkten zu sichern, will man folgenden Modus stipuliren: Für Sandzucker oder Raffinade, der vom 1. Mai 1886 bis zum 1. Mai 1891 nach Persien und überhaupt auf die asiatischen Märkte exportirt wird, soll die Accise zurückertattet und eine Prämie von 80 Kop. per Pud ausgezahlt werden.

Ausweise.

Paris, 22. April. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Zunahme 7 300 000, Silber Zunahme 3 500 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 7 000 000, Gesamt-Vorschüsse Abn. 1 700 000, Noten- Umlauf Abn. 35 400 000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 10 000 000, Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 21 400 000 Fres.

London, 22. April. [Bankausweis.] Totalreserven 12 432 000, Notenumlauf 24 780 000, Baarvorrath 21 463 000, Portefeuille 20 826 000, Guthaben der Privaten 22 732 000, Guthaben des Staatsschatzes 7 223 000, Notenreserve 11 177 000 Pfd. Sterling.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 22. April. Noneste Handels-Nachrichten. Der Abschluss der Gelsenkirchener Bergwerks-Actien-Gesellschaft ergibt einen Brutto-Gewinn von 2 304 967,50 M. gegen 2 223 245,34 M. im Vor- jahre. Die Vorschläge der Direction und des Aufsichtsraths gehen da- hin, von dem nach Deckung der Generalunkosten u. s. w. weiter ver- fügbaren Betrage 443 323,70 M. zu Abschreibungen zu verwenden, 1 215 000 M. als 6 pCt. Dividende zur Vertheilung zu bringen und 189 926,46 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Auch für das laufende Geschäftsjahr ist eine befriedigende Fortentwicklung des Betriebes zu constatiren. Die ersten drei Monate ergeben eine Netto-Gewinnziffer von 511 011,33 M. gegen 483 614,95 M. im gleichen Zeitraum des Vor- jahres; speciell der Monat März ergibt ein Plus von 19 623,73 M. — Die Dividende der Nähmaschinen-Fabrik vormals Frister und Rossmann, Actien-Gesellschaft, wird mit 4 Procent gegen 4 1/2 Procent im Vorjahre in Vorschlag gebracht. — Wie der „Vossischen Zeitung“ gemeldet wird, hat das Comité der Hüttenbesitzer von Charleroi einen gemeinsamen Tarif für alle Eisensorten auf der Basis von zehn Francs für hundert Kilo franco Bord Antwerpen behufs Verhinderung eines weiteren Preisrückgangs festgestellt. — Der „Voltaire“ und „Rappel“ kündigen die Emission der neuen französischen Anleihe für den 10. Mai er. an. — Der Bet- rag derjenigen Obligationen der 5 pCt. Hypothekar-Anleihe die Fürsten Peter zu Sayn-Wittgenstein, welche bei der nord- deutschen Bank nicht eingeliefert werden, wird deponirt werden. Die Operation des Rückkaufs der Obligationen soll bis zum 20. Mai beendet sein. — Die ersten Prolongationen an der heutigen Börse stellten sich auf 2 1/2 pCt., zu welchem Satze ultimo Geld in jedem Betrage zu haben war. Es wurden folgende Sätze bezahlt: Oesterreichische Credit-Actien 0,40 Mark Deport, Disconto-Commandit-Antheile 0,05 pCt. Report, 4proc. Ungarn 0,25 pCt. Deport, 1880er Russen 0,1875 pCt. Deport, 1884er Russen 0,275 pCt. Deport, Alte Russen 0,275 pCt. Deport. Alles mit Courtage. — Wie aus Prag geschrieben wird, war der Verkehr der Dux-Bödenbacher Eisenbahn in der letzten Woche dadurch ungünstig beeinflusst, dass der Landungsplatz bei Bodenbach über- schwemmt war.

Berlin, 22. April. Fondsbörse. Die Börse, welche Anfangs auf politische Befürchtungen verstimmte war, befestigte sich im weiteren Verlaufe, war aber wegen der bevorstehenden Feiertage sehr geschäfts- los. Creditactien schlossen 465 1/2 und Disconto-Commandit-Antheile 211 1/2. Darmstädter Bankactien verloren 3/4 pCt. Gothaer Grundcredit- bank-Actien und Petersburger Internationale Handelsbank-Actien setzten kleine Erhöhungen durch. Der österreichische Bahnenmarkt war un- gemein ruhig, und weist im Allgemeinen nur ganz geringfügige Ver- änderungen auf. Matt lagen Elbthalbahn-Actien, welche ungefähr 3 M. nachgeben mussten. Gotthardbahn-Actien und Mittelmeerbahn- Actien, sowie die Werthe der russischen Bahnen fanden nur geringe Beachtung. Die gleiche Stille herrschte auf dem heimischen Bahnen- markt. Nur Mecklenburgische Friedrich-Franz-Bahn-Actien waren bei besseren Coursen gesucht, während Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn- Actien etwas nachgeben mussten. Auf dem Rentenmarkt konnte die Stimmung nicht als matt bezeichnet werden. Wenn die meisten Papiere auch auf einem etwas niedrigeren Niveau einsetzten, so fand doch das in ziemlich grossen Beträgen vorliegende Verkaufsmaterial durchweg nicht nur zu behaupteten, sondern zu vielfach anziehenden Coursen schlank Aufnahme. Russische Prioritäten waren sehr still, und vereinzelt etwas abgeschwächt. Privatdiscont 1 1/4 Procent. — Die Tendenz auf dem speculativen Montanactienmarkt war nach an- fänglicher geringer Abschwächung eine durchaus feste, da auch die Speculation zur Ansicht gelangt scheint, dass nach Sicher- ung des deutschen Absatz-Gebietes durch Abmachungen mit den ausländischen Schienenproductenten die starke Entwerthung der speculativen Papiere, welche in Folge der Auflösung des inter- nationalen Cartels eingetreten war, ihre Berechtigung verloren hat. In den Coursen ist nur geringe Veränderung eingetreten, doch herrschte für fast alle Papiere, namentlich für Bochumer, bis zum Schluss gute Kauflust. — Von schlesischen Industriewerthen verloren Redenhütte 0,90 pCt., Breslauer Oel-Fabriken 1/2 pCt., wo- gegen Linke 1,90 pCt., Oberschlesische Bedarf 0,65 pCt. und Kramsta 1/2 pCt. gewannen.

Berlin, 22. April. Productenbörse. Die Tendenz auf dem Productenmarkte bleibt trotz höherer amerikanischer Notirungen eine matte in Folge der guten Witterung. Auch die grossen Inlands- Zufuhren wirkten verlanend. Roggen sowohl als Weizen verloren durchschnittlich eine halbe Mark im Preise, während Hafer nach an- fänglich matter Haltung, nachdem die forcirten Juni-Juli-Abgaben er- ledigt waren, wieder in ruhiger Haltung den Verkehr verliess. — Mais behauptete sein gestriges Niveau gut und Loco-Spirituss fand nur im Austausch gegen Termine Unterkommen, was auf den Terminpreis dann wieder ermattend einwirkte.

Paris, 22. April. Zuckerbörse. Rohzucker, 88 pCt., behauptet, 34,75, weisser Zucker fest, aber geschäftslos, Nr. 3 per 100 Kgr. per April 40,00, per Mai-Juni 40, 25 per October-Januar 40, 75 bis 41, 25.

London, 22. April. Zuckerbörse. Havannazucker No. 12: 14 1/2 nom. Rüben-Rohzucker 13 1/2, fest. Centrifugal Cuba 15.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Wien, 22. April. [Schluss-Course.] Schwankend.		Cours vom 22. 21.	
1860er Loose	—	Ungar. Goldrente	—
1864er Loose	—	4 1/2 Ungar. Goldrente 102 62	103 62
Credit-Actien	287 10	Papierrente	84 75
Ungar. do	—	Silberrente	84 85
Anglo	—	London	126 35
St.-Eis.-A.-Cert. 242 10	241 50	Oesterr. Goldrente	114 10
Lomb. Eisenb.	108 25	Ungar. Papierrente	94 32
Galizier	208 10	Elbthalbahn	155 50
Napoleon'sdor.	10 04 1/2	Wiener Unionbank	—
Marknoten	61 87	Wiener Bankverein	—

Berlin, 22. April. [Amtliche Schluss-Course.] Befestigt.		Cours vom 22. 21.		
Eisenbahn-Stamm-Actien.				
Mainz-Ludwigshaf.	92 60	92 90	Posener Pfandbriefe 101 20	
Galiz. Carl-Ludw.-B.	84 50	85 40	Schles. Rentenbriefe 103 90	
Gotthard-Bahn	107 —	106 80	Goth. Prm.-Pfdbr. S.I 108 50	
Warschau-Wien	247 —	246 —	do. do. S.II 104 90	
Lübeck-Büchen	153 80	154 10	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.				
Breslau-Warschau	66 —	66 10	Breslau-Freib. 4 1/2 pCt. 103 70	
Ostpreuss. Südbahn 123 —	123 10	—	Oberschl. 3 1/2 pCt. Lit.E 100 —	
Bank-Actien.				
Bresl. Discontobank 89 —	89 40	—	do. 4 1/2 pCt. Lit.E 103 50	
do. Wechselbank 100 90	100 90	—	do. 4 1/2 pCt. Lit.E 106 20	
Deutsche Bank	154 60	154 60	R.-O.-U.-Bahn 4 pCt. 107 10	
Disc.-Command. ult. 211 40	212 50	—	Mähr.-Schl.-Ctr.-B. 60 40	
Oest. Credit-Anstalt 465 50	467 —	—	Ausländische Fonds.	
Schles. Bankverein. 103 20	103 70	—	Italienische Rente	
Industrie-Gesellschaften.				
Bresl. Bierbr. Wiesner	—	—	Oest. 4 pCt. Goldrente 92 40	
do. do. St.-Pr.-A.	—	—	do. 4 1/2 pCt. Papierrent.	
do. Eisnb.-Wagenb. 111 90	110 —	—	do. 4 1/2 pCt. Silberr. 68 40	
do. versin. Oelfabr. 58 —	58 50	—	do. 1860er Loose 116 70	
Hofm. Waggonfabrik	—	—	do. 1860er Pfandbr. 62 30	
Oppeln. Portl.-Cemt. 88 —	88 —	—	do. Liq.-Pfandb. 56 50	
Schlesischer Cement 123 —	123 —	—	Rum. 5 pCt. Staats-Obl. 95 50	
Bresl. Pferdebahn	134 20	133 20	do. 6 pCt. do. do. 105 90	
Erdmannsdorf-Ind. 68 —	68 —	—	Russ. 1880er Anleihe 86 40	
Kramsta Lein.-Ind. 127 20	127 20	—	do. 1884er Anleihe 98 40	
Schles. Feuerversich. 1500 —	1500 —	—	do. Orient-Anl. II. 61 40	
Bismarckhütte	105 50	105 50	do. Bod.-Cr.-Pfdbr. 97 60	
Donnersmarkthütte 32 20	32 20	—	do. 1883er Goldr. 112 20	
Dortm. Union St.-Pr. 49 20	49 —	—	Türk. Consols conv. 14 40	
Laurahütte	73 20	72 80	do. Tabaks-Actien 78 —	
do. 4 1/2 pCt. Oblig. 101 —	101 —	—	do. Loose	
Görl. Eis.-Bd. (Lüders) —	107 20	—	Ung. 4 pCt. Goldrente 82 90	
Oberschl. Eisb.-Bed. 30 70	30 10	—	do. Papierrente	
Schl. Zinkh. St.-Act. 115 —	115 —	—	Serbische Rente	
do. St.-Pr.-A. 119 70	119 70	—	Banknoten.	
Inowrazl. Steinsalz 33 —	33 —	—	Oest. Bankn. 100 Fl. 161 75	
Inländische Fonds.				
Deutsche Reichsanl. 106 20	106 20	—	Russ. Bankn. 100 SR. 200 25	
Preuss. Pr.-Anl. de 55 141 70	141 70	—	do. per ult. 200 20	
Preuss. 4 pCt. cons. Anl. 105 50	105 50	—	Wechsel.	
Prss. 3 1/2 pCt. cons. Anl. 101 40	101 40	—	Amsterdam 8 T.	
Berlin, 22. April, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.				
Cours vom 22. 21.		Cours vom 22. 21.		
Oesterr. Credit. ult. 465 50	466 —	Gotthard	107 —	
Disc.-Command. ult. 211 62	212 25	Ungar. Goldrente ult.	82 87	
Franzosen	393 —	Mainz-Ludwigshaf.	92 50	
Lombarden	177 50	Russ. 1880er Anl. ult.	86 37	
Conv. Türk. Anleihe 14 40	14 50	Italiener	96 87	
Lübeck-Büchen ult. 154 —	154 12	Russ. II. Orient.-A. ult.	61 25	
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	65 75	Laurahütte	73 25	
Marienb.-Mlawka ult. 53 —	52 75	Galizier	84 37	
Ostpr. Südb.-St.-Act. 85 25	85 37	Russ. Banknoten ult.	200 50	
Serben	79 75	Neueste Russ. Anl.	98 37	
Berlin, 22. April. [Schlussbericht.]				
Cours vom 22. 21.		Cours vom 22. 21.		
Weizen. Flau.	—	Rüßl. Flau.	—	
April-Mai	153 —	April-Mai	42 50	
Septbr.-October	161 —	Septbr.-October	44 —	
Roggen. Flau.				
April-Mai	132 50	133 —	Spiritus. Flau.	
Juni-Juli	134 —	134 75	loco	
Septbr.-October	137 —	137 75	April-Mai	
Hafer.				
April-Mai	127 —	127 25	Juni-Juli	
Mai-Juni	127 —	127 25	August-Septbr.	
Stettin, 22. April. — Uhr — Min.				
Cours vom 22. 21.		Cours vom 22. 21.		
Weizen. Unveränd.	—	Rüßl. Matt.	—	
April-Mai	157 —	April-Mai	43 50	
Septbr.-October	162 50	Septbr.-October	45 50	
Roggen. Unveränd.				
April-Mai	129 —	128 50	Spiritus.	
Septbr.-October	134 50	135 —	loco	
Petroleum.				
loco	11 50	11 50	April-Mai	
Paris, 22. April. 3 pCt. Rente 80, 80. Neueste Anleihe 1872 109, 32. Italiener 96, 80. Staatsbahn 486, 25. Lombarden —, —. Behauptet.				
Paris, 22. April. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.				
Cours vom 22. 21.		Cours vom 22. 21.		
3proc. Rente	80 95	80 77	Türkische Loose	
Amortisirbare	83 12	82 92	Orientalanleihe II	
3proc. Anl. v. 1872	109 42	109 25	Orientalanleihe III	
Ital. 5proc. Rente	96 95	96 90	Goldrente, österr.	
Oesterr. St.-E.-A.	487 50	487 50	do. ungar. 6pCt.	
Lomb. Eisb.-Act.	237 50	235 —	do. ungar. 4pCt.	
Türken neue cons.	14 30	14 15	1877er Russen	
London, 22. April. Consols 100, 09. 1873er Russen 97 1/4. Wetter: Kühl.				
London, 22. April, 1 Uhr 30 Min. Russen 98.				
London, 22. April, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Plat d'or 17 1/8 pCt. — Bankanzahlung — Pfd. Sterl. — Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. — Ruhig.				
Cours vom 22. 21.		Cours vom 22. 21.		
Consols	100 11	100 1/2	Silberrente	
Preussische Consols 104 1/2	104 1/2	—	Papierrente	
Ital. 5proc. Rente	96 1/2	96 1/2	Ungar. Goldr. 4proc. 82 1/4	
Lombarden	9 3/8	9 1/4	Oesterr. Goldrente	
3proc. Russen de 1871	95 3/4	96 —	Berlin	
3proc. Russen de 1872	95 1/4	95 —	Hamburg 3 Monat	
3proc. Russen de 1873	98 —	97 1/2	Frankfurt a. M.	
Silber	—	—	Wien	
Türk. Anl. convert. 14 1/8	14 —	—	Paris	
Unificirte Egypter	68 1/2	68 1/8	Petersburg	
Frankfurt a. M., 22. April. Italien 100 Lire k. S. 80,90 bez. Frankfurt a. M., 22. April. Mittags. Credit-Actien 231, 62. Staatsbahn 195, 25. Galizier —, —. Schwach.				
Köln, 22. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 17, 15, per Juli 17, 45, Roggen loco —, —, per Mai 13, 25, per Juli 13, 45, Rüßl loco 22, 60, per Mai 22, 50, Hafer loco 15, —.				
Hannburg, 22. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 160—164 — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 136—142, Russischer loco ruhig, 102—105, Rüßl still, loco 41 1/2, — Spiritus leblos, per April-Mai 23 1/2, per Mai-Juni 23 1/2, per Juni-Juli 24 1/4, per August-September 25 1/4. Wetter: Trübe.				
Amsterdam, 22. April. [Schlussbericht.] Weizen loco —, —, per Mai —, —, per November 220. Roggen loco —, —, per Mai 132, per October —.				
Paris, 22. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per April 21, 40, per Mai 21, 				

Abendbörsen.

Wien, 22. April, 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Aktion 287, 50, Ungar. Credit 291, —, Staatsbahn 242, —, Lombarden 109, 50, Galizier 207, 80 Oesterr. Silberrente 84, 90, Marknoten 61, 85, Oesterr. Goldrente —, — 4proc Ungarische Goldrente 102, 87, do. Papierrente 94, 47, Elbthalbahn 155, 75, Fest.

Frankfurt a. M., 22. April, 6 Uhr 58 Min. Creditactien 232, 62, Staatsbahn 196, 25, Lombarden 88 3/8, Mainzer —, —, Gotthard 103, 30.

Marktberichte.

Chemnitz, 21. April. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: schön. An unserer heutigen Wochenbörse herrschte bereits Feiertagsstimmung und bewegte sich das Geschäft in engsten Grenzen. Ich notire: Weizen, russischer, weiss und roth — Mark, polnischer 173 bis 178 Mark, sächsischer, roth und weiss, 165 bis 173 Mark, Roggen, preussischer 142 bis 149 Mark, hiesiger 141 bis 147 Mark, russischer — Mark, Gerste, Brauwaare, 150 bis 170 Mark, Mahl- und Futterwaare 115—130 M., Hafer 140 bis 148 Mark, Mais, rumänischer und amerik. 133—140 Mark, Cinquantin 142 bis 146 M., Erbsen 165—178 M. Feinste Sorten über Notiz, — Alles per 1000 Kilo Netto. Weizenmehl Nr. 00 25,25 M., Nr. 0 23 25 M., Nr. 1 21,25 Mark, Roggenmehl Nr. 0 21,75 M., Nr. 1 20,75 M. — Spiritus loco per 10 000 Liter- Procent 25,90 Mark Gld.

Literarisches.

Henry M. Stanley und Dr. Bechuel-Loeische. Von H. von Wobeser, Uebersetzer von Stanley's Werk: „Der Congo und die Gründung des Congo-Staates.“ Leipzig, F. A. Brockhaus, 1886. Nach den von Dr. Bechuel-Loeische in der „Gartenlaube“ veröffentlichten Briefen an Stanley war man allgemein gespannt auf dessen Erwiderung, die schon zum Druck bereit, merkwürdiger Weise wieder zurückgezogen und Ende November 1885 im „New York Herald“ „allerdings mit einigen Abänderungen“ veröffentlicht wurde. Für Stanley selbst verfuhr nun H. von Wobeser in vorliegender Schrift eine Rechtfertigung desselben gegenüber den Angriffen des Dr. Bechuel-Loeische, freilich, wie wir nach Kenntnismahme derselben sagen müssen, ohne durchschlagenden Erfolg. Wenn H. von Wobeser auch nicht zugeht, daß Stanley den ihm von Dr. Bechuel-Loeische zugeschriebenen „crassen Egoismus“ beifüge, so bezeichnet er ihn doch selbst als einen „Optimisten vom reinsten Wasser“, der, was er geleistet, in möglichst günstiger Weise schildert. Dr. Bechuel-Loeische zu widerlegen, dürfte allenfalls die von Stanley im „New York Herald“ veröffentlichten und von H. von Wobeser mitgetheilten Briefe zu Wege bringen, die mehr gegen die Person gerichtet sind, nicht aber die Sache betreffenden und in dem Maße gipfeln: „Ich behaupte, daß W. B. Tisdell und Dr. Bechuel-Loeische für immer unfähig sind, eine Ansicht über Afrika oder den Congo auszusprechen.“ — Schwer lassen sich auch folgende Sätze verzeihen: „Der obere Congo ist bis jetzt noch längst nicht erschlossen.“ (S. 19), „Stanley preist den oberen Congo.“ (S. 22), „Stanley giebt Band II, Cap. 37, selbst zu, daß nur eine oberflächliche Untersuchung angestellt worden sei und diese auch nur einer verhältnismäßig schmalen Linie oder einer Reihe von schmalen Linien entlang.“ Wir stimmen schließlich H. von Wobeser bei, wenn er S. 34 seiner Schrift bemerkt: „Besser wäre es jedenfalls gewesen, Stanley hätte seine Rechtfertigung gegen Dr. Bechuel-Loeische selbst übernommen“ und (S. 39) „die Zeit muß lehren, wer Recht gehabt hat.“

Herrn Stanley's Partisanen und meine officiellen Berichte vom Kongo-Lande. Von Dr. Bechuel-Loeische. Leipzig, Verlag von Ernst Reil's Nachfolger, 1886. — Der Verfasser wendet sich in dieser letzten Antwort auf die Angriffe seiner Gegner in erster Linie gegen Herrn Wauters, den „officiellen Propheten“ des Kongo-Landes, dem man, um für Stanley gegen Dr. Bechuel-Loeische aufzutreten, das „Archiv des Ministeriums“ geöffnet hat, ohne daß er, wie Dr. Bechuel-Loeische ihm nachweist, Thatfachen umzustossen vermöchte. Der deutsche Forscher weist auf Grund seiner an Herrn Colonel Strauch, den Präsidenten der Association, gerichteten Briefe nach, daß wichtige Sätze aus seines Gegners Schrift Unwahrheiten enthalten, und wird, um in treffendster Weise seine Thätigkeit im Kongo-Lande zu kennzeichnen, seine ganze Correspondenz veröffentlicht. Die in vorliegender Broschüre aus denselben citirten Stellen über des Kongo-Landes Erreichbarkeit, Fruchtbarkeit und Hilfsquellen, den Stanley-Weg, den Handel, die Wasserkräfte des Kongo und die projectirte Eisenbahn und deren Ausichten dafelbst, sowie über die Feindseligkeit der Eingeborenen sind von größtem Interesse, nicht minder die in einem Anhange beigebrachten Stellen aus Berichten unabhängiger Reisender. Wir empfehlen allen, welche sich überzeugen wollen, was ein deutsches Forscherauge am Kongo gesehen hat, die Lectüre der Broschüre.

Die dreizehnte Auflage von Brockhaus' Conversations-Lexikon ist bereits bis zum Abschluß des dreizehnten Bandes vorgefertigt und hat damit den Text bis gegen das Ende des Buchstabens N fortgeführt. Was zunächst auch bei diesem Bande vortheilhaft ins Gewicht fällt, ist die bedeutend vermehrte Zahl der Stichwörter, die auf 6782 stieg gegen 2114 im entsprechenden Bande der zwölften Auflage; wie sehr diese Einrichtung dem raschen Auffinden des Gesuchten und der handlichen Brauchbarkeit des ganzen Werkes zu Statten kommt, weiß Jeder zu schätzen, der häufig im Conversations-Lexikon nachzuschlagen Veranlassung hat. Daneben sind indes alle diejenigen Stoffe, die ihrer Natur nach eine zusammenhängende Darstellung erheischen, in ausführlicheren Artikeln behandelt. Beide Kategorien finden im vorliegenden Bande die tüchtigste Vertretung. Von besonderem Interesse für die Gegenwart sind die Artikel: Pius IX., eine eingehende Biographie des vorigen Papstes; Polarforschung, mit Angabe der neu errichteten internationalen Beobachtungsstationen; das Königreich Preußen, die preussischen Provinzen Pommern und Posen, unter Zugrundelegung der neuesten statistischen Daten geschildert; Bosnien; Rechtschreibung; Reichsgericht. Unter den Illustrationen des Bandes, bestehend in 16 Bildertafeln, 10 Karten und 22 in den Text gedruckten Holzschnitten, sieben vornehmlich 3 Chromotafeln die Bilde auf sich; sie stellen Esgbare Bilze, Giftige Bilze und ein in geschmackvollem Renaissancestil decorirtes Wohnzimmer dar und sind mit meisterlicher Technik hergestellt. Besonderes Interesse gewähren auch die vortrefflich ausgeführten, instructiven Tafeln „Ausgrabungen von Pompeji“ und „Das Alte Rom“.

Nachdem mit der jüngst erschienenen Doppellieferung 79 und 80 die Volksausgabe des „Bilder-Atlas der Wissenschaften, Künste und Gewerbe“ (Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig) zum Abschluß gelangt ist, liegt dieses in jeder Hinsicht empfehlenswerthe, wohlfeile Werk, das treffend „ein Conversations-Lexikon in Bildern“ genannt wird, nunmehr vollständig vor. Auf 414 theils in Stahlstich, theils in Holzstich und Chromolithographie ausgeführten Foliotafeln bietet es gegen 10 000 Abbildungen, welche sich nach streng systematischer Anordnung auf folgende Wissensfächer vertheilen: Anatomie, Architectur, Astronomie, Bauwesen, Bergwesen, Botanik, Chemische Technik, Culturgeschichte, Erdkunde, Ethnographie, Kriegswesen, Land- und Hauswirthschaft, Mathematik,

Mechanische Technik, Mineralogie, Physik, Plastik und Malerei, Seewesen, Zoologie. Dank so umfassender Vielseitigkeit gehört der „Bilder-Atlas“ zu den nützlichsten Inventarstücken im Hause wie in der Schule, im Atelier wie in der Werkstätte, wo er namentlich auch als Bildungsmittel und Ideenmagazin für das deutsche Kunstgewerbe dient. Um so mehr ist zu wünschen, daß bisher schon weit verbreitete Werk möge immer noch tiefer in alle Volksschreie eindringen. Auf dem Umschlage der letzten Lieferung wird den Abnehmern dieser Volksausgabe außer geschmackvollen Einbanddecken auch der zu der zweiten Auflage des „Bilder-Atlas“ gehörige Erläuternde Text (in 2 Bänden) zu ermäßigtem Preise angeboten: ein Anerbieten, von dem viele gewiß gern Gebrauch machen werden.

o „Um eine Perle.“ Roman von Robert Waldmüller (Ed. Duboc) 2 Bände. Leipzig, Fr. Wilh. Grunow. — Robert Waldmüller, den wir als einen geistreichen Erzähler sehr hoch schätzen, dessen Originalität in der Erfassung von Menschen und Dingen uns stets fesselnd anmuthet, hat in seinem neuesten Romane „Um eine Perle“ im Stoffe sich vergriffen. Wir wenigstens müssen bekennen, daß uns die Familien-Fehde zwischen den Buonacolis und den Gonzagas, den alten, einst Mantua regierenden Geschlechtern, nicht interessant genug ist, um eine solche Fülle chronistischer Details darüber zu vernehmen, ja, aufrichtig gestanden, selbst das romantische Mantua steht uns nicht nahe genug, um an den kleinen Vorgängen seines Geschehens bis ins 15. und 16. Jahrhundert hinein Antheil zu nehmen. Die Berichte hierüber füllen aber zumeist das Buch und trotz der interessantesten culturellen Streiflichter auf die damalige Zeit überhaupt konnten wir uns der Ermüdung bei der Lectüre nicht erwehren. Die Handlung selbst nimmt nur einen bescheidenen Raum ein, die wenigen Gestalten des Romans sind allerdings glücklich erfunden und ausgefattet mit allem poetischen Reiz, trotzdem ist Robert Waldmüller in dem genannten Buche mehr ein Chronist, als ein Dichter, und als letzteren würden wir ihm doch viel lieber begegnen.

Vom Standesamte. 22. April.

Aufgebote.

Standesamt I. Ganisch, Robert, Kutscher, ev., Augustastraße 27, Schneider, Emilie, ev., Büttnerstr. 31. — Fiebig, Herm., Buchhalter, ev., Ring 1, Niechoj, Suz., ev., Leisingstr. 4. — Salzbrunn, Lothar, Lehrer, L. Alt-Reepen, Kr. Tarnowitz, Thomas, Anna, L. Antonenstr. 17. Standesamt II. Löwy, Richard, Buchhalter, moj., Höfchenstraße 5, Nag, Dora, moj., Borwertsstr. 41. — Alt, Julius, Fabrik, moj., Wien, Stern, Helene, moj., Holteistraße 41. — Raschdorf, Paul, Kutscher, L. Kronprinzstraße 37, Christoph, Dor., ev., ebenda. — Golsch, Carl, Studat, L., Feldstr. 28, Kofog, Elisab., L., Gartenstr. 40. — Schwander, Robert, Kaufmann, ev., Sonnenstr. 4, Hansen, Mar., ev., Flensburg. — Finke, Robert, Schreiber, ev., Claffenstr. 9, Fiebig, Luise, ev., Neudorfstraße 54a. — Rabisa, Friedrich, Steuereinschreiber, ev., Hubenstraße 19, Herrmann, Emilie, ev., ebenda. — Preuß, Hugo, Ladirer, ev., Böschstraße 18, Kubisch, Mar., L., Neumarkt 12. — Noack, Emil, Sattler, ev., Am Oberchl. Bahnhof 28, Kühn, Selma, L., Neudorfstraße 11a.

Sterbefälle.

Standesamt I. Weuzel, Marie, geb. Tilgner, Nachwachtmannwe., 48 J. — Sabnel, Franz, Tischler, Zimmermeister, 85 J. — Cohn, Sigm., Druckermeister, 42 J. — Resmann, Maria, L. d. Haushälters Michael, 1 J. — Emilion, Carl, Bäckergehilfe, 19 J. — Wiesner, Elisabeth, geb. Hanke, gesch. Arbeiterfrau, 53 J. — Jmer, Marie, Arb., 41 J. — Tobias, Gertrud, L. d. Arbeiters Emanuel, 11 W. — Trapp, Adolf, penj. Steuerbeamter, 71 J. Standesamt II. Dreßler, Helene, L. d. Arbeiters Gustav, 10 W. — Stolper, Luise, geb. Reiske, Arbeitermutter, 59 J. — Böhm, Gottlieb, ehem. Productenhändler, 74 J. — Heintzmann, Herm., S. d. Schuhmachermeisters Hermann, 10 W. — Rapp, Bruno, Arbeiter, 29 J. — Schmidt, Richard, S. d. Schlossers Josef, 10 W. — Niedeck, Emil, S. d. Bahnhofswächters August, 1 J.

Bergnügungs-Anzeiger.

* Die afrikanische Original-Militär-Capelle des Mahdi, welche zum ersten Male nach Europa kommt, um im Zoologischen Garten in Berlin ein längeres Gastspiel zu absolviren, wird hier vom 25. April cr. ab im Breslauer Concertsaal einen auf 8 Tage berechneten Cyclus von Concerten veranstalten. — Während hier die beiden ersten Osterfeiertage je ein Doppelconcert mit der Trautmann'schen Capelle gemeinsam in Aussicht genommen, concertiren die afrikanischen Peger an den folgenden Tagen allein.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Im vergangenen Jahre wurde mehrfach der Kronquelle zu Obersalzbrunn Erwähnung gethan. Anlaß hierzu bot eine Broschüre des Med.-Rath Dr. Laucher, welcher diesen Brunnen warm empfiehlt gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, Gicht, Rheumatismus und katarrhalische Affectionen der Athmungsorgane, sowie Magen- und Darmkatarrh. Neuerdings veröffentlicht ein in schriftstellerischen Kreisen hochangesehener Antwerpener Arzt seine Erfahrungen über die Wirkungen dieser Natron-Lithion-Quelle in der Zeitschrift „Les Annales de la Société de Médecine d'Anvers“. Der Autor, Dr. Maper, befaßt in vollem Umfange die Dr. Laucher'schen Ausführungen. — Während man bisher gegen die hier in Frage kommenden Leiden vornehmlich ausländische Mineralquellen in Gebrauch zog, scheint das Interesse der deutschen Aerzte jetzt nach der Kronquelle hinzuweichen; schon im vorigen Jahre, dem fünften Versandjahre, wurden nahezu eine viertel Million Flaschen dieses Mineralwassers verschickt.

Leptih-Schönau, Ende April. Das herrliche warme Frühlingswetter hat schon eine bemerkbare Anzahl von Fremden hergeführt. Vom ersten Mai an beginnen die öffentlichen Concerte der Leptih'schen städtischen Curmusikcapelle, welche täglich Morgens von 6 1/2 bis 8 Uhr im Curgarten und Mittags von 11 bis 1 Uhr im Fürst Clary'schen Schloßgarten spielen wird. An Stelle des früheren Leiters der Capelle, Musikdirectors Karl Peters, ist der hiesige Theatercapellmeister Anton Wosahlo berufen worden.

Der Verein für Kinderheilstätten wird am 1. Juni d. J. sein großes für 250 Kinder von 4—14 Jahren bestimmtes Hospiz auf Norderney eröffnen. Dasselbe, mit einem Kostenaufwand von nahezu 1/2 Million Mark erbaut, besteht aus 6 resp. 8 getrennten Pavillons, einem großen Badehause mit eigener Seewasserleitung und den nöthigen Wirtschaftsgebäuden. In den Pavillons, von denen jeder für 40 Kinder bestimmt ist, befinden sich nur die Schlaf- und Spielfäle, während ein gemeinsamer Speisesaal für sämtliche Kinder bestimmt ist. Die ganze Anstalt ist nach allen Ansprüchen der Hygiene erbaut und, eine Musteranstalt, unter Zugrundelegung der in Neßsäs (Dänemark) und Verd für mer (Frankreich) gewonnenen Erfahrungen gebaut und ausgefattet. Es ist dem Verein durch liberales Entgegenkommen der Eisenbahnerverwaltung und Dampf-Schiffgesellschaften gelungen, für die mit Vereinslegitimation reisenden Kinder erhebliche Preisermäßigungen zu erwirken. Es kostet die Reise nach

Norderney von Breslau 11 M. Wir machen darauf aufmerktsam, daß der Verein weitere Hospize in Wyl auf Föhr (80 Betten) und in Gr. Mützig (30 Betten) bereits seit längerer Zeit fertig gestellt hat. Außerdem wird das Hospiz in Poppo (40 Betten) im Laufe des Sommers in Betrieb gesetzt werden.

Bermischtes.

* Ein bewährtes Insectenölmittel ist das „Lössliche Fichtenöl“ (fir tree oil), daselbst ist erfunden von Herrn Griffith Hughes, Chemiker in Manchester, der den Vertrieb für Deutschland der Samenhandlung von E. Thiele Nachf. Berlin in Agentur übertragen hat. Der Erfinder hat eine Broschüre verfaßt und wird eine Uebersetzung derselben von Herrn E. Thiele Nachf. elegant broschirt an Vereine, Redactionen u. f. w. gratis versendet. Das Fichtenöl ist in Wasser löslich und schadet dem Athmungsvermögen der Pflanze absolut nichts. Es ist kein Geheimmittel; unter dem einfachen, schlichten Namen „Lössliches Fichtenöl“ (fir tree oil) birgt sich ein vollkommen brauchbares und erfolgreiches Mittel. Ein Versuch wird's beweisen!

Weisse und crème seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete und Atlasse Mt. 1,25 Pf. per Meter bis Mt. 18,20 perf. in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. [5516]

Der Pfingstmarkt hier findet nicht am 7. und 8. Mai, wie in den Kalendern irrthümlich angegeben ist, sondern am 7. und 8. Juni statt.

Frankenstein, 15. April 1886. [5222]

Der Magistrat.

Von dem Kaiserlich Russischen Finanz-Ministerium sind wir beauftragt, die fälligen Coupons sämtlicher [5550]

Orient-Anleihen,

sowie der 4% Anleihe vom Jahre 1880 einzulösen.

Am 1./13. Mai sind demnächst die halbjährigen Zinscoupons der

III. Serie Orient-Anleihe,

sowie der 4% Anleihe vom Jahre 1880 fällig und werden dieselben bereits vom 1. Mai cr. ab an unserer Casse in deutscher Reichswährung bezahlt.

Breslauer Disconto-Bank Hugo Heimann & Co.

Hiller's Clavierschule, Albrechtsstr. 13, II., u. Reuschestr. 14, II., Anmeldungen für Ostern täglich von 11 - 2 Uhr. [6292]

H. Hentschel's Violin-Institut,

Büttnerstrasse 9. Anfang Mai neue Course. [6630]

Die Gemälde-Ausstellungen Lichtenberg. sowohl im Museum als auch Schweidnitzerstrasse 36 bleiben beide während der Feiertage geschlossen. [5544]

Henneberg, Jagd nach dem Glück, Richter, Auferweckung des Jairi Töchterlein, Hofmann, Christus, Oeder, Herbsstandschafft, vier neue Chromos des Vereins der Kunstfreunde à Mk. 20, die Blätter sind einzeln käuflich bei Theodor Lichtenberg, Kunsthandlung. [5545]

Ein sehr reichhaltiges Sortiment von Nadelhölzern und im freien Lande erzogener Rosen empfiehlt in feinsten Sorten, wie auch Pflirsche und Aprikosen zu Spalier- und Zwergobstbäumchen. [6634]

Guido von Drabizius' Baumschule zu Klettschan, Breslau.

Für erstfällige Ritterguts-Hypotheken (inclusive Pfandbrieflocus) sind mir bedeutende Capitalien bei 4 1/2 % Zinsen, wovon 1/2 % Amortisation, zur Verfügung gestellt. Offerten, jedoch nicht unter Mk. 30,000, erbittet [2630]

Eduard Wentzel, Generalagent, Gartenstr. 42.

Den Lieblich des Publicums, der überall Eroberungen macht, findet man heute in fast jeder Familie, bei Arm und Reich, Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche durch ihre äusserst angenehme, sichere und unschädliche Wirkung bei Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoiden etc. alle anderen Mittel verdrängt haben. Man fordere in den Apotheken stets ächte Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel M. 1) mit dem weissen Kreuz in rothem Felde und dem Namenszug R. Brandt. [2624]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Director Dr. H. Luchs. Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt und einer Beschreibung des Museums für bildende Künste und des Alterthums-Museums. Vorräthig in jeder Buchhandlung. 9. Aufl. Preis 1 Mk.

Sonnen- und Regenschirm-Fabrik Gustav Freund, Ring 16. Täglicher Eingang von Neuheiten. Detailverkauf zu Fabrikpreisen. [6664]

Trebnitzer Bierhalle, Lauengienplatz 14. Dunkles und helles Lagerbier auf Flaschen. Ihren werthen Gästen hält sich empfohlen [2636] Emilie Hänel.

Dr. Anjel's Wasserheilstalt in Zuckmantel (Oesterreich-Schlesien) [4541] in herrlichster Gebirgslage, unmittelbar an meilenweiten Wäldern. Gewissenhafte Kuraufsicht bei sorgfältigster Verpflegung. Neben der Anwendung von Elektrotherapie, Massage, elektrischen Bädern, Oertel's Diäturk, besonders zweckmäßige Einrichtung für Kranke, welche Weis-Mitchell's Mastkur nöthig haben. Bahnstation Ziegenhals 1 Meile entfernt.

Kindergarten - Verein. Montag, den 3. Mai: Eröffnung des Kindergartens Gabitzstrasse 12a. Honorar pro Kind 2 Mark, Geschwister Ermässigung. Anmeldungen nehmen entgegen Frau Stadtbauinspector Zabel, Gabitzstrasse 15, und Herr Bräuer, Gabitzstr. 12. [5170] Der Vorstand.

Gymnasium zu St. Elisabet. Aufnahme der neuen Schüler Mittwoch, den 28. April, Vormittags um 8 Uhr in die Vorklassen, um 9 Uhr in die Gymnasialklassen. Mitzubringen sind Supf- bezw. Wiederimpfheime und Abgangszeugnisse. [2634] Dr. Paech.

Dr. Behrend's Soolbade-Anstalten in Colberg, erweitert durch Moorbäder und grossen Neubau, werden Ende Mai eröffnet. Fünfprocentige Soolbäder aus meinen allbekanntesten bewährten Quellen! Pensionat für Kinder! Grosses Logirhaus! Dirigirende Aerzte der Anstalten: Kreisphysikus, Sanitätsrath, Oberstabsarzt a. D. Dr. Nözel, Kreiswundarzt Dr. F. Behrend. Colberger Sool-Badesalz und Mutterlauge werden allein nur in unvermischter reiner Qualität empfohlen. — Wasserleitung und Canalisation. — Prospekte gratis. [2625] Besitzer: Martin Tobias.

Höhere Mädchenschule (9 Klassen, Schulg. 6 M. monatl.) und Pensionat (600 Mark p. a.), früher Moltkestraße 18, jetzt Matthiasstraße 81, Gartenhaus. Anmeldungen zum 1. Mai (ausnahmsweise auch von Anfängerinnen) nimmt täglich entgegen die Vorsteherin Eugenie Richter. [5539] Sprechstunden 2 - 3 Uhr (erste Etage). Young ladies who would partake of an English conversation circle, 2 lessons a week (price 3 M. a month) may apply to the address above.

Vorbereitungsanst. f. Einj.-Freiw.-Exam. (staatlich concess.) Garrenstraße 37 pt. (Ede Agnesstraße). [6-27]

Der Königl. Revisor. Der Dirigent Dr. P. Joseph.

Militär-Pädagogium zu Breslau. Nr. 8 Telegraphenstraße Nr. 8 (Haupteingang Sonnenplatz). Vorbereitungsanstalt für das Einjährig-Freiwilligen-, Primaner- und Fährichs-Examen. Zurückgebliebene oder überaltete Schüler werden in Specialkursen unterrichtet. Für Auswärtige völliges Internat. Beginn des Sommersemesters am 29. April. Programme und weitere Auskünfte durch die Unterzeichneten. [5190] Der Königl. Revisor: Oberst von Walther. Der Dirigent: Director Weidemann.

Die Verlobung unserer Tochter Amalie mit dem Apothekenbesitzer Herrn Max Freund in Antonienhütte Ob.-Schl. beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im April 1886.

Julius Friede und Frau Johanna, geborene Bielauer.

Als Verlobte empfehlen sich: [2627]

Amalie Friede, Max Freund.

Breslau. Antonienhütte Ob.-Schl.

Die Verlobung meiner Tochter Elise mit dem Kaufmann Herrn Sigmund Hahn in Berlin beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im April 1886. [6643]

Emanuel Hahn.

Elise Hahn, Sigmund Hahn, Verlobte.

Breslau. Berlin.

statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Emilie mit dem Mühlenbesitzer Herrn Josef Reich, Zielinie bei Posen, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im April 1886. [6624]

Salomon Markiewicz und Frau Marie, geb. Brandt.

Emilie Markiewicz, Josef Reich, Verlobte.

Breslau. Zielinie bei Posen.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Gertrud mit dem praktischen Arzt Herrn Dr. Siegfried Herzberg in Berlin beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im April 1886. [6645]

Lina Hirsch.

Gertrud Hirsch, Siegfried Herzberg, Dr. med., Verlobte.

Breslau. Berlin.

Die am heutigen Tage erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Anna, geborenen Lucas, von einem kräftigen Knaben zeigt ergebenst an

[5527]

Röhricht,

Rechtsanwalt und Notar.

Liegnitz, den 20. April 1886.

Am 19. d. Mts. starb zu Nicolai der praktische Arzt

Herr Dr. Pisarski.

Sein unermüdetlicher Pflichteifer, seine Humanität, sein anspruchsloser und biederer Charakter haben ihm in seinem Berufskreise die allgemeine Liebe und Achtung erworben.

Wir betrauern in ihm ein thätiges Mitglied unseres Vereins und einen liebenswürdigen, ehrenwerthen Kollegen, dem wir ein dauerndes Andenken bewahren werden.

[5525]

Der Verein

der Aerzte des Oberschlesischen Industriebezirks.

Am 22. d. Mts. verschied plötzlich zu Wiesbaden unsere geliebte und verehrte Lehrerin, Frau Adele Kranke, geb. Ellendt. [6665]

Dies zeigen tiefbetrübt im Namen der übrigen früheren Schülerinnen an

Marie Simon, Marie Schneider, Sally Christiani.

Breslau, April 1886.

Am 21. d. Mts. entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

[6639]

Dorothea Kamm, geb. Pincus.

Um stille Theilnahme bitten im Namen der tiefbetrübt Hinterbliebenen

Josef Kamm.

Subitig, den 22. April 1886.

Gestern Abend 10 1/2 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Schneidermeister

A. F. Scholz.

Um stille Theilnahme bitten die

trauernden Hinterbliebenen. Ranslau, den 22. April 1886. Beerdigung: Sonntag Nachmittag 4 Uhr. [5552]

Gestern früh verschied plötzlich im ehrenvollen Alter von 79 Jahren unser guter Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der Kaufmann

Salomon Jacoby,

was tiefbetrübt anzeigen Die Hinterbliebenen. Berlin, 21. April 1886. [5542]

Heute Nacht 1 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager,

der Druckereibesitzer H. Cohn,

was im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen anzeigt [6625]

Johanna Cohn, geb. Grünthal.

Breslau, den 22. April 1886.

Beerdigung: den 23. d., 3 Uhr.

Trauerhaus: Ohlauerstraße 40, II.

Herzlichen Dank sage ich allen Denen, die mir bei dem Hinscheiden meines theuren, unvergesslichen Sohnes so zahlreiche Beweise von Liebe und Freundschaft zu Theil werden ließen. Breslau, den 22. April 1886. [2643]

Die tieftrauernde Mutter

verw. E. Biebrach, geb. Neubert.

Stadt-Theater.

Freitag bleibt die Bühne geschlossen. Sonnabend. 112. Vors.-Vorstellung. (Kleine Preise.) Auf vielfach dringendes Begehren: „Othello, der Mohr von Venedig.“ Trauerspiel in 5 Acten von Shakespeare. Sonntag. 113. Vors.-Vorstellung. (Erhöhte Preise.) Viertes Gastspiel der königl. Würtemberg. Kammerjägerin Frau Marie Schröder-Hanfstängl. „Norma.“ Große Oper in 2 Acten von Bellini. (Norma: Fr. Schröder-Hanfstängl.)

Lobe-Theater.

Freitag u. Sonnabend: Geschlossen. Sonntag. 3. 1. Male: „Alfred.“ Charakterbild in 4 Acten von Gustav von Moser. Nachmittags. Bei ermäßigten Preisen: „Ein Tropfen Gift.“ Schauspiel in 4 Acten von Blumenthal. Montag. 3. 2. Male: „Alfred.“ Nachmittags. Bei ermäßigten Preisen: „Krieg im Frieden.“ Der Vorverkauf zu den Feiertagsvorstellungen findet Sonnabend von 10 bis 2 Uhr statt.

Thalia-Theater.

Sonntag. „Die Glocken von Corneville.“ Romanische Oper in 3 Acten von Planquet. [5547] Montag. Letzte Vorstellung in dieser Saison: „Das lachende Breslau.“ Detektivgeschichte mit Gesang und Tanz in 1 Vorspiel und 3 Acten von E. Jacobson und H. Wilken. Musik von E. Grau. Nachmittags. Bei ermäßigten Preisen: „Wamsell Angst.“ Operette in 3 Acten von Lecocq.

Vorläufige Anzeige! Breslauer Concerthaus. Gartenstraße 16. [5548] Sonntag, den 25. April und Montag, den 26. April 1886.

Großes Doppelconcert der afrikanischen Original-Neger-Capelle des Mahdi

(zum 1. Male in Europa) u. Trautmann'schen Capelle.

Entrée 50 Pf. Anfang 6 Uhr.

Zeltgarten. Heute keine Vorstellung. Morgen: Erstes großes Militär-Concert

von der gesammten Capelle des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11, Capellmeister Herr Reindel. Anfang 7 1/2 Uhr. [5533] Entrée im Garten 10 Pf., im Saal 20 Pf.

Dr. phil. B. Schmerler und Frau sagen allen Bekannten ein herzliches Lebewohl. [6631]

Wanckel'sche höhere Knabenschule, Ring 30, Schuhstraße 77. Nona bis Ober-Quinta incl., halbjährige Kurse. Anmeldungen für Ostern täglich von 12-1 Uhr. [1598] O. Schäfer.

H. Barber's concess. Handelsschule Carlstr. 36 1-hrt gründl. einf. u. dpp. Buchführ., Schönschreiben, Rechnen etc. Ann. tägl. 1-3 u. 7-9 N. Damen separat. [6114]

Atelier für künstliche Zähne und Plomben Paul Netzbandt, Ohlauerstrasse 17. Mässige Preise. [5784]

Jüdische Schüler erhalten gute Pension und Nachhilfe beim Hauptlehrer Alexander, Bittnerstr. 1.

Dankagung.

Bei dem Ableben unseres unvergesslichen Sohnes [5530]

Eugen

sind uns von nah und fern so viele Beweise liebevoller und freundschaftlicher Theilnahme zugegangen, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist. Allen unseren wärmsten Dank abzulassen

Zauer, 22. April 1886. Kaufmann Sachs und Frau.

Größte Auswahl, billigste Preise. Strümpfe u. Socken, Strumpflängen

mit passendem Anstrichgarn, Handschuhe, [4712] 4 Paar 20, 30, 40, 50 Pf. b. 2 M., Camisols u. Reifkleider für Damen, Herren u. Kinder, auch Normal auch System Prof. Dr. Jäger. Ohlauerstr. 2. M. Charig, [5549]

Für die Saison. [4318] Tricotagen, Strumpf- und Wollwaren für Damen, Herren und Kinder, empfiehlt in größter Auswahl billigst Adolph Adam, Schweidnitzerstraße Nr. 1. [5541]

Strohüte, billigste und größte Auswahl. Albert Goldstein, Ring 38, 1. Et., grüne Rückseite. [5381]

Deutsche Industrie! Die Haupt-Niederlage der Rathenower opt. Fabriken Breslau, Al-rechtsstr. 10, empfiehlt

Krimstecher, unübertrefflich zur genauen Erkennung weit entfernter Gegenstände, mit eleg. Etui und Riemen, für die Reise 22 Mark. Diese Krimstecher sind in keiner Beziehung mit den gewöhnlich angepriesenen französis. zu vergleichen. Der Concurrnz wegen halte auch franz. Gläser auf Lager u. empfehle diese mit Etui und Riemen zu 11 M. 50 Pf. [5541]

Achrom. Fernröhre in Metallfassung mit 6 der feinsten Gläser, zur genauen Erkennung meilenweit entfernter Gegenstände, 8 Mark. Richard Fiedler, Optiker, Albrechtsstraße 10, 2. Viertel vom Ringe. [5543]

Flügel u. Planinos in reicher Auswahl, Blüthner, Bechstein etc., Estey Organs (Harmoniums) empfiehlt das Pianomagazin Theodor Lichtenberg, Schweidnitzerstr. 36. [5545]

Zwingerstraße Nr. 6 empfiehlt heute und folgende Tage Carl Mattern. [5543]

Specialität für Oberhemden

[5386]

nach Maß und vorrätig.

J. Lemberg, Ohlauerstraße 12.

Während des Charfreitags u. der beiden Osterfeiertage

bleiben unsere Geschäfts-Localen, sowohl für das Versand-, wie Stadt-Geschäft geschlossen.

Julius Henel, vorm. C. Fuchs, k. k. u. k. Hoflieferant, [5540] Breslau, am Rathhause 26.

Koch & Wallfisch, Möbelfabrik, Breslau, 38, Albrechtsstraße 38.

Uebernahme completer Ausstattungen in modernster, gediegenster Ausführung. Decorationen, Portiüren, Uebergardinen in geschmackvollen Arrangements. [5292]

Lithographisches Institut Oscar Brunn & Co., Breslau, Freiburgerstrasse 42.

Mustergültige Ausführung. Grösste Leistungsfähigkeit. Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, [6489] Kunst-Adressen, kaufmännische Formulare etc. etc.

Visitenkarten, [4893]

Verlobungsanzeigen, Hochzeits-Einladungen, Menu u. Tischkarten sowie Papiere und Couverts mit Monogramm fertig sauber und schnellstens N. Raschkow Jr., Ohlauerstraße 4, Papierhandlung, Druckerei und Monogramm-Prägeanstalt.

Den Drogisten und Farbenhändlern

der Provinz Schlesien mache ich hiermit die höfll. Anzeige, daß ich der Firma [2620]

E. E. Preuss, Breslau, das General-Depôt für meine sämtlichen Fabrikate für die Provinz Schlesien übertragen habe. Mein General-Depositair verkauft zu meinen billigsten Original-Fabrikpreisen.

Georg Coste, Lackfabrik - Kiel.

Sonnenschirme mit eleganten Stöcken, [5426]



mir reelle selbstgefertigte Waare, stets Neuheiten, empf. zu billigsten Preisen [4940] Franz Nitschke, Schirmfabrikant, Ring 33 und Schweidnitzerstraße 51 (etabliert 1847).

Internationale Gemälde-Ausstellung.

Lauenzienplatz (Hotel Galisch), 1. Etage. Geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags. Verkauf von nur werthvollen Gemälden renommirter Meister. [6607]

Cand. phil., im Unterrichten erfahren und im Besitz vorzüglicher Empfehlungen, ertheilt Privat- und Nachhilfestunden besonders in Sprachen und Mathematik. (Auch würde derselbe den vollständigen oder theilweisen Unterricht eines zurückgebliebenen Schülers gegen freie Wohnung, Station u. s. w. übernehmen.) Gefl. Offerten sub A. M. 88 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [6607]

Bilanz

Schlesischen Gas-Actien-Gesellschaft pro 1885.

Activa.		Passiva.	
Conti der beiden Gasanstalten:			
a) Beuthen:			
Anlagecapital	573 751 66	Actien-Capital-Conto	1 050 000
Betriebsfond	26 715 46	Reservfond-Conto	105 000
b) Glogau:			
Anlagecapital	544 286 82	Abschreibungs-Conto	83 000
Betriebsfond	57 091 93	Dividenden-Conto	
Neubau-Conto	78 822 13	unerhoben ex 1883	Mk. 42.—
Cassa-Conto: Breslauer Wechsler-Bank	58 348 70	" " 1884	252.—
Debitoren	9 494 13	Creditoren	7 984 38
Effecten-Conto: Cautionen	6 631 50	Conto pro Dubiosi	9 494 13
	1 355 142 33	Reingewinn pro 1885	99 369 82
			1 355 142 33

Debet.		Credit.	
Gewinn- und Verlust-Conto pro 1885.			
Geschäfts-Unkosten	1 030 07	Saldo ex 1884	1 895 69
und Remunerationen	1 200 —	Zinsen-Conto	1 950 55
Gewinn-Antheil der Stadt Glogau	6 784 38	Ertrag der beiden Gasanstalten	
Abschreibung von Reparatur-Bau-Kosten	2 900 —	a. Beuthen OS.	50 115 12
in Beuthen	99 369 82	b. Glogau	57 322 91
Reingewinn	111 284 27		111 284 27

Die vorstehenden, von der heut stattgehabten General-Versammlung genehmigten Rechnungs-Abschlüsse bringen wir hierdurch mit dem Bemerkn zur Kenntniss, dass die auf 7% festgesetzte Dividende pro 1885 gegen den auf der Rückseite mit Namen resp. Firmenstempel des Präsentanten zu versendenden Dividendenschein No. 2 Serie II mit 42 Mark per Stück vom 24. d. Mts. ab:

in Breslau bei der **Breslauer Wechsler-Bank**,
Breslauer Disconto-Bank Hugo Heilmann & Co.,
 in Berlin Herrn **Jacob Landau**
 zur Auszahlung gelangen wird.
 Breslau, den 22. April 1886. [5551]

Schlesische Gas-Actien-Gesellschaft Berger.



Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft.

Mit dem 22. d. Mts. beginnen unsere **Passagier-Fahrten** Breslau—Oswitz—Schwedenschanze—Wasselwitz.
 Die Fahrten finden bei günstiger Witterung ab Breslau von Nachmittags 2 Uhr an stündlich statt. Die Fahrpreise sind wie früher festgesetzt, und zwar:

nach Oswitz	20 Pf.	40 Pf.
= Schwedenschanze und Wasselwitz	30 Pf.	50 Pf.

An Sonn- und Festtagen tritt eine Erhöhung der Fahrpreise von je 10 Pf. — dagegen an Wochentagen von 5 Uhr Nachmittags an für Retourbillets eine Ermäßigung von je 10 Pf. ein. [2594]
 Für Vereine und größere Gesellschaften treten nach Vereinbarung Fahrpreis-Ermäßigungen ein, ebenso sind bei unserer Hauptkassette — Nicolai-Str. 18 — Familien-Karten für die ganze Saison zum Preise von:

für 1 Person	15 Mk.
" 2 Personen	20 "
" 3 "	25 "
" Familien von mehr als 3 Personen	30 Mk.

zu haben.
 Die Billet-Ausgabe erfolgt an den Anlegestellen.
 Breslau, am 21. April 1886.

Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft.
 Die Direction:
 Ströhler.

Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuer- und Explosions-Schäden.

Grundcapital Mk. 8 000 000.
 Prämien-Einnahme im Jahre 1885 4 340 334.
 Prämien-Reserve ult. 1885 1 183 349.
 Schäden u. Capital-Reserve ult. 1885 791 263.
 Bezahlte Brandschäden von 1864—1885 32 995 978.

Die Gesellschaft versichert gegen **Feuer-, Blitz- und Explosions-Schäden** zu festen und niedrigen Prämien. Die übernommenen Verbindlichkeiten werden prompt und gewissenhaft erfüllt. Fern bereit zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen sind sämtliche Haupt- und Special-Agenten, sowie

Die General-Agentur für Schlesien,
Julius Krebs,
 Albrechtsstraße Nr. 30.

Lösliches Fichtenöl!



Harmlos, aber wirksam!
 Ein Versuch wird's bewelsen!
 Vernichtet alles Ungeziefer an Obstbäumen, Sträuchern und Topfpflanzen!
 Prospekte gratis, Broschüren „Das lösliche Fichtenöl“ gegen Einsendung von 25 Pf. franco.
 Erfunden und fabricirt von E. Griffith Hughes, Manchester.
 In Deutschland eingeführt von:

E. Thiele Nachf., Samenhandlung,
 Berlin W., Potsdamer-Strasse 134.
 Preise im Detail

1/16	1/8	1/4	1/2	1 Ltr.
Mark 1	1,75	3	5	9

[5534]

Den Vertrieb für Schlesien habe Herr **E. Gross,** Breslau, übertragen und ist das „Fichtenöl“ in dessen Handlung Breslau, Neumarkt, zu obigen Preise zu beziehen.

Cosmetische Zahreinigungsmitel.
Odontine,
 in Porzellanbüchsen, 75 u. 100 Pf.
 Dr. Wegner's
Zahnpulver,
 75 u. 100 Pf.,
 Dr. Hufeland's [2628]
Zahnpulver,
 20 bis 50 Pf.
Myrrhen-Zahnessenz, Eau de Boto,
 Pfefferminz- und Wasser, v. 50 Pf. bis 1,50 Mk., schüßen bei fleißiger Anwendung vor Erkrankung der Zähne, erhalten ihnen den Schmelz, erfrischen und reinigen aufs Vortrefflichste den Athem und Mundhöhle.
R. Hausfelder's
 Parf.- u. Toilette-Seif.-Fabr.,
 28. Schweidnitzerstr. 28.

Glacé-Handschuhe zu bill. Fabrikpreisen in der Fabrik Neue Taschenstraße 4, part. P. Kube.

Gew. Strümpfe, Jack., Beinkl. u. ang. u. eingef. Ohrlauerstr. 43, II, I.

Stammseidel,
 Zubiraseidel, Ficus, Angießen und Graviren von Dedeln. Photographie auf Seidel-Dedeln.

Carl Stahn, Kloster-1B,
 zweites Haus vom Stadtgraben.

Ein hohes Pianino,
 wenig gebraucht, billig zu verkaufen
 Klosterstr. 15, 1. Etage. [6635]

6 Pfg.-Cigarren,
 prächtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaistr. 24.

Einfassigung, ev. gerichtl. Eintreibung von Forderungen in Oesterreich-Ungarn durch ihren eigenen Rechtsanwält besorgt ohne jeden Vorschuß die autor. Genossenschaft [2095]
Mohler Credit,
 Wien, I., Donnergasse 1.

Prospecte für die **Lebensversicherung mit Gewinn-Antheil** und für den sehr günstigen Renten-Einkauf sind unentgeltlich zu beziehen vom Bureau der **Friedrich-Wilhelm-Gesellschaft, Breslau, Albrechtsstraße 13.** [2468]

Geschlechtskrankheiten u. auch Frauen, heilt sich u. schnell Flügler, prakt. Heilg., **Altbühnerstr. 31, I. St.** Sprechst. früh v. 8—8 1/2, ausm. briefl.

Für Hautkrankheiten u. Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5, Breslau, Gräfstr. 11. [4655]

Dr. Karl Weisz,
 in Oesterreich-Ungarn approbir.

Für Bandwurmkrankheiten Sprechstunden tägl. 11—1, Nm. 3—4. **Oeschatz, Borwerkstr. 16, part.**

Kaufgesuche.

Ritter- u. Landgüter, Gasthöfe, Mühlen, Geschäfte aller Branchen u. s. w. f. zahlungsf. Käufer. [2616]

Tauschgeschäfte auch mit Baarzahlung, vermittelte möglichst bald in Folge meiner weitverzweigten Verbindung.

Kaufliebhaber finden bei Ankäufen gr. Auswahl, dar. f. Anfänger sehr günstige Beding.

wenig Anzahlung, Restkaufgeld fest u. s. w. Nachweis gut. Geirathspartien. **E. Uhrlich, Grimsa i. S.**

Das Rittergut **Zuppendorf,**
 Kreis Gubrau, Regierungs-Bezirk Breslau, mit einem Flächeninhalt von circa 250 Hectar, bin ich genehm, anderer Unternehmung halber freihändig zu verkaufen. [5531]

Puschmann.

Zur Saat
 offerire ich in allerbesten, keimfähigsten prima Qualitäten:

Zuckerrübensamen, Vilmorin's blanche améliorée und verbesserte echt Klein-Wanzlebener.

Futter-Runkelrüben, echte runde Oberndorfer, Leuto-witzer, bayrische Riesen-Klumpen, Pohl's Riesenrübe, rothe Ecken-dorfer Riesen-Walzen, Golden Tankard, längste rothe Riesen-Mammuth und sehr lange, echte Bargunder Pfahlrüben.

Maisensamen, weisse, grünköpfige Riesen, deutsche Saat, weisse, grünköpfige verbesserte Riesen, englische Saat.

Erdrüben, Kohlrüben oder Wrucken in 8 vorzüglichsten und ertragreichsten Sorten.

Schottische Riesen-Turnips, direct aus Schottland bezogene Originalsaat in folgenden besten Sorten: white globe, white globe green top, Tankard white, Tankard white green top, Purple top yellow Ballock.

Luzerne, echte Provencer Originalsaat, garantiert seidehell.

Pferdezahn-Mais, echten virginischen Riesen (ohne white Corn), 80—90 pCt. Keimfähigkeit garantiert.

Wiesen-Grassamen in allen vorzüglichsten Sorten laut Preis-verzeichniss, sowie Mischungen, welche der Bodenbeschaffenheit und dem Zweck, welchem sie dienen sollen, entsprechend mit Sachkenntniss zusammengestellt werden.

Rasen-Grassamen zur Anlage schöner, dauerhafter Rasenplätze, Rasenteppiche und grosser Anlagen für Parks u. s. w.

Wald-Sämereien, als: Kiefern, Fichten, Lärchenbaum-samen, Schwarzkiefer, Edel-Tanne, Weiss- und Schwarzerle, Ahorn, Eschen, Buchen- und Akaziensamen, sowie Ginster und Stachelginster als vorzügliches Wildfutter.

Gefällige Aufträge werden sofort effectuirt, Keimfähigkeit und Echtheit der Sorten garantiert. [5532]

Oswald Hübner,
 Breslau, Christophorplatz Nr. 5.

Ein Reh
 weiblichen Geschlechts wird zu kaufen gesucht vom Staatsanwält **Wehner,** [2632] auf **Pandorf** bei **Wiegau.**

Fette Kühe, Schweine und Hammel,
 auch gute Kartoffeln verkauft **Dom. Lobetzig** bei **Leubitz.**

2 Geldschränke, geb., u. große Auswahl neuer, sowie auch Dampf-Kaffeebrenner billigt **Kegerberg 4.**

Bekanntmachung.
 In unseren Handels-Registern ist heute Folgendes eingetragen worden:

1) unter Nr. 117 des Firmen-Registerr die Lösung der hiesigen Firma [5520]
Theodor Konietzko
 infolge Uebergangs des Handels-geschäfts und der Firma auf die vermittelte Kaufmann **Emilie Konietzko,** geb. **Wiesner,** und die minoronnen Geschwister **Eugenie, Clara, Wanda, Guido, Gisella, Otto** und **Lothar Konietzko** zu **Oppeln;**

2) unter Nr. 362 daselbst die Firma **Theodor Konietzko,** als deren Inh., der die vermittelte Kaufmann **Emilie Konietzko,** geborene **Wiesner,** und die sieben minoronnen Geschwister **Eugenie, Clara, Wanda, Guido, Gisella, Otto** und **Lothar Konietzko** zu **Oppeln** und als Ort der Niederlassung **Oppeln;**

3) unter Nr. 32 des Procuren-Registerr der Kaufmann **Johannes Konietzko** zu **Oppeln** und der **Rudolf Spielvogel** zu **Oppeln** als Procuristen der vorstehend zu 2 bezeichneten Firma. **Oppeln, den 19. April 1886.**
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
 Die im Grundbuche von **Oppeln** Stadt, Blatt 31, 32 Fischer, auf den Namen der 6 Gebrüder **Schwarz,** nämlich: 1) **Maurermeister Paul Schwarz** zu **Oswitz,** 2) **Seifen-fiedermeister Edmund Schwarz** zu **Oppeln,** 3) **Rechtsanwalt Theodor Schwarz** zu **Oswitz,** 4) **Brauermeister Georg Schwarz** in **Löschnitz** im **Erzgebirge,** 5) **can. med. Eugen Schwarz** zu **Breslau,** 6) **Maurermeister Herrmann Schwarz** zu **Cosel,** eingetragenen, zu **Oppeln** Nicolaistraße und Fischerstraße belegen Grundstücke sollen auf Antrag des Seifenfiedermeisters **Edmund Schwarz** zu **Oppeln** zum Zwecke der Auseinanderlegung unter den Miteigentümern

am **19. Juni 1886,**
Vormittags 10 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — **Zimmer Nr. 30** zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 31 ist 0,1150 Hektar groß, mit 3690 Mk. Nutzungswert zu Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Nr. 32 ist 7 Ar 90 Ctr groß, mit 750 Mk. Nutzungswert zu Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I, **Zimmer 33,** eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [5519] am **21. Juni 1886,**
Vormittags 10 Uhr,
 an Gerichtsstelle verkündet werden. **Oppeln, den 14. April 1886.**
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung I.
gez. Reichenstein.

Bekanntmachung.
 In das Firmen-Registerr des unterzeichneten königlichen Amtsgerichts sind die folgenden Firmen:

Nr. 215. **J. G. Mohr**
 zu **Maltich an der Oder** und als deren Inhaber der Holzhändler **Julius Gustav Mohr,** wohnhaft daselbst, [5518]

Nr. 216. **G. Günzel**
 zu **Gros-Bresla, Kreis Neumarkt i. Schl.,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Günzel,** wohnhaft in **Breslau,**

Nr. 217. **Wilhelm Meissner Brauerei**
 zu **Deutsch-Lissa, Kreis Neumarkt i. Schl.,** und als deren Inhaber der Brauerei-Besitzer **Wilhelm Meissner,** wohnhaft daselbst,

Nr. 218. **J. Heidenreich**
 zu **Deutsch-Lissa, Kreis Neumarkt i. Schl.,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Heidenreich,** wohnhaft daselbst,

Nr. 219. **A. Debeau**
 Haupt-Niederlassung: **Dorf Leubus, Kreis Wohlau, Zweigniederlassung: Maltich an der Oder, Kreis Neumarkt i. Schl.,** und als deren Inhaber der Apotheker **Albert Debeau,** wohnhaft in **Dorf Leubus, Kreis Wohlau,**

Frische junge Hamburger Gänse und Enten,
 französische und böhmische Poularden, Capaunen, fette Puten, Fasanen, Hamburger Mühner,
frischen Carlowitzer Tafel-Spargel,
 frische Gurken, Blumenkohl, Carotten, Bohnen, Kartoffeln, Schoten, Radles, Malzkrauter, Erdbeeren, grüne Pommeranzen, Pflirsche,
Astrachaner Eis-Caviar,
 Möven- und Klebitzeler, gepökelte und geräucherte Zungen, Westph. Schinken, Goth. u. Braunsch. Dauer-Cervelatwurst, geräucherten Rhein- und Weserlachs, echte Strassburger Gänseleber-, Wild- und Geflügel-Pasteten,
 Veroneser Salami empfohlen [5533]
Schindler & Gude,
 Schweidnitzerstrasse No. 9.

Zwangsversteigerung.
 Die im Grundbuche von **Oppeln** Stadt, Blatt 31, 32 Fischer, auf den Namen der 6 Gebrüder **Schwarz,** nämlich: 1) **Maurermeister Paul Schwarz** zu **Oswitz,** 2) **Seifen-fiedermeister Edmund Schwarz** zu **Oppeln,** 3) **Rechtsanwalt Theodor Schwarz** zu **Oswitz,** 4) **Brauermeister Georg Schwarz** in **Löschnitz** im **Erzgebirge,** 5) **can. med. Eugen Schwarz** zu **Breslau,** 6) **Maurermeister Herrmann Schwarz** zu **Cosel,** eingetragenen, zu **Oppeln** Nicolaistraße und Fischerstraße belegen Grundstücke sollen auf Antrag des Seifenfiedermeisters **Edmund Schwarz** zu **Oppeln** zum Zwecke der Auseinanderlegung unter den Miteigentümern

am **19. Juni 1886,**
Vormittags 10 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — **Zimmer Nr. 30** zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 31 ist 0,1150 Hektar groß, mit 3690 Mk. Nutzungswert zu Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Nr. 32 ist 7 Ar 90 Ctr groß, mit 750 Mk. Nutzungswert zu Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I, **Zimmer 33,** eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [5519] am **21. Juni 1886,**
Vormittags 10 Uhr,
 an Gerichtsstelle verkündet werden. **Oppeln, den 14. April 1886.**
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung I.
gez. Reichenstein.

Bekanntmachung.
 In das Firmen-Registerr des unterzeichneten königlichen Amtsgerichts sind die folgenden Firmen:

Nr. 215. **J. G. Mohr**
 zu **Maltich an der Oder** und als deren Inhaber der Holzhändler **Julius Gustav Mohr,** wohnhaft daselbst, [5518]

Nr. 216. **G. Günzel**
 zu **Gros-Bresla, Kreis Neumarkt i. Schl.,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Günzel,** wohnhaft in **Breslau,**

Nr. 217. **Wilhelm Meissner Brauerei**
 zu **Deutsch-Lissa, Kreis Neumarkt i. Schl.,** und als deren Inhaber der Brauerei-Besitzer **Wilhelm Meissner,** wohnhaft daselbst,

Nr. 218. **J. Heidenreich**
 zu **Deutsch-Lissa, Kreis Neumarkt i. Schl.,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Heidenreich,** wohnhaft daselbst,

Nr. 219. **A. Debeau**
 Haupt-Niederlassung: **Dorf Leubus, Kreis Wohlau, Zweigniederlassung: Maltich an der Oder, Kreis Neumarkt i. Schl.,** und als deren Inhaber der Apotheker **Albert Debeau,** wohnhaft in **Dorf Leubus, Kreis Wohlau,**

Nr. 220. **Paul John**
 zu **Neumarkt i. Schl.,** und als deren Inhaber der Seifenfiedermeister **Paul John,** wohnhaft daselbst,

Nr. 221. **Otto Pavel**
 zu **Neumarkt i. Schl.,** und als deren Inhaber der Ledgerberei-ber **Otto Pavel,** wohnhaft daselbst,

am **12. April** cr., ad **Nr. 217** bis **219** am **13. April** cr., ad **Nr. 220** und **Nr. 221** am **15. April** cr. eingetragen worden.
Neumarkt i. Schl.,
den 15. April 1886.
Königliches Amts-Gericht.
Ein noch sehr guter, äusserst bequemer halbged. Wagen ist billig zu verkaufen. Näheres u. Beschichtigung im Kohlengeschäft der Herren **Erhard & Wüppe,** Märkische Straße Nr. 16. [6477]

Bekanntmachung.
 In unserem Gesellschafts-Registerr ist bei der unter Nr. 33 eingetragenen **Actien-Gesellschaft Oberschlesischer Credit-Verein** zu **Ratibor** heut folgender Vermerk eingetragen worden: [5521]

Die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma: **„Oberschlesischer Credit-Verein“** soweit sie aber vom Aufsichtsrath ausgehen, derart, daß sie mit den Worten:

Der Aufsichtsrath
 des **Oberschlesischen Credit-Vereins** unter Beifügung des Namens des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters oder eines Mitgliedes zu unterzeichnen sind.

Die Bekanntmachungen erfolgen durch

1. den **Deutschen Reichs-Anzeiger**
 2. die **Schlesische Zeitung,**
 3. die **Breslauer Zeitung,**
 4. die **Berliner Börsenzeitung,**
 5. den **Oberschlesischen Anzeiger,** gelten aber als hinreichend publicirt, auch wenn sie nur im **Deutschen Reichs-Anzeiger** erfolgen.

Der Vorstand wird durch den Aufsichtsrath mit Stimmenmehrheit gewählt. Er besteht aus einer oder mehreren Personen, dieselben können besetzt (angestellte Directoren) oder unbesetzt sein. Der Aufsichtsrath kann auch stellvertretende Directoren ernennen, auch für einen im Voraus begrenzten Zeitraum einzelne seiner Mitglieder zu Stellvertretern von bestehenden Mitgliedern des Vorstandes bestellen. Während dieses Zeitraums und bis zur Ertheilung der Entlastung des Vertreters darf der Letztere eine Thätigkeit als Mitglied des Aufsichtsraths nicht ausüben.

Alle vom Vorstande ausgehenden Urkunden und abgegebenen Erklärungen sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma **Oberschlesischer Credit-Verein** und der Namensunterschrift zweier Directoren oder eines Directors und eines stellvertretenden Directors — letzterer unter Beifügung der Buchstaben **i. V.** oder eines Directors bzw. stellvertretenden Directors und eines Procuristen versehen sind.

Die gegenwärtigen Mitglieder des Vorstandes sind:

1. **Bankdirector Stadtrath Adolf Polko,**
 2. **Bankdirector Reinhold Ritsche** beide aus **Ratibor.**

Zum Stellvertreter eines behinderten Vorstandsmitgliedes, und zwar bis zum 1. April 1887, ist der Kaufmann und Stadtrath **Mendel Tarlan** zu **Ratibor** gewählt worden.

Der Aufsichtsrath besteht aus mindestens sieben und höchstens zehn Personen. Für das laufende Geschäftsjahr ist die Zahl auf neun festgesetzt. Die Mitglieder sind:

1. der **kgl. Geheim-Commerzien-rath Heinrich Doms** zu **Ratibor,**
 2. der **kgl. Hauptmann a. D. Erdmann von Gilgenheimb** daselbst,

3. der **Rittergutsbesitzer** und **Lieutenant Heinrich Bank** auf **Woi-nowitz,**
 4. der **Stadtrath Nathan Freund** zu **Ratibor,**
 5. der **Rittergutsbesitzer Ludwig Cohn** auf **Kornowah,**
 6. der **praktische Arzt Dr. Philipp Steiner** zu **Breslau,**
 7. der **Stadtrath Mendel Tarlan** zu **Ratibor,**
 8. der **Fabrikbesiz. Julius Bender** daselbst,
 9. **Baron von Ciekstedt** auf **Silberkopf.**

Die Berufung der Generalversammlung erfolgt mittelst einer öffentlichen Bekanntmachung in den Gesellschaftsblättern, welche mindestens einungswändig Tage vor dem Versammlungstage erscheinen muß.

Ratibor, den 13. April 1886.
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IX.

Sehr gut erhaltenen **Geldschrank** billig zu verkaufen. [5549]

Goldstein, Ring 38, I.

1 Geldschrank gebraucht u. Ausw. neue billig zu verk. **Tauenzienstr. 61.**

Die ersten neuen
Engl. Matjes-
und conservirte
Jäger-Heringe,
Ostseekrabben,
täglich frischen
Spargel,
Gurken,
Kiebitz- und
Möven-Eier,
frischen
Maitrank,
die Flasche 75 Pf. und 1 Mark,
Echte
Bordeaux-, Rhein-,
Mosel-, Ungar- und
spanische Weine
zu allen Preislagen,
frischen

Lachs, Steinbutte
Hecht, Zander,
Dorsch,
Schellfische,
1886
Mineralbrunnen
empfehlen billigst [6623]
Traugott Geppert
Kaiser Wilhelmstr. 13.

Moselwein,
à Fl. 70 Pf., garantirt
reih,
feltener Gelegenheitskauf,
Rhein-, Mosel-, Ungar-Wein, billigst
Oscar Jos. Kaiser,
Am Neumarkt 27. [6626]



Dépôt [4542]
Chocolats Marquis
Paris,
bei **Wilh. Ermier,** Kgl. Hofl.,
Schweidnitzerstraße 5.

Original-Weine,
garantirt rein und unterjucht,
empfehle:

Bordeaux

Camblannes	pro 1/2 Fl.	1.00
Fronsac	do.	1.10
Castillon	do.	1.25
Lizon	do.	1.30
Canon Fronsac	voll	1.50
St. Emilion	do.	1.75

Ungar

Szamorodner hl.	pro 1/2 Fl.	1.50
Riesling mild	do.	2.00
Oedenb. Ausbruch süß	do.	1.50
Oedenb. Fett-Ausbruch	do.	2.00

Rheinwein

Niersteiner Rehbach	pro 1/2 Fl.	1.50
Geisenheimer	do.	1.50
Rothenburg	do.	1.75
Winkl.r.-Hasensprung	do.	1.75

Mosel und Naardter

Diedesfelder	pro 1/2 Fl.	0.90
Gleizeller	do.	0.80
Deidesheimer	do.	1.00
Pisporter	do.	1.00

Spanier

Portwein, Madeira	pro 1/2 Fl.	2.25
Cherry, Malaga	do.	2.25
Lacrimae Christi	do.	2.50

Französische Champagner

Duc de Montebello	pro 1/2 Fl.	5.50
Louis Royer und	do.	4.00
Gust. Landerer	do.	4.00

Hochheimer Champagner

Charte Blanche, Mo-	pro 1/2 Fl.	2.50
nopole, Cabinet	do.	2.50
Royal Extra de Mers	do.	2.50
Sparkling Hock, Me-	do.	3.00
tropole	do.	3.00

G. Hausfelder,
[5528] Zwingerstr. 24.
Ein gut erhaltener Wul-
fischer Kessel mit einem Ober-
und Unterfessel, circa 30 Cm
Heizfläche auf 6 Atmosphären
und 16 Pferdekraft, wird zu
kaufen gesucht. Offerten mit
Preisangabe zu richten an
Paul Copik,
Dampfschiffbesitzer
in Kunzendorf bei Zabrze Oe.

Garantirt reinen
Moselwein,
die Flasche 80, 90 Pf., 1,00, 1,25
bis 4 Mk.,
Rheinwein,
die Flasche 1,00, 1,25, 1,50, 1,75
bis 4 Mk.,
Rothwein,
die Flasche 1,00, 1,25, 1,50, 1,75
bis 6 Mark. [5500]
Deutsche und Französische
Champagner,
die Flasche 3 bis 7 Mk.
Täglich frische
Maikräuter
empfehlen die Weinhandlung
Carl Beyer,
schrägüber d. Liebichshöhe.

Frischen
Rheinsalm,
Zander,
Weserlachs,
Hecht,
Schellfisch,
Dorsch,
Seezungen,
Cabliau,
lebende
Karpfen,
Aale,
Forellen,
Schleien,
und
Hummern
[6646] empfiehlt
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Specialität:
Fluß-, Seefische, Hummern.
Lager
sämmlicher Delicatessen.

B. K. R.
Beliebteste
Röst-Kaffees.
Nr. 3 ff. Gold-Menado 1,80.
4 f. Goldjava-Mischg. 1,60.
5 Wiener " 1,45.
6 Carlsbader " 1,40.
à la Café Pupp, Carlsbad.
22 Familien-Kaffee I. 1,26.
23 do. II. 1,14.
9 Java-Mischung 1,00.
24 Vollkaffee 0,78.
Breslauer
Kaffee-Rösterei
(mit Dampfbetrieb)
O. Stiebler.
Centrale:
Schweidnitzerstr. 44, Eing. Dble 4.
Filiale I:
Neue Schweidnitzerstraße 6.
Filiale II: [2601]
Neumarkt 18, Seite Sandstraße,
neben der Drogenhandlung.
Telephon-Anschluß 268.

Von unserem diesjährigen Sommer-
einschlag haben wir eine größere
Quantität reine [5359]
Zichteneinde
von schwächeren und mittleren Hölzern
geschält loco Forst abzugeben. Ent-
fernung bis Bahnhof Liebau circa
10 Kilometer.
Nähere Auskunft ertheilt u. Offerten
nimmt entgegen
Die Forstverwaltung
Hermisdorf städt., bei Liebau
in Schlesien.

Fasanerie
Siemianowitz
bei Laurahütte Oberschlesien
verkauft Eier von achtfarbigem und
gewöhnlichen Fasanehen zu Stück
80 Pf. und werden Bestellungen der
Reihenfolge nach effectuirt. [4785]

Wanzen, Schwaben,
Wanzen, Flöhe etc. verlißt sicher mein
berühmt geword. Pulver à Schachtel
25, 50, 75, 1,25 Mark. [4951]
Spritzmaschinen dazu à 60 Pf.
A. Gonschior, Weidenstr. 22.
Gegen Bettwäsen. Jede Mutter
und jeder Kranke lasse sich Prospekt
u. Zeugnisse der Maubner'schen Bett-
einlagen gratis und franco senden.
[1298] **F. Maubner,** Nürnberg.

Ein junger Mann mit schöner
Handchrift, welcher auch in der
Buchführung nicht ganz unbewandert
ist, sucht in einem Bureau oder sonst
irgendwo Stellung. [6638]
Gefl. Off. unt. C. K. 24 an die
Expd. der Bresl. Zeitg. erbeten.

Wegen Ueberfüllung des hie-
sigen Rüstlichen Stalles werden
aus demselben [2616]
2 Vollblut-Zucker
und 2 fern ge-
rittene Reitpferde
zum Verkauf.
Deutsch-Lissa, im April 1886.
Fürstl. Putbus'sches Rentamt.

Ein äußerst lehrreiches Buch
über die Prof. Dr. Flamer'sche Heil-
methode, durch welche Nervenkrank-
heiten, Schwäche des Körpers und
Geistes, Unterleibsleiden, Haut-
ausschläge etc. etc. sicher curirt werden,
wird zum Wohle aller Leidenden an
Jedermann auf Verlangen unent-
geltlich und frankirt in deutscher
Sprache zugelandt. Man adressire: An
Dr. J. Hermann's Bureau
in London, E., 33 Parkholm Rd.,
Dalston. Brief nach hier 20 Pf.,
Karte 10 Pf. [4558]

Stellen-Anerbieten
und Gesuche.
Intentionspreis die Zeile 15 Pf.
Eine gepr. Kindergärtnerin (jüd.)
kann sich zum sofortigen Antritt
melden. [5455]
J. Grünwald,
Zabrze.

Gesucht n. Galiz. e. musik. gepr.
Erzieherin, fr. Anf. durch Fr.
Friedländer, Sonnenstr. 25. [6648]

Eine f. tücht. musik. gepr. Erzieherin,
fr. w. d. franz. u. engl. Spr. mächt.,
empf. Fr. Friedländer, Sonnenstr. 25.
Eine gepr. Kindergärtnerin, mos-
l. sucht bald Nachmittagsstellung.
Off. sub L. B. 25 hauptpostl. [6652]

Jch. f. m. 2 Klb. e. erfahr. Kindergärt-
nerin. boh. Geh. Off. Z. 10 Post Wallstr.
1 jüd. f. anständ. Mädch. m. g.
Zeugn. w. d. bürg. Küche g. versf.
u. gern selbst locht, sucht Engag. f. sof.
d. Fr. Friedländer, Sonnenstr. 25.
Bürgerliche Köchinnen habe bis-
ponibel. Bestellungen erbitte per
Postkarte. Bachur, Neuschefstr. 41.

Offene Stellen aller Branchen
bringt der „Deutsche Central-
Stellen-Anzeiger“ in Splingen a. R.
(gegr. 1878) stets in größter An-
zahl. Probe-Nrn. gratis. [2626]

Ein junger Kaufmann,
welcher das Bankfach gründlich
versteht und journalistische Be-
fähigkeit hat, kann beim Handels-
theil einer großen Zeitung Be-
schäftigung finden. Offerten sind
unt. Beifüg. eines curric. vitae zu
richten an N. 304 per adr. Rudolf
Mosse in Breslau. [2641]

Ein verheir., militärfr. Mann,
der während seiner langjährigen
Thätigkeit in zwei der leistungsfähigst.
Med. Leinen- und Baumwoll-Bebe-
reien Gelegenheit hatte, sich mit der
Branche, wie auch mit der Kunstschäft
vollständig vertraut zu machen, den
Verkauf selbstständig leitet und die
damit verbundene Correspondenz bes-
orgt, sucht dauernde Stellung.
Prima-Referenzen. [6637]
Offerten unter O. 23 an die Ex-
pedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Stellungs-Gesuch!
Für einen tüchtigen jungen Kauf-
mann der mit Eisenwaarenbranche
u. der Fabrikation gründl. vertraut,
der dopp. u. einf. Buchführung sowie
aller übrigen Comptoirarbeiten voll-
kommen mächtig, suche ich ein Enga-
gement per sofort od. auch später.
Derselbe würde eine Probezeit gern
unentgeltlich absolviren. [6622]
H. Schott,
Lehrer für Handelswissenschaften
in Görlitz.

Ein Kaufmann von 25 Jahr.
(Specerist, verheirathet), welcher
früher in größeren Fabriken und
Wühlengeschäften für Comptoir,
Reise und Lager thätig war und
seit zwei Jahren ein gemischtes
Waarengeschäft inne hatte, sucht
eine Stellung als [2633]
Reisender, Buchhalter
oder Geschäftsführer.
Beste Referenzen stehen zur Seite.
Offert. erb. unt. H. 22053 an
Haasenstein & Vogler, Breslau.

Eine Cigarrenfabrik sucht zum
baldigen Antritt event. p. 1. Juli c.
einen mit der Branche vertrauten
Reisenden. [5522]
Offerten unter A. J. 12 postlagernd
Breslau.
Ein mit der
Stockbranche
vollständig vertrauter junger Mann
zum sofortigen Antritt gesucht.
Offerten unter A. S. 26 Exped. der
Breslauer Zeitung. [6662]
Ein junger Mann mit schöner
Handchrift, welcher auch in der
Buchführung nicht ganz unbewandert
ist, sucht in einem Bureau oder sonst
irgendwo Stellung. [6638]
Gefl. Off. unt. C. K. 24 an die
Expd. der Bresl. Zeitg. erbeten.

Ein Leinen-Fabrikations-Geschaft
sucht p. 1. Juli c. einen erfahrenen
Buchhalter und
Correspondenten.
Brandenkenntnis unbedingt erford.
Offerten sub S. M. 12 an die Ex-
pedition der Bresl. Ztg. [5458]
Ein der politischen Sprache mächt.,
unverheiratheter, prakt. erfahrener,
mit der Buchführung vertr. Wirt-
schafter gesucht. [6517]
Adressen unter Z. 105 an die Ex-
pedition der Breslauer Zeitung.

Käfer-Gehilfe.
Ein starker, propperer und durch-
aus zuverlässiger Käfer-Gehilfe
gesucht Berlinerstraße 51. [2641]
Breslauer Molkerei.

Bekanntmachung.
Es werden per sofort 20-30
Arbeiter für Erdarbeiten gesucht.
Zschiphauer Werke
bei Seufenberg. [5529]

Für mein Getreide- und
Producten-Commissions-
Geschäft suche ich zum baldigen
Antritt einen [2642]

Lehrling
mosl. Confession, der die Berechtigung
zum Einj.-Freiw.-Militärdienst und
eine schöne Handschrift besitzt.
Martin Deutsch,
Breslau.

Für meinen 17jähr. Sohn,
Obersecundaner, suche ich in
einem größeren Destillations-
geschäft Stellung als Lehrling.
Moritz Schmidt,
Laurahütte. [5242]

Einem Lehrling
oder Volontair
für mein Wäsche-Geschäft suche ich
zum sofortigen Eintritt unter günst.
Bedingungen. [2651]
B. Isakowitz,
Magdeburg, Breitweg 58.

Eine größere Kunst- und Handels-
gärtnerei wird zur Ausbildung
eines Lehrlings gesucht. Gefl.
Offerten abzugeben in der Exped. der
Bresl. Ztg. sub H. H. 10. [5453]

Vermietungen und
Miethgesuche.
Intentionspreis die Zeile 15 Pf.
Feldstraße 10c
zu vermieten: ein eleg. Quartier, 1.
Stock, 5 Zimm., Wädchengel., Vade-
cabinet, große Veranda u. Garten.
dieselbst per 1. Juli dasselbe Quart.
im 2. Stock mit großem Balcon.
per 1. Juli im 2. Stock Wohnung
von 3 Zimmern, Wädchen- und
Vadecabinet. [6375]
Näheres daselbst parterre.

Paradiesstraße 9,
nächst dem Gymnasium, per 15ten
Mai od. später 1 Wohn., 1. Stock,
5 Z., gr. Küche, Nebengel. u. Garten.
Näh. das. im Souterrain b. Fr. Jäkel.
Lauenzienstraße 82
ist die 1. Etage ganz, und die Hälfte
der zweiten zu vermieten. [6481]

Lauenzienplatz 7
ist die herrsch. Parterre-Wohnung
mit allem Comfort bald oder später
zu vermieten. [6659]

Salvatorplatz 8
ist eine herrsch. Parterre-Wohnung
mit allem Comfort bald oder später
zu vermieten. [6659]

Lauenzienstr. 7,
in nächster Nähe des Lauenzienplatz,
ist der 1. Stock zu vermieten.
Näheres daselbst. [6647]

Am schönsten Platze Breslaus,
Matthiasplatz 2,
ist die halbe erste und die halbe
zweite Etage, bestehend aus 1 Salon,
3 zweifelhafte Zimmer, 1 ein-
fenst. Zimmer, Cabinet, Wädchen-
und Badezimmer, hellem, großem
Entree, Gartenbenutzung, per sofort
oder 1. Juli zu vermieten.
Näheres in der dritten Etage zu
erfragen. [6657]

Für einen Rechtsanwält oder Arzt
passend, ist die vollständig neu
renov. 1. Etage, 6 Zimmer, Küche,
Wädchengel. etc., per sofort oder
1. Juli zu vermieten. [6661]
Oscar Kliche, Neuschefstraße 12.

Beste Carlstr. 8, 1. Etage
(Gde Königstraße)
zu Geschäfts- od. Wohnungszwecken
1. October zu verm. [4932]

Freiburgerstraße 26
ist die dritte Etage, elegant her-
schäftlich eingerichtet, 8 Zimmer c.,
mit Gartenbenutzung per Octbr. c.
zu vermieten. [6658]

Zimmerstr. 12 i. d. hochleg. l.
u. 2. St., je 7 Z.
incl. Saal u. Nebengel. u. Gartenb.,
Grünstr. 28a f. 1400 Mk. u. d.
balbe 3. Stock für 625 Mk. zu verm.
Näh. bei Kalisch, Oberchl. Bahnh. 4.

Junkerstraße Nr. 34
parterre ist ein Geschäftslocal per 1. October c.
zu vermieten.
Näheres zu erfragen Ring 18, l., im Comptoir. [6660]

Eisenbahn-, Posten- und
Dampfer-Course
vom 1. October 1885 ab.
Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschl.-Märk. Eisenb.
Nach bezw. von
Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 Uhr 35 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min.
Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnh.)
— 12 Uhr 35 Min. Nachm. — 2 Uhr
44 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl.
Bahnh.) — 6 Uhr Nachm. (nur bis Kohl-
furt). — 10 Uhr 29 Min. Abds. (Courierzug
vom Oberschl. Bahnh.) — 10 Uhr
58 Min. Abds. (vom Oberschl. Bahnh.)
Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug,
Oberschl. Bahnh.) — 7 Uhr 15 Minuten
Vorm. — 11 Uhr 15 Min. Vorm. (nur von
Kohlfurt). — 4 Uhr Nachm. (Expresszug,
Oberschl. Bahnh.) — 5 Uhr 20 Min. Nachm.
(Oberschl. Bahnh.) — 8 Uhr 12 Min. Abds.
— 10 Uhr 50 Min. Abds. (Oberschl. Bahnh.)
Nach bezw. von **Görlitz, Dresden, Hof:**
Abg. 6 Uhr 35 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min.
Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnh.)
— 2 Uhr 44 Min. Nachm. (Schnellzug
vom Oberschl. Bahnh. nur bis Dresden).
— 6 Uhr Nachm. (nur bis Löbau). — 10 Uhr
29 Min. Abds. (Courierzug vom Ober-
schlesischen Bahnh.) — 10 Uhr 58 Minuten
Abds. (vom Oberschl. Bahnh.)
Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug,
Oberschl. Bahnh.) — 7 Uhr 15 Minuten
Vorm. — 4 Uhr Nachm. (Expresszug,
Oberschl. Bahnh.) — 5 Uhr 20 Min. Nach-
mittag (Oberschl. Bahnh.) — 8 Uhr 12 Min.
Abds. — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Ober-
schlesischer Bahnh.)
Nach bezw. von
Leipzig, Frankfurt a. M.:
Abg. 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug
vom Oberschl. Bahnh. über Kohlfurt-Sorsau).
Ank. 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug
Oberschl. Bahnh. über Sagan).
Oberschlesische Eisenbahn.
Oberschlesien, Krakau,
Warschau, Wien:
Abg. 5 Uhr 15 Min. fr. (nur bis Oppeln) —
6 Uhr 40 Min. Vorm. (Courierzug). — 8 Uhr
55 Min. Vorm. — 12 Uhr 15 Min. Nachm.
— 4 Uhr 10 Min. Nachm. (Expresszug). —
6 Uhr 40 Min. Nachm. — 11 Uhr 5 Min. Abds.
(nur bis Oppeln).
Ank. 6 Uhr 50 Min. Vormittag (nur von
Oppeln) — 8 Uhr 35 Min. Vorm. (nur von
Oppeln). — 10 Uhr Vormittag (Expresszug).
— 12 Uhr 30 Min. Nachm. (nur von Oppeln).
— 2 Uhr 25 Min. Nachm. — 6 Uhr 10 Min.
Nachm. — 9 Uhr 2 Min. Abds. — 10 Uhr
10 Min. Abds. (Courierzug).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg.
Abg. 6 Uhr 45 Min. Vorm. — 1 Uhr 15 Min.
Nachm. — 7 Uhr 15 Min. Abds.
Ank. 8 Uhr 41 Min. Vorm. — 2 Uhr 35 Min.
Nachm. — 7 Uhr 41 Min. Abds.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres
Extra-Personenzug nach Sibleyort. —
Abg. N.-Märk. Bahnh. 3 Uhr Nachm. Abg. Oder-
thorbahnhof 8 Uhr 24 Min. Nachm. Ank.
Auk. N.-Märk. Bahnh. 8 Uhr 34 Min. Abds.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:
Abg. 6 Uhr 30 Min. Vorm. — 10 Uhr 20 Min.
Vorm. — 1 Uhr 5 Min. Nachm. — 5 Uhr
40 Min. Nachm. — 7 Uhr 51 Min. Abds.
Ank. 7 Uhr 38 Min. Vorm. — 9 Uhr 50 Min.
Vorm. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 6 Uhr
23 Min. Nachm. — 9 Uhr 35 Min. Abds.

Personen-Posten.
Treibnitz: Abg. 11 Uhr 15 Min. Abds. —
Ank. 2 Uhr 10 Min. Nachm.
Passagier- und Fracht-
Dampfer-Cours
von Breslau nach Ohlau und retour,
anlegend an allen Zwischen-Stationen
ausser Sonntags:
Abg. von Breslau Nachm. 2 Uhr 15 Min.
Ankunft in Ohlau 7 Uhr Abends.
Abfahrt von Ohlau Morgens 5 Uhr.
Ankunft in Breslau 8 Uhr Vorm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 22 April.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. d. Gr. u. d. Meeresspiegel in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen
Mullaghmore.	764	4	O 2	h. bedeckt.	
Aberdeen.	765	7	NO 3	heiter.	
Christiansund.	768	6	S 1	bedeckt.	See ruhig.
Kopenhagen.	765	5	SO 4	wolkenlos.	
Stockholm.	768	7	W 2	wolkenlos.	
Haparanda.	759	4	NW 4	wolkig.	
Petersburg.	767	2	WNW 1	wolkig.	
Moskau.	767	4	still	bedeckt.	
Cork, Queenst.	762	7	OSO 3	bedeckt.	
Brest.	760	7	OSO 2	wolkenlos.	See ruhig.
Helder.	760	6	SW 1	bedeckt.	See ruhig.
Sylt.	762	8	SSO 2	h. bedeckt.	
Hamburg.	763	7	still	wolkig.	
Swinemünde.	765	5	SO 6	wolkenlos.	
Neufahrwasser.	769	6	SSO 3	wolkenlos.	
Memel.	770	7	SO 1	wolkenlos.	See glatt.
Paris.	—	—	—	—	—
Münster.	762	5	SW 2	h. bedeckt.	
Karlsruhe.	762	9	SW 2	bedeckt.	
Wiesbaden.	762	8	NNW 2	h. bedeckt.	
München.	762	8	NW 2	Regen.	
Chemnitz.	762	10	S 1	heiter.	Thau.
Berlin.	763	8	O 2	heiter.	
Wien.	765	5	S 1	h. bedeckt.	
Breslau.	767	4	SSO 4	wolkenlos.	
Isle d'Aix.	—	—	—	—	—
Triest.	—	—	—	—	—
Nizza.	762	12	ONO 3	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.
Uebersicht der Witterung.
Der Luftdruck ist über dem mittleren und südlichen Europa gestiegen, über dem nördlichen gefallen. Eine flache Depression liegt über der südlichen Nordsee, während der Luftdruck über den russischen Ostseeprovinzen am höchsten ist. Bei meist schwachen variablen Winden ist das Wetter über Central-Europa im Westen trübe, im Osten heiter und trocken, im Allgemeinen ohne wesentliche Aenderung der Temperatur. In West-Deutschland ist vielfach Regen gefallen, stellenweise in erheblicher Menge. Bamberg hatte gestern Nachmittag Gewitter.
Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Sockler; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inserattheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.